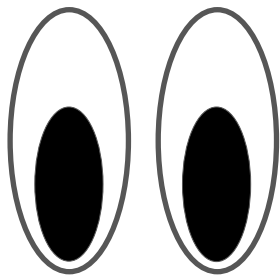


# Matte-Gucker



## Aus dem Inhalt

Interviews und Beiträge durch die Schüler der Sprachheilschule 5. und 6. Klasse aus der Berner Matte - Redaktionsteam



- Schriftstellerin in Schulresidenz
- Dragica Rajčić
- Sprachheilschule zieht aus
- Abschied aus der Matte
- Matteleist
- Martin Giezendanner
- Nachruf Fritz Gilgen
- Ivo Bieri, Wöschhüsi Präsident
- Matteänglisch Buch
- Bücher und anderes
- Stiftsgarten Angela Losert
- Theater Matte
- Restaurant Zähringer
- Hochwasserbericht
- Spielplatz Längmuur
- und vieles mehr ...

10.06.2016

2016





Entsorgung + Recycling  
Stadt Bern

## KÜCHENABFÄLLE UNBEDINGT SAMMELN – ABER RICHTIG!



Speisereste und Rüstabfälle gehören  
in den Grüngut-Container.



Plastik jeglicher Art gehört in  
den Hauskehricht.

MHMMM!



[www.bern.ch/entsorgung](http://www.bern.ch/entsorgung)  
Telefon 031 321 79 79

WÄÄÄH!



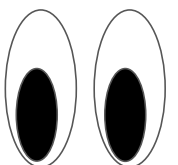
## Immer mehr Kunden vertrauen uns auch Ihre persönliche Vorsorge an – und Sie?

Generaldirektor Bern-Stadt  
Ulrich Hadorn

Bubenbergrplatz 8  
3011 Bern  
T 031 320 23 20  
[bern-stadt@mobiliar.ch](mailto:bern-stadt@mobiliar.ch)

[mobiliar.ch](http://mobiliar.ch)

die Mobiliar



# Matte-Gucker

## Editorial zur Ausgabe 2015 / 2016



Ich schaue zurück auf ein weiteres Matte-Jahr, es ist bereits mein 28zigstes. Ich lernte damals junge Frauen kennen, erlebte wie sie Mütter wurden. Heute begrüsse ich ihre erwachsenen Söhne und Töchter an der Badgasse. Die alten Mättler werden immer älter, etliche haben unsere kleine Lebensgemein-

schaft an der Aare schon verlassen; neues Leben zieht ein. Quartiere verändern sich langsam, aber unaufhaltsam. Die Matte ist da keine Ausnahme. War es früher besser, haben wir es heute schöner, was wird morgen sein? Es spielt keine Rolle. Es geht weiter und weiter, die neue Zeit wird bald unsere Vergangenheit sein.

Diese Ausgabe des Matte-Guckers zeichnet ein Bild des erkennbaren Wandels im 2015 und 2016. Im Zentrum stehen, symbolisch für neues Leben im Quartier, die Kinder. Eine Schule zieht weg, eine andere wird saniert. Das gibt zu reden – und zu schreiben. Junge Autorinnen und Autoren haben den Matte-Gucker mitgestaltet und fleissig mitgeschrieben. Ich liebe diesen unverstellten Blick auf das «Revier» am Fluss. Und weiter: Der Matte-Leist stellt sich neu auf, Autos werden zur Nebensache, Velos rücken in den Vordergrund. Der Zähringer ist wieder offen und das Geschichten- und Geschichtsbuch der Matte und des Matte-änglisch erlebt eine Renaissance.

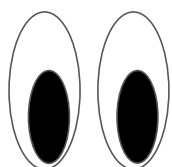
### Keine Matte-Chronik?

Die Matte-Chronik fällt in der bisherigen Form weg. Der Platz hat einfach nicht gereicht. Das Matte-Jahr ist aber ausführlich im Internet dokumentiert: im Matte-Archiv auf [www.matte.ch](http://www.matte.ch), in der Rubrik «Archiv der Matte Berner Matte» und dort unter «Mix und Blogarchiv». Stöbern Sie ungeniert: das Archiv reicht zurück bis ins 1981.

Mehr und mehr taucht die Matte auch in den Socialmedias auf, und dies nicht nur bei Hochwassermeldungen. Im Twitter oder auf Facebook wird von vielen viel und live berichtet. Matte-Fans haben so ihr Quartier immer dabei.

Herzlich

Rosmarie Bernasconi



**MALEREI**  
HUTMACHER



UMBAUTEN  
RENOVATIONEN  
FASSADENGESTALTUNG  
DEKORATIVE TECHNIKEN  
GIPSERARBEITEN

BEAT HUTMACHER, EIDG. DIPL. MALERMEISTER, AARSTRASSE 76, POSTFACH 8, 3000 BERN 13  
NATEL 079 341 40 17, TELEFON 031 311 04 00, FAX 031 311 02 69, INFO@HUTMALEREI.CH

Gestaltung Grafik Layout  
Offsetdruck Digitaldruck Fertigung

  
**printgraphic**  
FÜR PRINT UND NEUE MEDIEN

printgraphic AG Bern  
Zikadenweg 39  
3000 Bern 6  
Tel. 031 330 20 60, Fax 031 331 36 10  
info@printgraphic.ch, www.printgraphic.ch

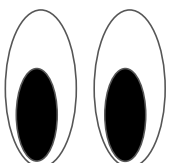


[www.sanieren.ch](http://www.sanieren.ch)  
[www.umbauen.ch](http://www.umbauen.ch)  
[www.renovieren.ch](http://www.renovieren.ch)

**Fragen Sie Probst,  
er weiss es.**



ARCHITEKTURBÜRO STEPHAN PROBST & PARTNER AG  
GERECHTIGKEITSGASSE 31 – 3011 BERN



# Matte-Gucker

## Wege in die Matte – rundherum ist nicht schwer

Ein Bummel durch die Matte wird salonfähig. Besucherinnen und Besucher aus allen Ecken der Welt zieht es hinunter in das Mattequartier. Im Internet und Stadtführern werden die Vorzüge der Gassen und Lauben an der Aare angepriesen, die Verkehrsberuhigung hat das Quartier auch touristisch aufgewertet. An schönen Tagen flaniert man gerne zwischen Plattform und Bärengraben.

Kommt aber beim sonntäglichen Matte-Bummel eine durstige Seele auf die Idee, einkehren zu wollen, Fehlanzeige. Alle Restaurants sind geschlossen! Und so stehen jede und jeder bald einmal in der Badgasse und staunen zum Münster hoch und zur Münsterplattform. Dazwischen liegen harte 183 Stufen Matte-Treppe oder 31.5 Höhenmeter. Für weniger agile oder eher treppenfaule Zeitgenossen bietet der Mattelift einen schnellen und bequemen Aufstieg auf die lockende Münsterplattform mit der hübschen Parkanlage und das einladende Café «Einstein au jardin».

Doch Obacht, ohne juristische und rechnerische Talente wird der vermeintlich einfache Weg hinauf zum Garten Eden schnell zur überfordernden Denksportaufgabe. Denn gut eine Seite füllen die Tarifbestimmungen des Mattelifts. Zu den einfacheren Kunden gehören die Barzahler, die Besitzer einer Mehrfahrtenkarte oder eines Berner Libero-Abonnements. Doch dann ufern die Bestimmungen aus, Liftfahren wird zur Wissenschaft. Swisspass, Hotelticket, Generalabonnement, Kind mit Eltern und Jugendkarte, Velo oder Hund mit einer Schulterhöhe über 30 cm, weisse Kreditkarten der Seilbahnen Schweiz, was berechtigt zu einer freien Fahrt? Ausreichend Stoff zum Staunen und Wundern. Denn am Abend ist alles nochmals anders, nach Betriebsschluss des Mattelifts verkehrt eine Buslinie durch die Matte – mit eigenen Tarifbestimmungen.

Lieber Berchthold von Zähringen, vieles hat sich in deinem Bern des 12. Jahrhunderts geändert, über vieles müsstest du staunend den Kopf schütteln. Aber auf jeden Fall wiedererkennen würdest du die geistigen Irrgärten der Bürokraten. Lieber Herzog, wenn du wieder einmal in Bern vorbeikommst, könntest du bitte ein Wort einlegen, dass der Tarifwirrwarr des Mattelifts kundenfreundlicher wird? Die Mattebewohner, die auswärtigen Besucherinnen und Besucher, die Lädeli und auch die Gasthäuser würden es dir ewig danken.

Peter Maibach

## Schon fast alte Mätteler: Verlag und Buchladen Einfach Lesen

Neulich hat mich ein Frühlingsschub geschüttelt, der alte Schrank im Korridor wollte unbedingt ausgemistet werden. Das Abtauchen in die schier unendlichen Tiefen der Schrankwand glich einer Zeitreise. Was kam da nicht alles ans Tageslicht! Zwanzig Jahre Verlag und zehn Jahre Buchladen in der Matte haben ihre Spuren hinterlassen. Und wie immer beim Aufräumen verfiel ich in dem «weisch-no». Die ersten Jahresabschlüsse, Fotos von längst verblassten Anlässen, Erinnerungen an Autorinnen und Autoren, erfreuliche und weniger lustige Korrespondenzen, Rechnungen, Manuskripte, Notizen, Ideen. So viele tausende Kleinigkeiten, die in den Begriff «Einfach Lesen Bern» zusammenlaufen und die mein Leben zwischen Badgasse und Schifflaube bestimmen. Besuchen Sie [www.einfachlesen.ch](http://www.einfachlesen.ch) um immer bei Einfach Lesen dabei zu sein oder folgen Sie:

<https://twitter.com/Romybern> und auf Facebook

<https://www.facebook.com/BuchladenEinfachLesen/>

Ein paar Eindrücke von den letzten Anlässen und den Jubiläumsanlässen, die sich durchs ganze 2016 ziehen finden Sie hier im Mattegucker auf der letzten Seite. Im November 2016 wird dann richtig gefeiert.

## Danke

Vielen herzlichen Dank an alle, die an diesem Mattegucker mitgearbeitet haben. Es war eine tolle Erfahrung mit euch zusammen zu arbeiten.

Herzlichen Dank an Markus Baumann, Dragica Rajčić und Gianna Grazioli von der artlink. Dir liebe Gianna ein ganz grosses Merci für deine Hintergründarbeit, die du geleistet hast. Nichts ist selbstverständlich.

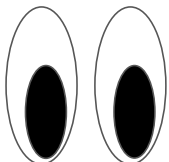
Herzlichen Dank für die tolle Zusammenarbeit – den kleinen und grossen Autoren für die Vielfalt, der Interviews und der Geschichten.

Herzlichen Dank auch an Antoinette Jaun, der Schulleiterin der Sprachheilschule, dass du dich für das Projekt «Schriftstellerin in Schulresidenz» so stark gemacht hast.

Es war eine wirklich tolle Zeit. Danke ...

---

Druck: printgraphic AG für Print und neue Medien, Zikadenweg 39, 3006 Bern, [www.printgraphic.ch](http://www.printgraphic.ch)  
Redaktion: Koordination, Inserate und Layout: Rosmarie Bernasconi, [mail@einfachlesen.ch](mailto:mail@einfachlesen.ch), Postfach 826, 3000 Bern 8, Tel. 031 311 01 08 - weitere Infos wird es auf [www.mattegucker.ch](http://www.mattegucker.ch) geben.



# Matte-Gucker

## Otto Schütz

### 5./6. Klasse Schulhaus Matte

Wann gingen Sie hier in die Schule?

Etwa von 1941 an.

Wie lange und in welchen Klassen?

9 Jahre lang.

Waren Sie in der Sprachheilschule oder in der Primarschule?

Primarschule, aber im anderen Schulhaus.

Wie streng waren Ihre Lehrer- und Lehrerinnen?

Die Lehrer waren schon streng, aber es war gut so. Eine hiess Frau Krebs, sie war sehr streng, aber gerecht. Und ich habe viel gelernt.

### Waren Sie gut in der Schule?

In Geografie war ich gut, in der Math war ich schlecht.

Was war früher in der Matte anders?

Es hatte praktisch keine Autos, wir konnten auf der Strasse Fussballspielen.

Nur der Spengler in der Badgasse hatte ein Auto, der Mühleplatz war parkplatzfrei.

Wie war ihr Schulweg?

Ich wohnte an der Badgasse, also nicht weit.

Haben Sie auch Überschwemmungen erlebt? Bitte erzählen Sie uns davon?

1944 als ich in der vierten Klasse war, ist die Diphtherie ausgebrochen und ich bin erkrankt. Da ich hoch ansteckend war, durfte ich ein halbes Jahr nicht in die Schule.

Bei der Überschwemmung haben sie Stege über den Mühleplatz gebaut und ich schaute dem Treiben zu. Da bin ich der Polizei aufgefallen. Sie fragten mich, warum ich nicht in der Schule sei. Als ich sagte, ich hätte Diphtherie, sind sie geflüchtet und haben mich nach Hause geschickt.

### Hat sich am Gebäude und dem Pausenplatz seither etwas verändert?

In der 9. Klasse war ich der beste Schüler und deshalb durfte ich die Gedenktafel von Ferdinand Hodler enthüllen. Irgendeiner hatte herausgefunden, dass dieser einmal hier zur Schule ging. In der Turnhalle gab es eine grosse Ausstellung von Hodler. Heute wäre das undenkbar, da die Bilder viel zu kostbar sind.

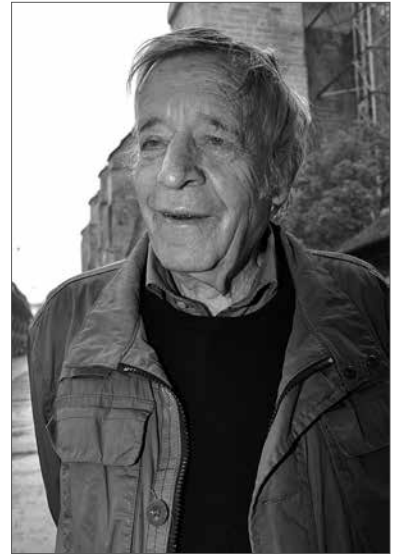
Wie war der Stundenplan und wann begann die Schule?

Wie heute. Jedoch hatten wir nur am Mittwochnachmittag frei und am Samstag war Schule bis mittags.

Haben Sie viel Blödsinn gemacht?

Es gab die Badgass-Bande und die Marzili-Bande. Ich war Anführer der Badgass-Bande, da ist schon einiges gesche-

hen. Z.B. musste man eine Mutprobe machen, um aufgenommen zu werden. Ich habe entschieden, dass die Anwärter von einem Wäschepflock springen mussten. Den brauchte man, um die Wäscheleinen zu halten, und da hatte es so Eisenhaken dran. Dummerweise ist einer mit dem Unterarm hängen geblieben und blieb in der Luft hängen. Es blutete und alle rannten davon, ich auch ... Doch plötzlich bin ich umgekehrt, weil ich gemerkt habe, dass ich den jetzt zuerst da herunterholen musste. Danach bin ich auch weggerannt. Natürlich hat dann die Polizei den Fall untersucht und ich gab zu, die Idee gehabt zu haben. Der Polizist hat gefragt, ob ich ihn heruntergeholt hätte. Als ich ja sagte, meinte er, dafür hätte ich einen Preis verdient. Ich habe aber nie einen bekommen.



### Als Sie so alt waren wie wir, was haben Sie in der Freizeit am liebsten gemacht?

Ich rutschte irgendwann in die Gruppe der Pfadfinder rein. Von da an war ich immer weniger in der Matte und wurde da ein bisschen zum Aussenseiter. Das Schönste war, wenn ich dem Weltmeister im Bahnrennfahren Oskar Plattner das Velo in die Stadt tragen konnte, da bin ich heute noch stolz drauf.

Haben Sie sich oft geprügelt?

Ich war zu schwach, deshalb habe ich mich nicht oft geprügelt. Solchen Situationen bin ich aus dem Weg gegangen.

Wie verstanden sich Mädchen und Jungen?

Nicht so gut.

### Gab's bereits einen Mittagstisch?

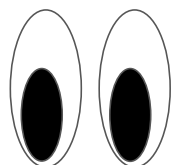
Nein, aber in der Junkerngasse ein Speiselokal... Da konnten die Armen günstig essen.

Ich musste zu Hause essen, weil mein Vater ein festes Einkommen hatte.

Er arbeitete bei der Müllabfuhr und hatte regelmässig Arbeit als einer der wenigen im Quartier.

Mussten Sie als Kind alles essen, was auf den Tisch kam?

Ja, schon. Salat gab's nie, das war zu teuer. Aber ich habe trotzdem nicht alles gegessen.



# Matte-Gucker

Was hatten Sie als Schüler in der Schule am liebsten?

Geografie und das Skilager einmal im Jahr.

Welches war ihr schönstes Erlebnis als Schüler?

Die ganze Schule machte jeweils einmal im Sommer einen Ausflug nach Gampelen zum Schwimmen. Wir fuhren mit dem Zug nach Gampelen und mussten über einen Feldweg zum Neuenburgersee marschieren. Vor einigen Jahren ging ich wieder hin, aber heute sind da nur Zäune und Camper. Man kann nicht mehr hingehen.

## Welches war Ihr schlimmstes Erlebnis?

Einmal paddelten wir mit Booten auf das Grieninsel, um dort zu picknicken. Ich hatte Angst, wir kämen nicht mehr heil zurück. Wir waren zu dritt. Einer war ein berühmter Schwimmer. Er beruhigte mich und sagte mir, mit ihm könne ich nicht ertrinken, er könne viel zu gut schwimmen ... Wenn Sie heute nochmals in die Schule gehen könnten, was würden Sie anders machen als damals?

Ich würde mich im Fach Mathematik mehr einsetzen.

Welchen Beruf haben Sie erlernt?

Ich habe die Matura nachgeholt und dann Physik studiert. Schnell wurde ich angefragt als Dozent und habe dann an der Berner Fachhochschule unterrichtet.

Wie alt sind Sie heute?

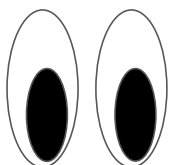
81.

Herzlichen Dank für Ihre Zeit, die Sie sich für uns genommen haben.

## miniSchoggi an der Gerberngasse 12

Rebecca Odermatt und Thomas Ramseier gründeten miniSchoggi GmbH im Februar 2014. Beide haben ihre Wurzeln in der Schokoladenbranche. Aus der Passion vom Kreieren eigener Truffles und Schokoladentafeln heraus entstanden die ersten öffentlichen Pralinenkurse. Kurz darauf folgten süsse Polteranlässe, Geburtstagsfeiern und grosse Firmenevents, welche heute alle zur Tagesordnung bei miniSchoggi gehören.

Doch miniSchoggi bleibt auch weiterhin den feinschmeckerischen Wurzeln treu, produziert immer noch handgemachte Schokolade und gibt auch in öffentlichen Kursen das Fachwissen rund um Schokolade und Backen weiter. Im readytobake.ch Onlineshop und den beiden Läden in Zürich und Bern findet man das nötige Profi-Zubehör um zu Hause eigene Pralinen- und Tortencreations zu verwirklichen.



## Zu miniSchoggi im Mattenquartier

Thomas hat seine Lehre zum Lebensmitteltechnologien bei Lindt & Sprüngli in Kilchberg absolviert. Ihm war die Erfolgsgeschichte von Lindt, welche auch im Mattenquartier begann, also schon lange sehr gut bekannt. Als das miniSchoggi Team bei der Standortsuche in Bern über das Inserat für ein Ladenlokal nur wenige Meter von der alten Lindt Fabrik entfernt stolperte, wurde schnell klar wo es sie in Bern hinziehen wird. Am Mattenquartier schätzen wir nicht nur die historische Bedeutung betreffend der Schokoladen-Industrie, sondern auch die Kombination von Tradition & Innovation.

## Zu unseren Schokoladenprodukten:

Wir pflegen das traditionelle Handwerk des Chocolatiers und entwickeln fortlaufend unsere hauseigenen Rezepturen, die wir je nach Saison anpassen. Dadurch ermöglichen wir den Kunden einmalig leidenschaftliche Genussmomente durch zartschmelzende Schoggikreationen.

Was zeichnet miniSchoggi Produkte aus?

- Schweizer Qualitätsschokolade
- Beste Zutaten
- Frische Verarbeitung
- 100% Handarbeit
- Viel Herzblut und Leidenschaft



MiniSchoggi GmbH  
Gerberngasse 12, 3011 Bern  
Kontakt:  
info@minischoggi.ch  
031 311 88 22

### Öffnungszeiten:

Dienstag 14.00 bis 18.30  
Donnerstag 16.00 bis 20.00

miniSchoggi

# Matte-Gucker

## Spielplatz Längmuur vor Neuerungen

Alle paar Jahre stehen auf dem Abenteuerspielplatz Längmuur grössere Renovationen an. So auch im 2016. Denn wo gespielt wird, geht dieses und jenes kaputt. Auch der Zahn der Zeit nagt, und dies besonders gerne an den Spielgeräten aus Holz. So muss unter anderem das grosse, alte Segelschiff abgebaut und entsorgt werden. An seiner Stelle soll ein neues Schiff seinen letzten Hafen finden. Für die vielen kleinen und grösseren Fahrzeuge, die auf dem Spielplatz Längmuur gratis benutzt werden können, ist ein neuer Unterstand geplant. Weiter braucht beispielsweise die orange Gondel eine Generalüberholung.



## Spendenaufwurf

Um die Renovationen zu finanzieren, hat der Spielplatz Längmuur Anfang Jahr einen Spendenaufruf lanciert. Noch ist das Geld zwar nicht zusammen, wir hoffen aber, am Schluss genügend Mittel zu haben, um alle nötigen Arbeiten verrichten zu können.

Zu den grosszügigsten Spenderinnen gehören bis jetzt – und wie schon bei anderen Gelegenheiten – die Burgergemeinde Bern und einige ihrer Gesellschaften und Zünfte. Ein grosses Dankeschön an dieser Stelle in die Oberstadt!

Ein schöner Haufen Geld ist aber auch durch viele Kleinspenden von Privatpersonen und lokalen Geschäften zusammengeworfen. Merci! Weiterhin ist jeder Beitrag willkommen.

## Spili-Team und Verein

Wisst ihr eigentlich, wie der Spielplatz Längmuur organisiert ist?

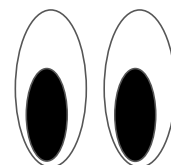
Da ist einerseits das Spielplatz-Team, Tinu Flückiger und Claudia Moser-Poffet. Sie teilen sich eine 100-Prozent-Stelle und werden via Dachverband für offene Arbeit mit Kindern (DOK) von der Stadt Bern finanziert. Unterstützt wird das Spili-Team von Zivildienstleistenden oder Praktikantinnen. Das Team arbeitet mit den Kindern, schaut auf dem Spielplatz zum Rechten und organisiert alle Anlässe und Feste. Und eben: Gemeinsam mit spezialisierten Unternehmen führen Tinu und Claudia die Renovationen 2016 mit allem Drum und Dran durch.

Andererseits gibt es den Verein Spielplatz Längmuur. Der Vereinsvorstand unterstützt in ehrenamtlicher Arbeit das Team in allen Belangen, in diesem Jahr insbesondere im Fundraising. Zwar ist – wie gesagt – der Lohn des Spili-Teams von der Stadt Bern bezahlt, für fast alles andere allerdings kommt der Verein auf.

Eine Neuerung gibt es übrigens auch aus dem Verein zu vermelden: Seit Mai 2016 haben wir eine neue Präsidentin. Kathrin Lanz aus der Schifflaube wurde an der vergangenen Vereinsversammlung einstimmig und mit grossem Applaus in das Amt gewählt.

Alexandra Flury, Vorstand Spielplatz Längmuur

>>> Wer Mitglied der Vereins Spielplatz Längmuur werden möchte: [laengmuur@spieleninbern.ch](mailto:laengmuur@spieleninbern.ch)  
>>> Wer den Spielplatz finanziell unterstützen möchte: Postcheckkonto: 30-22558-1





# Matte-Gucker

## Nicht verpassen: Längmuur-Fest Samstag, 18. Juni 2016 ab 14:00

Pony Reiten, Spiel + Spass mit Gumpimatte, Bürostuhl-Rennen, Seilziehen, Wasserrutsche  
Preisübergabe des Seilspring Wettbewerbs 2015

Ab 19:30 Junior Bigband des Konservatoriums Bern  
unter der Leitung von Matthias Wenger

Brätle, Barbetrieb, Buffet, Beilagen Willkommen

Eintritt frei, Kollekte

## Eine sportliche Familie



Wir haben um 14.00 Uhr zum Interview abgemacht, Thierry Kneissler, der neue Matte-Leist-Kassier und ich. Zwanzig Minuten später stürmt er zusammen mit seiner Tochter Julia in den Laden.

Julia will beim Interview dabei sein. Sie übernimmt sofort meine Kamera und schießt die Interviewfotos für den Mattegucker. Ich finde, dass sie ein wirklich gutes Auge fürs Fotografieren hat.

Nachdem die Bilder im Kasten sind, setzen wir uns gemütlich an den Tisch und beginnen mit unserem Gespräch.

Ich stelle Julia die Frage, wie sie ihren Vater beschreiben würde. Wie aus der Pistole geschossen meint sie: «Ich nerve mich, weil er immer am Telefon hängt. Weil er wenig Zeit für uns hat, weil er immer aufs Handy schaut und weil er oft zu spät kommt. Eigentlich passt er ja am Freitag jeweils auf mich und meinen Bruder auf, aber auch dann ist er immer am Computer oder am Telefon.»

«Aber auf dich aufpassen, das kannst du doch jetzt nicht mehr wirklich sagen, das ist kein Argument», sage ich la-

chend zu der Zehnjährigen. Julia verdreht die Augen. «Gerne würde ich aber mehr Zeit mit meinem Vater verbringen, denn es nervt wirklich, wenn er immer am Handy ist», bleibt sie hartnäckig. «Manchmal kommt er aber schon mit uns "Tschutten" auf den Pausenplatz», findet sie dann doch noch etwas Positives an Thierrys Terminkalender.

«Was möchtest du denn mehr von deinem Vater?»

«**Ich möchte, dass er mehr mit uns macht.**»

«Aber Julia, du bist ja auch dauernd unterwegs, soviel Zeit bleibt dann auch nicht mehr?», widerspreche ich ihr.

Thierry sitzt entspannt auf dem roten Stuhl und hört uns aufmerksam zu. Bis jetzt konnte er sich noch nicht zu Wort melden.

«Wann hast du Zeit für deine Kinder?», richte ich mich an ihn.

«Es ist sicher so, Julia hat recht. Ich arbeite viel und manchmal bleibt uns wirklich zu wenig Zeit.»

«Du hast so viel zu tun und jetzt hast du noch das Amt vom Kassier im Matte-Leist angenommen? Ist das nicht noch eine zusätzliche Belastung?»

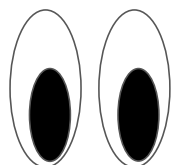
«Ich habe auch schon Buchhaltungen gemacht und so fällt es mir nicht wirklich schwer, diese Kasse zu führen. Ich habe lange bei der Bank und bei der Postfinance gearbeitet – und jetzt widme ich mich Twint, dem digitalen Portemonnaie. Ein spannendes Projekt.» Doch doch, Thierry ist durchaus bewandert mit Zahlen. Kurz nach seiner Wahl, an der Matte-Leist Versammlung, flüsterte mir eine ältere Dame ins Ohr: «Du, kann der mit Zahlen umgehen?» Ich schmunzelte und nickte: «Wenn es jemand kann, dann sicher er.»

Thierry wuchs in der Nähe von Bern auf und lebte bereits viele Jahre in der Stadt, bevor er und seine Frau Kathrin 2003 in die Berner Matte zogen, an die Schifflaube. Julia und Rafael kamen hier zur Welt, Julia im August 2005 und zwei Jahre später im September 2007 Rafael. Zwei quirilige Matte-Kinder, die durch die Lauben toben.

## Vater und Tochter leben gerne in der Matte.

Sie mögen, dass die Matte ein Dorf ist. Julia ist schon durch und durch Mätteleerin. Darum freut sie sich, dass sie nun etwas länger hier unten in die Schule gehen kann. Für sie sind die Veränderungen, die an der Schule stattfinden, kein Problem. «Jetzt können wir in ein grösseres Schulhaus ziehen», meint sie verschmitzt. Ich schaue sie etwas verdutzt an. «Weisst du, wir ziehen in das grosse Schulhaus hier in der Matte, weil ja die Sprachheilschule wegzieht»

Thierry ist zufrieden, dass ihre Kinder noch etwas länger im Quartier bleiben können.



# Matte-Gucker

«Wie es in zwei, drei Jahren aussehen wird, das werden wir sehen. Dann ist es Julia vielleicht zu ruhig hier unten.» Er zwinkert seiner Tochter zu.

Beide schätzen es, dass sie nun ruhig mit dem Velo durch die Matte radeln können. Familie Kneissler Lanz besitzt kein Auto. «Und das ist auch gut so», finden Thierry und Julia.

«Wir brauchen kein Auto», sagt Thierry bestimmt, denn hier unten und in der Stadt ist das nicht nötig.

Doch verlassen wir kurz die Matte und ziehen hinaus in die Welt. Eine gemeinsame grosse Leidenschaft der Familie ist das Reisen.

«Wir fliegen für drei Wochen nach Japan!», ruft Julia mit leuchtenden Augen. «Ja, vielleicht müssen wir dann wieder stundenlang durch eine Stadt "latschen", aber es macht eigentlich Spass», meint sie etwas altklug.

Thierry erzählt, dass sie letztes Jahr zwei Wochen durch Andalusien zogen.

«Am Schluss mit einem Aufenthalt in Barcelona», betont Julia. Es ging den Eltern, Thierry und Kathrin, auch darum, zu testen, wie reisetauglich die ganze Familie für die grosse Reise ist.

«Wieso gerade Japan?», will ich wissen.

«Weil Kathrin, Julia und Rafael Karatesport betreiben. Da war es naheliegend in dieses Land zu reisen, da Karate aus Japan stammt.»

«Vielleicht kann ich sogar noch den Sumo-Ringern zuschauen», meint Julia.

«Jedenfalls sind wir gespannt, was uns erwarten wird, denn es ist schon eine ganz andere Kultur.» Thierry wirft Julia einen Blick zu. Sie ist inzwischen ruhig geworden und hört aufmerksam zu.

«Was wünscht ihr euch für die Matte?», komme ich wieder an die Badgasse zurück.

«Eigentlich wäre noch cool, wenn wir einen Fussballplatz, vielleicht sogar mit Kunstrasen hätten. Platz hätte es genug. Richtung Längmuur wäre es doch eine Möglichkeit und ein hohes Gitter würde dann auch die Bälle vor der Aare retten.»

Julia ist wie ihr Vater eine leidenschaftliche Sportlerin. Der ganzen Familie ist Sport und Bewegung wichtig.

«Für mich ist der Sport ein wichtiger Ausgleich zu meinem



Job. So treibe ich drei Mal die Woche Sport, um mich fit zu halten.»

**«Wieso hast du das Amt als Kassier angenommen?»**

«Ich gebe dem Quartier gerne etwas zurück, denn es gefällt uns wirklich sehr hier unten.»

Kathrin ist in diesem Frühjahr zur Präsidentin vom Spili Längmuur-Verein gewählt worden. Die Familie ist wirklich aktiv und längst in der Matte angekommen.

«Aus der Matte zu ziehen kommt für uns nicht in Frage», sagt Thierry bestimmt. «So stimmt es für uns, dass wir uns auch engagieren. Für ein so schönes Quartier lohnt es sich immer.» Es ist ein lebendiges Gespräch, das zwischen Vater, Tochter und mir hin- und herspringt. Wenn ich eine Frage gestellt habe, antwortet meist Ju-

lia blitzschnell.

Zum Schluss frage ich Julia noch: «Was würde passieren, wenn Vater tatsächlich immer zu Hause wäre?»

«Es würde mich sehr nerven, wenn ich ehrlich bin.»

Grosses Gelächter im kleinen Laden!

Thierry und Julia verlassen den Buchladen und irgendwie habe ich den Eindruck, dass es zwei sind, die sich sehr ähnlich sind und sich deshalb auch sehr gut verstehen.

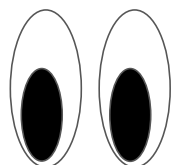
Bern's  
pfiffiger Kinderladen

www.sunkid.ch

SUN KID  
Mühlenplatz 6 + 8  
3011 Bern-Matte

Tel. + Fax 031 311 15 08  
Natel 079 208 31 11  
079 215 41 61

Claudia Mätzler



# Matte-Gucker

## Schriftstellerin in Schulresidenz mit Dragica Rajčić

In Zusammenarbeit mit artlink Bern



Markus Baumann

Eine Vielzahl von Texten, Interviews und Bildern dieser Sonderausgabe sind von Schülerinnen und Schülern der Sprachheilschule Bern verfasst und geknipst worden. Zu der Sonderausgabe ist es aus zwei Gründen gekommen: Die Sprachheilschule verlässt mit ihren rund 90 Kindern und Jugendlichen vom Kindergarten bis zur Oberstufe mit Beginn des neuen Schuljahres nach über zwanzig Jahren die Matte und startet im Berner Wankdorf in eine neue Ära. Der zweite

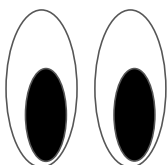
Grund hat mit dem Projekt

Schriftstellerin in Schulresidenz zu tun, das während des vergangenen Jahres in der Sprachheilschule stattgefunden hat. Die Schülerinnen und Schüler, ihre Lehrpersonen und auch einige Eltern produzierten im Rahmen des Projekts mit der Schriftstellerin Dragica Rajčić unzählige berührende, lustige, traurige, spannende, absurde und fantastische Geschichten - Hörspiele, Romane, Krimis und Märchen. Die Texte wurden an Elternabenden oder den Klassenka-

meraden präsentiert, in Form von Theatern gespielt, im Radio gelesen und einige finden sich nun an dieser Stelle, im Mattegucker, abgedruckt.

Im Projekt Schriftstellerin in Schulresidenz ging es nicht um die korrekte Rechtschreibung. Ziel von Dragica Rajčić Vermittlungsarbeit war es, bei den Kindern die Freude am Geschichtenerzählen zu wecken und zu fördern. Geschichten erzählen kann man zu einem guten Teil lernen. Es braucht verschiedene Elemente, damit sie interessant werden: Es gibt Protagonisten, Konflikte und eine Entwicklung, welche sie lebendig, traurig oder spannend machen. Wer Geschichten erzählt, artikuliert sich und kommuniziert mit der Welt. Sich ausdrücken zu können fördert das Selbstbewusstsein. Es ist auch die Grundlage, seine eigenen Bedürfnisse zu formulieren, sich einzubringen und so teilhaben zu können in einem Klassenverband, in der Familie, aber auch in der Gesellschaft.

Im Projekt konnten auch die Kleinsten mitmachen. In der ersten Klasse von Elisabeth Aebischer etwa erzählten Alesio, Davud, Jennifer, Jhosue, Kevin, Nicole, Niklas und Pascal der Schriftstellerin ihre Geschichten, welche diese niederschrieb. Bei der Präsentation der «Patsch-Geschichten» erlebten die Eltern eine Überraschung: Sie wurden von der Lehrerin und der Schriftstellerin nach vorne gebeten, wo sie die Geschichten ihrer Kinder vorlesen sollten. Die Eltern waren mindestens ebenso nervös wie ihre Kinder. Alle, auch jene, die gebrochen Deutsch sprechen, schafften die Herausforderung mit Bravour. Es war rührend zu beobachten, wie die Kinder sichtlich stolz auf ihre Eltern waren - und umgekehrt.



# Matte-Gucker

Kulturprojekte, umfangreiche erst recht - Schriftstellerin in Schulresidenz dauerte immerhin ein ganzes Jahr - bringen immer auch den gut eingespielten Alltag einer Schule durcheinander. Sie bringen eine gewisse (kreative) Unruhe in die Klassen- und das Lehrerzimmer. Sie können deshalb nur dann gelingen, wenn sich die Schule offen auf das Experiment einlässt. Dies erfordert Mut, den die Leiterin der Sprachheilschule Bern, Antoinette Jaun, aufbrachte und das Projekt von Beginn weg willkommen hiess. Dafür möchten wir ihr und allen Mitarbeiterinnen der Schule danken.  
Markus Baumann\*

*\*Markus Baumann leitet bei artlink, Büro für Kulturkooperation, den Bereich Kunst für Kids ([www.artlink.ch](http://www.artlink.ch)). Das Projekt Schriftstellerin in Schulresidenz ist in Zusammenarbeit mit der kroatischen Autorin Dragica Rajčić entwickelt worden. Es ist das Nachfolgeformat eines Pilotprojekts, das im Rahmen des Wettbewerbs tête-à-tête des Programms Bildung und Kultur des Kantons Bern ausgezeichnet wurde. Die Durchführung wurde möglich durch die Unterstützung von Swisslos, Kanton Bern, der Eidgenössischen Kommission für Migration EKM, der Ernst Göhner Stiftung sowie der Stanley Thomas Johnson Foundation.*

## Dragica Rajčić

wurde am 1.4.1959 in der Nähe von Split geboren und wuchs in Kroatien auf. Nach dem Abitur und einem Australienaufenthalt kam sie 1978 in die Schweiz, wo sie als Putzfrau, Büglerin und Heimarbeiterin tätig war.

1988 kehrte sie nach Kroatien zurück. Sie gründete dort die Zeitung Glas Kaštela und arbeitete als Journalistin.

1991 floh sie während der Jugoslawienkriege mit ihren drei Kindern in die Schweiz, wo sie sich in der Friedensarbeit engagierte. Es erfolgte ihr Studium «Soziokulturelle Animation» an der HSA Luzern. Sie lebt in Zürich und Innsbruck und ist mit Johann Holzner verheiratet.

Dragica Rajčić begann Anfang der Siebzigerjahre mit dem Schreiben, zuerst in ihrer Muttersprache. Seit ihrem ersten Aufenthalt in der Schweiz entstanden auch Gedichte, Kurzprosa und Theaterstücke in deutscher Sprache. Rajčić pflegt in ihren deutschsprachigen lyrischen Werken häufig einen bewusst an das so genannte «Gastarbeiterdeutsch» angelehnten, an der Oberfläche rudimentär-fehlerhaft wirkenden Stil. Dragica ist eine imposante Erscheinung, Wenn sie einen Raum betritt, wird es hell. Schon in ganz jungen Jahren wusste sie, dass sie Schriftstellerin werden würde. Sie las viel und schrieb schon in früher Kindheit Gedichte. Sie weiss, was sie will und verfolgt seit je her ihren Weg, wenn er auch



nicht immer einfach war. «Wann wusstest du, dass du Schriftstellerin werden wolltest?», frage ich sie.

«Ich habe immer viel gelesen und es war mir schon früh klar, dass ich Schriftstellerin bin. Ich habe keine bewusste Entscheidung getroffen, es war eine klare Haltung, dass ich Autorin bin. Als ich später Preise gewonnen habe, war das für mich völlig normal, dass ich diese gewinnen

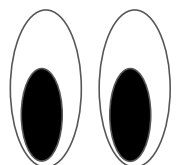
werde. So tief in mir war ich überzeugt, dass mir das auch zusteht. Mich haben sie immer nach meiner «Putzkarriere» gefragt und nicht nach meiner Literatur. Wenn jemand über Monster schreibt, dann fragt man ihn auch nicht nach dem Monsterleben», sagt sie fast trotzig. Man spürt, dass sie es nicht immer einfach hatte und doch hat sie vieles erreicht, was sie sich in den Kopf gesetzt hatte.

«Ich wollte meinen Weg machen als Schriftstellerin und dann kam der Krieg – da musste ich mich als Putzfrau beschäftigen, damit ich meine Familie durchbringen konnte.» Dragica hat drei Kinder alleine grossgezogen und ist Grossmutter von drei Enkelkinder.

### «Was fasziniert dich an der Sprache?»

«Ich kann die Sprache nicht vom Leben trennen ... für mich gehört beides zusammen. Sprache ist so ungenau. Ich spreche schon fast philosophisch.» Sie schaut mich lachend an und fährt weiter. «Die lineare Sprache tut Menschen formen – Bildersprache ist für mich – ich rede in Bilder und manchmal haben die Menschen den Eindruck, dass ich etwas nicht überdacht habe. Den Schriftsteller macht es auch, seine eigene Sprache zu finden. Sprache ist Macht – ich schreibe in meiner eigenwilligen Sprache, die teilweise kroatisch gefärbt ist – ich habe nicht das Gefühl gehabt meine Sprache anpassen zu müssen und bin deshalb auch oft meinen eigenwilligen Weg gegangen. Natürlich muss etwas leserfreundlich sein – und trotzdem finde ich, dass ich mich nicht zu fest verbiegen darf, damit mich die Menschen verstehen.

Bei meinem ersten Buch wollten sie alles korrigieren – bei mir wird nicht lektoriert – ich will meine Sprache, meine Welt transportieren – wieso tun wir so, als wären wir alle Goethe?», sagt sie bestimmt.



# Matte-Gucker

## «Wieso bist du in die Matte gekommen?»

«Antoinette Jaun, die Schulleiterin, wünschte sich ein spezielles Projekt für ihr letztes Arbeitsjahr hier in der Matte und vor ihrer Pensionierung. Die Sprachheilschule wird im Sommer die Matte verlassen und ins Wankdorf ziehen.

Das Projekt „Schriftstellerin in Schulresidenz“ wurde ausgeschrieben und es gab einige Schulen, die sich gemeldet haben. Für mich war es sehr wichtig und entscheidend, dass die Schulleitung hinter dem Projekt steht und wir zusammenarbeiten können. Es gab auch mir eine Sicherheit ein Jahr an einem Projekt zu arbeiten und längerfristig mit Kindern, Lehrer und Eltern zusammen zu arbeiten. Dies gab mir die Möglichkeit Neues zu lernen und bestimmte Segmente weiter zu entwickeln. Sprachheilschule und die sogenannte „Normalschule“ war für mich eine grosse Herausforderung und unglaublich spannend.»

«Was nimmst du mit, wenn du aus der Matte gehst?»

«Ich habe einen Werkbeitrag der Stadt Zürich bekommen und werde mich nun um meinen Roman kümmern, der im Frühling 2017 erscheinen wird. Es war hier in der Matte ein intensives und schönes Jahr, nun brauche ich für einen Moment Pause, bevor ich ein weiteres Projekt in dieser Form annehmen will.»

«Was ist es, was dich an der Matte am meisten beeindruckt hat?»

Mit einem grossen Seufzer sagt sie: « ... Aare ... Ich habe auch mein Herz an Bern verloren. Für mich ist es ganz gut länger an einem Ort zu sein», sagt sie fast entschuldigend. Dragica lebt in Zürich, Bern und ist in Innsbruck mit Hannes Holzner verheiratet. Sie pendelt oft und gerne und manchmal zieht es sie auch nach Kroatien.

«Bist du eine Nomadin?», will ich wissen.

«Nein, ich bin keine Nomadin», sagt sie dezidiert. «Ich bin bei Menschen zu Hause. Ich bin „Ausländerin“ in der Schweiz und man kann mich jederzeit über die Grenze setzen. In Amerika zieht man 32-mal um», sagt sie lachend. Für sie ist es normal an unterschiedlichen Orten zu sein und auch zu leben.

«Ich bin nicht jemand, der einen Schrebergarten möchte. Wo wir sind, sind wir zu Hauser – man gibt andern auch Raum ihre Sachen zu machen, wenn man nicht immer am gleichen Ort ist.»

## «Was wirst du am meisten vermissen?»

«Die Kinder – das ist eine Magie mit Kindern zusammen zu sein - in den jungen Menschen ist so eine Echtheit ... und wenn sie lesen und schreiben, lerne ich unglaublich viel. Und ich mache mit ihnen einen Weg – und das werde ich

vermissen. Die Begegnungen werden mir sicher fehlen ... und bei den Kindern ist die Maske noch nicht angezogen – sie sind so echt. Wenn Dragica gekommen ist – dann waren wir glücklich, sagen die Kinder. «

«Aare und Kinder kannst du nicht mitnehmen»

«Ich will keinen Abschied – diese Zeit bleibt für mich und diese Kinder. Es war eine Oase hier in der Matte – auch wenn das Schulhaus alt ist und die Technik erneuert werden muss und trotzdem werden sie eine solche Umgebung nicht mehr finden. Das Wankdorf ist wie in einem Industriegebiet. Für die Kinder, die nicht da waren wird es sicher einfacher sein, aber diejenigen die hier waren, werden vor allem den Bach vermissen. Es wird wohl eine grosse Leere entstehen – wir werden sehen.»

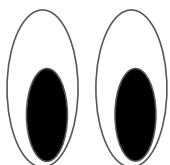
«Gab es etwas, was dir nicht gefiel?»

«Kein Bäcker, kein Metzger – man muss immer nach oben gehen, um etwas zu kaufen. Das Dorf «Matte» wird gelobt und doch gibt es vieles nicht mehr – was ich sehr schade finde.

Dragica hat die Menschen hier unten in der Matte in ihr Herz geschlossen und die Menschen sie. Sie hat Bewegung in die Matte-Schulen gebracht und vieles war in diesem Jahr möglich.

Abschied wird es nicht nur für die Sprachheilschule geben, sondern auch Dragica wird wieder weiterziehen, obwohl sie gut in die Matte passen würde.

Herzlich Dank für dein Gespräche und deine vielen kreativen Ideen, die auch mir viel gebracht haben.



# Matte-Gucker

## Interview Erika Sidler

**Erika Sidler**

**Interviewerinnen, Schülerinnen der 5./6. Klasse Sprachheilschule Matte.**

### Wie lange führen Sie die Töpferei?

Seit ungefähr 3.5 Jahren.

Wie viele Wochen haben Sie Ferien?

Oh, manchmal mehr, mal weniger. Dieses Jahr werde ich drei Wochen im Sommer in die Ferien gehen und drei Wochen im August, weil ich noch eine weite Reise nach Kanada unternehmen will.

In welchem Alter haben Sie die Töpferei eröffnet?

Das war vor drei Jahren, da war ich noch 57.

Haben Sie auch schon Schulklassen in der Töpferei gehabt wie uns?

Ja. Ich habe auch schon Schulklassen besucht und jetzt im Mai haben wir ein Projekt, wo die Schule zu mir kommt. Mit grösseren 9. Klässlern aus der Umgebung von Bern. Die machen drei Tage lang ein Projekt, je 18 Schüler morgens und abends.

### Haben Sie ein bestimmtes Sortiment?

Kann man sagen. Ich habe nach alten Mustern hergestellte Keramik und mittelalterliche Keramik im Sortiment. Oder ich mache auch so archäologische Repliken, das heisst ich mache Nachbildungen von alten Funden.

Wann müssen Sie viel arbeiten, wann wenig?

Im Moment muss ich sehr viel arbeiten, weil ich noch einen Auftrag habe. Das ändert sich, je nach Auftrag. Wenn ich wenige Aufträge habe, dann mache ich mal einen Tag frei und sonst muss ich halt jeden Tag von morgens bis abends arbeiten.

### Wie lernt man diesen Beruf?

Das ist eine Lehre. Heute dauert sie nur vier Jahre. Früher musste die Töpferin, die an der Scheibe arbeitet, eine dreijährige Ausbildung machen und die Malerin/der Maler ebenfalls. Neu gibt es eine vierjährige Ausbildung, in der beide Berufe zusammengenommen werden. Dann wird man Keramiker oder Keramikerin.

Was ist wichtig, wenn man diesen Beruf lernen möchte?

Also man wird nicht reich damit. Man kann nicht das grosse Geld verdienen. Die Liebe zum Produkt und Kreativität sind

wichtig. Dann ist es ein schöner Beruf.

Wie viele Leute kommen jeden Tag?

Das ist sehr unterschiedlich. Gestern hatte ich sehr viel Betrieb, mehrere Kunden haben etwas gekauft. Es gibt Tage, da kommt niemand rein oder dann gucken die Leute nur von der Strasse, aber kommen nicht herein. Das ist sehr unterschiedlich.

### Wie lange brauchst du zum Beispiel für die Herstellung einer Tasse?

Das ist schwierig zu beantworten, weil man je nach Form oder Grösse ein bisschen länger hat. Man rechnet zum Beispiel für eine einfachere Form zum Drehen auf der Scheibe 5 bis 10 Minuten, je nach Grösse, und dann zum Abdrehen noch einmal vielleicht 5 Minuten. Die Malerei beansprucht sehr viel Zeit. Im Gesamten kommt man vielleicht ungefähr auf drei Stunden, bis das Gefäss fertig ist.

Und wie viel Stundenlohn berechnen Sie?

Ich rechne einfach nach der Grösse des Aufwands. Mit der ganzen Malerei wird es teurer. Wenn es natürlich nur einfach bemalt werden soll oder überhaupt nicht, dann ist es auch billiger.

Wie viel machen Sie in einer Stunde?

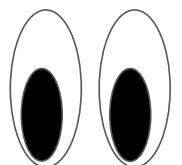
In einer Stunde, da kann ich ganz unterschiedlich drehen. Es kommt auf die Form drauf an. Ein Vier-Dezi-Becher, wie dieser Schwarze dort zum Beispiel. Wenn das Material gut ist, dann mache ich 10 bis 14 von diesen in der Stunde. Aber dann arbeite ich auch schnell wie eine Maschine... Und bei kleineren geht es noch schneller. Bei den grösseren benötige ich mehr Zeit, bis sie zentriert sind und ich sie geformt habe. Aber so

kleinere Gegenstände, wenn ich alles schön vorbereitet habe, den Ton schön abgewogen, beschnitten, dann kommt das auf 10 bis 20 Stück pro Stunde.

Herzlichen Dank für dieses Interview.



Töpferei Bern  
Gerbergasse 15, 3011 Bern  
Telefon: 076 385 18 13  
info@toepferei-bern.ch  
Öffnungszeiten  
Montag bis Freitag: 12 - 18 Uhr  
oder nach Vereinbarung



# Matte-Gucker

## Tania Steiner, die Zirkusdirektorin

Die Zirkusdirektorin und Gründerin der Zirkusschule Bern ist ein Mix aus Kreativität, Drive und Organisation. Ausgebildet als Sozialarbeiterin FH und Sozialpädagogin und kaufmännische Angestellte hat sie auch immer als Theater- und Bewegungspädagogin, Gesangslehrerin, Gitarristin und Projektleiterin im Bereich Prävention und Gesundheitsförderung gearbeitet. Mit viel Spielfreude und Humor kommt sie im Unterricht und im Sekretariat zum Einsatz. Ihr Spezialgebiet ist die Clownerie. Ihr persönlicher Clown schimmert auch im Alltag durch. Tania Steiner lebt seit vielen Jahren in der Matte an der Badgasse und ist im Zeichen Wassermann geboren.

Was war der Grund, dass du diese Schule gegründet hast? Seit mehreren Jahren mache ich Projekte mit Kindern und

sprungen» und mir war sofort so klar, dass ich meine Erfahrungen als Projektleiterin, Musikerin, Pädagogin und Artistin im Zirkus vereinen kann. Kurze Zeit später habe ich die Domain [www.Zirkusschulebern.ch](http://www.Zirkusschulebern.ch) reserviert und nochmals 2 Monate später fand bereits der erste ausgebuchte Kurs mit dem «fäger» statt.

Im Mai 2014 begann ich mit den Kursen und hatte damals 7 Schüler. Es war in einem Keller am Hirschengraben wo wir leider jeweils nur für 2 Monate einen Mietvertrag bekamen.

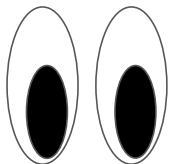
### Wie hat sich die Schule entwickelt?

Das Interesse ist enorm. Die Leute haben sehr Freude und unsere Lehrer sind alles ehemalige Zirkusprofis. Dies ist für Kurse mit Kindern sonst an anderen Zirkusschulen eher unüblich. Im Sommer 2014 hat die Berner Zeitung einen



Jugendlichen als Theaterpädagogin oder arbeite im Bereich Musik und Bewegung mit ihnen. Das hat mit meinem Hintergrund als Sozialpädagogin und Sozialarbeiterin zu tun. Ich arbeite gerne mit Gruppen und kreierte etwas. Farbtupfer hinterlassen, das will ich im Leben. So wie dies der Fall war mit Transformator-Projekt, dem Theater am Matte-Lift während des Buskers. Leute aus ihrem Alltag herausholen und unerwartete Situationen schaffen, das gefällt mir sehr. Im Januar 2014 ist mich die Zirkusschule Bern «ange-

Artikel über uns geschrieben und darauf hat sich bei mir Stefan Wepfer gemeldet. Er war selber in Kanada an einer Profi-Zirkusschule und anschliessend mit dem Zirkus Eloize weltweit unterwegs. Auch mit dem Zirkus Monti war er eine Zeitlang in der ganzen Schweiz unterwegs. Ein richtiger Zirkus-Mensch mit Zirkus-Blut. Mit 30 ist man allerdings im Zirkus bereits «pensioniert». Stefan arbeitet als selbständiger Masseur mit seinem Mobile Massage Angebot und



# Matte-Gucker

geht zu den Leuten nach Hause. Sein Herz schlägt nach wie vor für den Zirkus. Nachdem zu Beginn nur Kinder-Kurse stattfanden, startete er mit einem Erwachsenenkurs.

Prof. Enrico Tettamanti von der Dimitri Schule, HKB und Zürich unterrichtet Erwachsene in Akrobatik. Letztes Jahr durfte eine unserer Schülerinnen nach Frankreich, um sich professionell ausbilden zu lassen. Leider gibt es in der Schweiz noch keine Ausbildungen zum Zirkus-Profi, doch wir arbeiten daran, dass dies irgendwann möglich sein wird. Stimmung, Motivation und Niveau in den Erwachsenen-Trainings sind sehr gut.

Am Tag der offenen Tür am 21.5.2016 kamen über 400 Leute an das Zirkus-Fest mit Show unserer Schüler und Schülerinnen. In 2 Jahren ist die Schule von 7 auf 110 Teilnehmenden angewachsen.

## Was möchtest du erreichen?

Wir träumen von einem Zirkus-Haus in dem wir die ganze Woche arbeiten können. Es wäre auch schön, wenn wir mit Tanz- und Theater arbeiten könnten. Längerfristig träumen wir natürlich auch davon, dass es in der Schweiz eine Anerkennung für die Ausbildung als Zirkus-Artist geben wird. Und natürlich wären Fördergelder sicher eine Hilfe, um unser Ziel zu erreichen.

«Hoffen kann man immer», meint sie zum Schluss.

## [www.zirkusschulebern.ch](http://www.zirkusschulebern.ch)

Kurse für Kinder ab 3 Jahren starten wieder ab September 2016. Jetzt anmelden  
Clown WS mit Susanna Hug für Erwachsene 17. und 18. September 2016.

Zirkusferienwochen für Kinder über fäher in den Herbst- und Frühlingsferien.

Zirkusschule Bern ist Mitglied des Verband-schweizerischer Zirkusschulen

Tania Steiner, Direktorin Verein Zirkusschule Bern

Badgasse 31, 3011 Bern

077 413 20 12

Telefondienst Mi und Fr 10:00 Uhr - 12:30 Uhr

## Spendenkonto:

Verein Zirkusschule Bern

BEKB, 3001 Bern

IBAN CH57 0079 0016 9338 3173 4

## Sternengeschichte

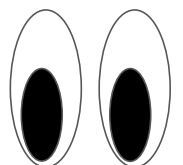


Es waren einmal 5 Sterne, die hiessen Fritz, Lili, Lina, Gina und Anna. Ihre Mama sagte: «Ihr müsst jetzt endlich aufstehen, ihr müsst zum Mond gehen. Der Mond wartet auf euch.» Der Mond war aber nicht da. Die kleinen Sterne gingen zur Mama und sagten: «Der Mond ist nicht da.» Da kommt sie auch mit. Sie schaut überall, aber der Mond ist nicht zu finden. Dann sagt Mam«Ihr geht jetzt ins Bett,

wir suchen morgen weiter.» Dann sagt Pap«Morgen ist zu spät.» Mama fragt: «Warum?» Die Kinder sagen: «Weil morn am Morgen kein Mond mehr da ist, sondern die Sonne.» Dann kommt ein weisser Spitz hinter dem Jupiter hervor und die Sternenkinder sagen: «Was ist denn das?» Die Mama sagt: «Geht nicht zu nah, das könnte gefährlich sein.» Papa sagt: «Das ist nur der Mond.» Mama sagt: «Bist du sicher?» Papa sagt: «Ja, das ist sicher der Mond.» Dann sagt er: «Kommt doch mit, Kinder. Wir schauen nach.» Dann kommen sie und schauen nach, und tatsächlich: das war der Mond. Dann sagt Pap«Du bist zu spät!» Der Mond sagte: «Es ist zu spät für dich. Schau mal, die ersten Sonnenstrahlen kommen.» Dann sagt Pap«Jetzt aber los, schlafen! Es ist schon höchste Zeit, Kinder, fast zu spät.» Dann geht die Sonne auf. Der Tag geht vorbei, und die Sterne wachen auf. Dann gehen sie den Mond holen, damit sie nicht schon wieder die ganze Nacht allein funkeln. Der Mond ist aber wie in Luft aufgelöst. Dann war er wieder Plups! Da. Die Mama sagt: «Wo warst du denn?» Der Mond sagt: «Ich war bei meinem Freund.» Puff! War er wieder weg. «Was ist denn das?» fragt Papa. Oh nein, die ersten Sonnenstrahlen gehen auf. Die Sternenkinder gehen schlafen. Dann sagt das eine Sternenkind: Ich bin jetzt müde, gute Nacht, jetzt ist die Geschichte zu Ende.

*Julia Steinauer*

Ihrer Mama diktiert von Julia Steinauer (7) am 9.1.2015, inspiriert von der Geschichte von Klara und Kasimir Stucki im Mattegucker vom November 2014.





# Matte-Gucker

## Ittu'me Inglisch'e - Matteänglich: Es ist wieder da!

Seit etwas mehr als 50 Jahren gibt es den Matteänglich Club. Und schon kurz nach seiner Gründung verfasste er das Buch «Matteänglich». Jetzt gibt es davon eine Neufassung - bunt, unterhaltsam und aktuell!

Zwölf Auflagen hat das alte, rote Buch über das Matteänglich erlebt. Es war ein vielfältiger Strauss an Geschichten und Gedichten, historischen Wahrheiten und munterem Matte-Klatsch - angereichert mit vielen Federzeichnungen und einem ausführlichen Sprachteil.



Während rund 50 Jahren war es **das** Buch, für alle, die mehr über den Mattedialekt und das Matteänglich erfahren wollten.

Bevor man sich anschickte eine 13. Auflage zu drucken, stellte sich der Matteänglich-Club dann aber doch die Frage, ob es nicht an der Zeit wäre, das Buch grundlegend zu überarbeiten. Viele der im Buch erwähnten Gewerbebetriebe bestehen nicht mehr, heutige Themen wie Hochwasserschutz oder Durchgangsverkehr bleiben unerwähnt und niemand erzählt davon, wie sich's heute in der Matte lebt. Eine Neufassung böte auch die Möglichkeit, die neue, vereinfachte Schreibweise des Matteänglich zu verankern.

Peter Hafen, der Präsident des Matteänglich-Clubs und Hans Markus Tschirren machten sich daran, das Werk grundsätzlich neu zu konzipieren. Das neue Buch, «Ittu'me Inglisch'e - Matteänglich», liegt nun vor. Es

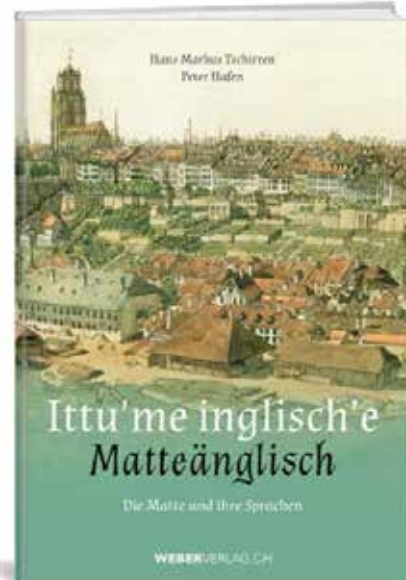
ist konsequent in drei Bereiche gegliedert.

In einem ersten Teil nehmen uns die Autoren mit auf einen Spaziergang durch die Matte. Es ist anzunehmen, dass nicht nur auswärtige Leser allerhand Neues über die Matte erfahren. Gut möglich, dass auch der eine oder andere Mätteler Einzelheiten vernimmt, die ihm vorher nicht bewusst gewesen sind. Zahlreiche Fotos illustrieren diesen Rundgang.

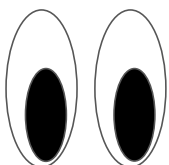
In einem zweiten Teil kommen die Mattebewohner selber zu Wort. Es sind Menschen, die von früher erzählen. Aber auch heutige Mätteler schildern ihre Erlebnisse. So berichten zum Beispiel die Viertklässler von Gudrun Glaus, wie ihnen das Leben in der Matte gefällt und wo sie am liebsten spielen.

Manche Texte sind zum Teil Bärndütsch oder Mattebärndütsch geschrieben, und - für auswärtige Leser - auch gleich in die Schriftsprache übersetzt.

Im dritten Teil folgt der eigentliche Sprachkurs. Hier werden mit zahlreichen Beispielen die Unterschiede zwischen Bärndütsch, Mattedialekt und Matteänglich erklärt. Die Autoren stellen die wichtigsten Regeln vor und ergänzen sie mit einem ausführlichen Wörterverzeichnis. Da Sprache immer auch gesprochen und gehört werden muss, liegt dem Buch eine CD mit den wichtigsten Texten im Mattedialekt oder auf Matteänglich bei.



Ab sofort ist «Ittu'me Inglisch'e - Matteänglich» zum Preis von CHF 29.- inkl. CD in der Buchhandlung Einfach Lesen von Rosmarie Bernasconi an der Badgasse 4 oder im Buchhandel erhältlich.



# Matte-Gucker

## Schaffen wir eine dritte Auflage?



Seit der schockierenden Bekanntgabe, dass jegliche Aarepiraten-Bücher ausverkauft seien, geht ein enttäuschtes Raunen durch die Berner Innenstadt. Der Alltag in Bern ist nicht mehr derselbe. Kinder geben sich unkontrollierten Trotzanfällen im öffentlichen Raum hin, Mütter beginnen nicht selten eine Rauferei mit fassungslosen Buchhändlern, Väter stehlen bereits gekaufte Exemplare an benachbarten Kindergeburtstagen, während verzweifelte Gotten und Göttis nicht mehr wissen, was sie dem Nachwuchs im Freundeskreis schenken sollen.

Um es mit Mattołos Worten auszudrücken:

"Du verkrustete Languste, so kann es nicht mehr weitergehen!"

**Deshalb wollen wir bisher Unerreichtes erreichen und hoffen dabei auf eure wertvolle Mithilfe.**

Sobald nämlich unter [mail@einfachlesen.ch](mailto:mail@einfachlesen.ch) 100 Bestellungen eingegangen sind, werden wir die Druckpresse wieder anwerfen und liefern euch Nachschub. Schliesslich steht Weihnachten ja auch bereits wieder vor der Türe, da der Sommer dieses Jahr seinen Einsatz erneut verpasst hat. (Übrigens sieht dein eigenes Aarepiratenbuch auch schon etwas heruntergekommen aus und die CD springt mindestens jede 27. Sekunde!)

Also bitte bestellt Bücher vor, teilt diesen hübschen Beitrag ohne Ende und erzählt überall herum, wie glücklich und kerngesund eure Sprösslinge seit dem Erwerb dieses Buches sind! Den Preis haben wir sogar piratenmässig auch noch etwas herunterdrücken können, wenn ihr mehr als ein Exemplar bestellt.

Gemeinsam schaffen wir eine 3. Auflage!!!

Was "we make it" kann, can we schon lange!

Herzliche Piratengrüsse und auf das "dr Mond uf d'Arde kracht"! [mail@einfachlesen.ch](mailto:mail@einfachlesen.ch)

Eure Aarepiraten

## Peter Oehrli + Co

Ihr Elektriker in der



Altstadt

Postgasse 23

3000 Bern 8

Tel. 031 311 22 40, Fax 031 312 11 62

[peter.oehrli@postgasse.ch](mailto:peter.oehrli@postgasse.ch)



**Glas und Kunsthandwerk aus Thüringen**

Rolf Belle, Gerbergasse 13, 3011 Berner Matte

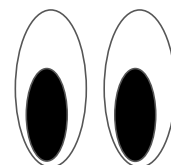
Mail: [r.g.belle@gmx.net](mailto:r.g.belle@gmx.net)

[belles-vitrine.blogspot.com](http://belles-vitrine.blogspot.com),

Telefon: 031 558 35 77, 076 529 58 66

Öffnungszeiten: Di-Fr 14.00 h - 18.00 h

Sa 10.00 h - 16.00 h



# Matte-Gucker

## Strukturwandel auch in der Matte... ?

Nicht nur im Nordquartier und in der Lorraine, auch in der unteren und oberen Altstadt wird viel von Strukturwandel gesprochen. Was hat das zu bedeuten und was hat das mit dem Mattequartier zu tun?

Seit der 138. Hauptversammlung des Matteleists am 05. April im Turbinensaal des alten Kraftwerkes in der Matte ist der Vorstand des Leists neu zusammengesetzt. Bernhard Bürkli als langjähriger Präsident und Brigitte Holzer als ebenso langjähriges Mitglied sind aus dem Vorstand verabschiedet, Thierry Kneissler als neuer Kassier und Samuel Fankhauser als neues Mitglied sind in den Vorstand gewählt worden. Martin Giezendanner ist neu als Präsident gewählt worden. *(Lesen Sie das Porträt auf Seite 18)*

aus der Zeit als ich als ich am Tech in Burgdorf studiert habe. Damals erhielt ich ein Angebot für die Beteiligung an einem Haus-Renovierungs-Projekt an der Schiffflaube, an dem ich mich aber nicht beteiligen konnte. Seither konnte ich zwar an einem anderen Renovierungs-Projekt mitarbeiten, es gibt jedoch sowohl die Stadtmühle als auch die Tanzdiele in der Matte nicht mehr. Andererseits aber wohnen wieder mehr Familien und mehr Kinder im Quartier die in der Matte zur Schule gehen. Zeichen einer Veränderung also ganz bestimmt!

Die Statuten des Leist können solchen Änderungen im Umfeld nur bedingt angepasst werden. Das ist wahrscheinlich auch nicht unbedingt notwendig. Dennoch ist der neue Vorstand der Ansicht, dass der Leist seine Tätigkeiten



*v.l.n.r. Aram Meljkian (Verkehr) Res Lütthi (Hochwasser), Elvira Bühlmann (Beisitzerin) Sam Fankhauser, (Beisitzer) Martin Giezendanner (neuer Matte-Leist-Präsident) Thierry Kneissler (Kassier)*

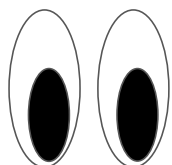
### Strukturwandel in der Matte also?

So einfach geht das wahrscheinlich nicht. Der Leist hat sich selbst an der Hauptversammlung daher auch die Aufgabe gestellt, Ziele und Zweck des Vereins zu überprüfen und gegebenenfalls den neuen Herausforderungen (um nicht schon wieder zu sagen dem Strukturwandel...) anzupassen.

Was geht ab in der Matte?

Ich selbst bin nicht in Bern aufgewachsen, ich kenne also die Zeit der Tanzdiele nicht aus eigener Erfahrung. Den Betrieb der Stadtmühle in der Matte kenne ich allerdings

überprüfen und allenfalls den Veränderungen anpassen sollte. Reicht es als Leist ein oder zweimal pro Jahr einen Anlass zu organisieren, weil das immer so gemacht wurde? Was erwarten die hier Wohnenden und die hier Arbeitenden von einem aktiven Leist, von einer aktiven Quartierorganisation? Dies herauszufinden hat sich der Vorstand zur Aufgabe gemacht.



# Matte-Gucker

## Alles beim Alten lassen?

Es soll ebenfalls geprüft werden wie stark der Leist traditionellen Themen verpflichtet ist. Der Durchfahrtsverkehr in der Matte hat in den Randstunden deutlich abgenommen. Die Erschliessung mit dem öV ist aber noch immer ein Thema.

Der Hochwasserschutz ist noch nicht abschliessend gelöst. Das Projekt wird im Quartier für viele und über mehrere Jahre weiterhin ein Thema bleiben.

Anders als in den anderen Quartieren der Stadt gibt es in der unteren Altstadt keine Quartierorganisation. Jedoch ist der Matte-Leist zusammen mit den Leisten der unteren Altstadt in den VAL eingebunden. Sind damit die Verbindungen zu den Behörden und zum Gemeinderat genügend gut, um Wünsche und Anregungen aus dem Quartier einzubringen?

## Wie weiter?

Der Vorstand wird sich im Sommer zurückziehen und diese verschiedenen aktuellen Themen diskutieren. Ob sich bereits daraus für den Vorstand ein neues Programm ergibt oder ob zusätzlich bei den in der Matte Wohnenden und Arbeitenden Anliegen und Bedürfnisse abgefragt und erforscht werden sollten, wird sich zeigen.

Der Vorstand des Leists wird an der nächsten Hauptversammlung oder vielleicht auch schon früher berichten. Beständigkeit und Offenheit für Neues müssen nicht gegensätzlich sein. Der Leist hat in den 138 Jahren des Bestehens vieles erlebt und manchen (Struktur-)Wandel mitgemacht. Veränderungen zu spüren und diese aufzunehmen ist daher eine Tugend, die dem aktiven Leist gut anstehen.

Martin Giezendanner,

## Martin Giezendanner, Matteleist-Präsident

Im Mattegucker Nr. 6 vom August 2010 erschien ein grosses Interview mit Martin Giezendanner, als er damals in den Leist-Vorstand gewählt wurde, deshalb haben wir uns in diesem Interview auf seine Aufgabe als Leist-Präsident beschränkt.

Das Interview ist übrigens auf [www.mattegucker.ch](http://www.mattegucker.ch) nachzulesen..

## Einige Infos zu seiner Person

Martin lebt seit 2002 an der Schifflaube 32. Das Hochwasser 2005 hat er aus nächster Nähe erlebt – er war mit-tendrin. 2010 wurde Martin Giezendanner in den Matteleist-Vorstand gewählt. Sechs Jahre später übernimmt er das Präsidium. Martin ist am 19.11.1959 in Luzern gebo-

ren und aufgewachsen. Seine Lehre als Mechaniker absolvierte er bei der Bell Escher Wyss in Kriens. Nach der Lehre folgte die Ausbildung zum Maschineningenieur HTL, die er in Burgdorf abgeschlossen hat. Heute arbeitet er als Projektleiter für Wasserkraftwerke im Bereich Engineering Hydro bei der BKW in Bern.

Es ist Freitagabend. Martin kommt leichtfüssig in den Buchladen Einfach Lesen zu unserem Gespräch. Für einmal zu Fuss und nicht mit dem Velo. Ohne Umschweife beginnen wir unser Gespräch.

## «Wieso wurdest du Leist Präsident?» Er schaut mich etwas verwundert an.

«Dies ist jetzt eine schwierige Frage zum Anfang unseres Gespräches», meint er lachend.

«Im Sommer 2015 eröffnete uns Bernhard Bürkli, dass er das Amt als Präsident an der nächsten Hauptversammlung abgeben werde. Wir haben anschliessend im Vorstand diskutiert, wie wir uns neu aufstellen sollten. Da sich gleichzeitig auch Brigitte Holzer aus dem Vorstand zurückgezogen hat, blieb keine grosse Auswahl und so habe ich mich nach einigem Überlegen entschlossen, mich zur Verfügung zu stellen.»

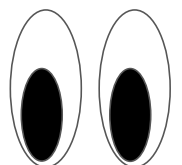
«Was interessiert dich an dieser Aufgabe?»

«Mich interessieren vor allem die Problematik des Hochwasserschutzes und die Möglichkeit in den Projekten hier in der Matte mitreden zu können.» Martin ist für diese Aufgabe der richtige Mann, hat er doch auch beruflich viel mit dem Thema «Wasser» zu tun.

Dann erzählt mir Martin davon, was bisher im Rahmen der Mitwirkung beim Wasserbauplan gemacht wurde und wie sich der Matteleist in die Vernehmlassung einbringen konnte. Der Mitwirkungsbericht wurde vom Tiefbauamt im Februar dieses Jahres publiziert.

Es wird weiterhin eine Ufermauer rund um das Inseli geplant. Dank den Stimmen aus der Matte wird diese Mauer aber nicht mehr so hoch und die Behörden und die GVB haben akzeptiert, dass diese Ufermauer mit mobilen Massnahmen ergänzt werden kann. Das heisst zwar, dass nicht alle Liegenschaften in der Matte in den «grünen Bereich» kommen. Die feste Ufermauer ist aber so hoch, dass der Stollen in Thun immer so betrieben werden kann, dass der Abfluss der Aare in Bern ohne zusätzliche Massnahmen der Feuerwehr möglich sein sollte.

Der Wasserbauplan ist nun zur Prüfung an den Kanton übergeben worden. Anschliessend folgt die Genehmigung durch den Gemeinderat und den Stadtrat, danach folgt das Baubewilligungsverfahren und abschliessend eine Abstimmung über das Bauvorhaben.



# Matte-Gucker

Für Martin ist es wichtig, dass er den Hochwasserschutz zusammen mit dem Delegierten des Vorstandes weiterhin begleiten kann. Er möchte möglichst wenige Einschränkungen für das Gewerbe, Anwohner und alle, die in der Matte leben.

Ich muss wohl bei seinen Erklärungen und Ausführungen das eine oder andere Mal etwas erstaunt drein geschaut haben, als er unvermittelt fragte: «Chunnsch eigentlich druus, was i verzelle?»

«Nicht wirklich», lache ich laut. «Es ist so technisch und so kompliziert.»

Für Martin, der bei der BKW als Projektleiter im Wasserbau arbeitet, ist der Hochwasserschutz ein wichtiger Teil in seiner Arbeit als Matteleistpräsident.

«Nicht nur», betont er. «Aber es liegt mir natürlich sehr am Herzen.»

«Was ist für dich noch wesentlich?», will ich wissen

«Eingebunden bleiben in den Altstadtleisten und die Zusammenarbeit fördern. Wichtig ist mir aber auch, wie man auf die Bedürfnisse der Matte-Bevölkerung aufnehmen kann. Mir ist es ein Anliegen Anlässe zu organisieren, die die unterschiedlichen Menschen zusammenbringen. Gerne würde ich auch vermehrt Anlässe sehen, an denen viele Mätteler und Mättelerinnen teilnehmen würden. Der Dialog ist tatsächlich immer wieder eine Möglichkeit zu erfahren was ansteht.

«Das wird nicht einfach sein, sind doch viele unterschiedliche Menschen in diesem Quartier», wende ich ein.

«Für mich ist es ein grosses Anliegen mithelfen zu können, wo man kann. Es ist sicher eine grosse Herausforderung, alle diese unterschiedlichen Befindlichkeiten hier unter einen Hut zu bringen. Ich denke aber, dass es auch im Leist ein Umdenken braucht. Es hat sich in den letzten Jahren vieles verändert, nicht nur hier in der Matte. Es scheint sinnvoll abzuklären welche Anlässe passen und was man unterlassen kann und soll. Glücklicherweise sind wir im Vorstand ein Team, so können wir die Aufgaben untereinander verteilen. So ist es hoffentlich möglich, dass wir einiges bewegen und organisieren können.

Wir haben uns im Vorstand die Aufgabe gestellt, unsere Arbeit und die Schwerpunkte unserer Tätigkeit zu überprüfen. Ich hoffe mit neuen Mitgliedern im Verein und im Vorstand den Leist in der Matte wieder breiter abstützen zu können. Vielleicht kann man dies als Transformation oder als Strukturwandel bezeichnen, das wird sich zeigen. Ob der Leist in zwei Jahren oder nach der Umsetzung des Hochwasserschutzes in der Matte noch derselbe ist, bleibt offen.

## «Was erwartest du von der Matte-Bevölkerung?»

«Ein Feedback der Leute, was sie vom Leist erwarten und was der Leist tun soll. Das Gespräch mit den Leuten ist mir ein Anliegen und ich bin auch froh, wenn die Leute auf den Leist und auch auf mich zukommen.»

«Wirst du die Buslinie 30 weiterverfolgen?»

«Natürlich werden wir dies weiterverfolgen, denn ein Bedürfnis ist es jedenfalls. Aufgeben werden wir nicht und je nach dem was im Gaswerkareal passiert wird die Chance sicher grösser, dass der Tagesbus Tatsache wird. Dranbleiben werden wir jauf jeden Fall.

Der Leist-Vorstand wird sich demnächst zu einem «Gedankenaustausch» zusammenfinden, um weiteres zu planen – was zur gegebenen Zeit auch kommuniziert wird. Dies wurde uns an der letzten Leist-Versammlung in Auftrag gegeben.

«Was sind deine persönlichen Ziele?»

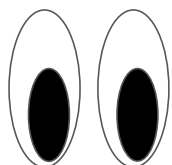
«Ein funktionierender Nachbarschaftsverein mit vielen Mitgliedern in einem lebendigen Quartier ... und lebenswertns Quartier ... weiterhin mit einer guten Durchmischung ... und weiterhin das Dorf in der Stadt.

Mein Ziel ist es einen aktiven Vorstand zu haben ... einen breit abgestützten Vorstand, in dem verschiedene Aspekte vertreten sind. Damit alles im

Fluss bleibt und dann werden wir in zwei Jahren sehen was wir erreicht haben. Aus meiner Sicht befindet sich der Leist in einem Erneuerungsprozess ... und was daraus kommen wird, wissen wir jetzt noch nicht. Wir beginnen mal beim Vorstand ... und es wird wichtig sein, die Meinungen der Bevölkerung anzuhören und mit in die Planung einzubeziehen.

Herzlichen Dank, Martin, dass du dir ein weiteres Mal Zeit genommen hast bei mir hereinzuschauen.

Rosmarie Bernasconi



# Matte-Gucker

## Hochwasserschutz

### Mitwirkung zum Wasserbauplan «Gebietsschutz Quartiere an der Aare»

Anfangs 2015, genauer vom 15. Dezember 2014 bis am 6. März 2015, lief das Mitwirkungsverfahren zum Wasserbauplan. Die Mätteler sind von der geplanten Schutzmauer gegen das Hochwasser direkt betroffen. Im Rahmen dieser Mitwirkung fand ein gut besuchter Informationsanlass für die Bevölkerung statt. Es wurde ebenfalls eine «Sprechstunde» eingerichtet, wo die Projektverantwortlichen dem interessierten Publikum Red und Antwort standen. Zudem wurden die Pläne dem Vorstand des Matteleists vorgestellt. Nach Abschluss des Mitwirkungsverfahrens steht fest: Grundsätzliche Projektanpassungen sind nicht erforderlich. Die insgesamt 46 Eingaben und fast 300 Anregungen von Parteien, Quartiervereinigungen, Interessengruppen, Einzelpersonen und Firmen zeigen, dass das Projekt breite Akzeptanz genießt. Die grösste Anpassung, die aufgrund der Mitwirkungsergebnisse erfolgen wird, betrifft die Materialwahl für den Bau der Hochwasserschutzmauer: Statt wie ursprünglich geplant aus Beton mit Sandsteinverkleidung, sollen die Mauern neu aus geschichteten Sandsteinblöcken gebaut werden. Diese Variante vermochte sowohl in städtebaulicher als auch aus denkmalpflegerischer Hinsicht besser zu überzeugen, zudem ist sie kostengünstiger.

Fast einstimmig begrüsst werden von den Mitwirkenden die geplanten Massnahmen im Mattequartier: Die projektierte Schutzmauer ist aufgrund eines Stadtratbeschlusses einen halben Meter tiefer als ursprünglich geplant. Um trotzdem einen ausreichenden Schutz zu gewährleisten, sieht der Wasserbauplan zusätzlich mobile Massnahmen vor. Bei Hochwasser sollen auf der Mauerkrone Dammbalken angebracht werden. Die tiefere Mauer verringert die Auswirkungen auf das Stadtbild. Die Mitwirkung zeigt, dass die Bevölkerung dies zu schätzen weiss.

Der Gemeinderat hat die Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün beauftragt, für den Wasserbauplan «Gebietsschutz Quartiere an der Aare» die behördliche Vorprüfung einzuleiten. Diese Vorprüfung startet im März 2016 und dauert voraussichtlich acht Monate. Die Angaben der Fachstellen von Kanton und Bund werden in einem Vorprüfungsbericht zusammengetragen, anschliessend wird das Projekt öffentlich aufgelegt; voraussichtlich in der ersten Jahreshälfte 2017. Die Volksabstimmung über das Projekt und den Baukredit findet vermutlich 2018 statt, mit den Bauarbeiten kann frühestens 2019 begonnen werden.

Der Mitwirkungsbericht vom 8. Februar 2016 steht im Internet unter folgendem Link zur Verfügung: [http://www.bern.ch/mediocenter/medienmitteilungen/aktuell\\_ptk/stadt-bern-breite-akzeptanz-fuer-hochwasserschutzprojekt](http://www.bern.ch/mediocenter/medienmitteilungen/aktuell_ptk/stadt-bern-breite-akzeptanz-fuer-hochwasserschutzprojekt)

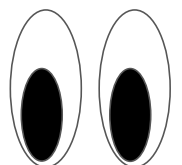
### Mattenschwelle: Sanierungsarbeiten Schwellentisch



Im Winter 2015/2016 ersetzte Energie Wasser Bern (EWB) die schadhaften oder vom Kiesabrieb zerstörten Bretter auf der Matteschwelle. Nachdem im Winter 2010/2011 der östliche Bereich saniert wurde, war nun der westliche Bereich zwischen Zähringer Grundablass und Inselischütze an der Reihe.

Dabei wurde das bestehende Befestigungssystem aus Holz durch eine neue Stahlkonstruktion ersetzt und optimiert, die mittels Mikropfählen im Untergrund verankert wurde. Ziel ist ein effizienteres Auswechseln der schützenden Holzabdeckung und eine grössere Stabilität der Schwellenanlage unter gleichzeitiger Berücksichtigung des Denkmalschutzes.

Führte die Aare viel Schwemmholz, kam es wiederholt vor, dass sich dieses zwischen dem Wasserschütz und der Betonplatte verfang, auf der das Schwellenhaus stand. Um den Wasserabfluss wieder zu gewährleisten, musste das Holz jeweils in aufwendiger und riskanter Handarbeit entfernt werden. Um dieses Problem endgültig lösen zu können und den Hochwasserschutz für das Mattequartier weiter zu optimieren, hat EWB das Schwellenhaus um rund 10 Meter nach hinten versetzt. Dadurch ist ein frei zugängliches Sammelbecken entstanden, aus welchem das Schwemmholz zu-



# Matte-Gucker

künftig gefahrenlos von der Aarstrasse aus mit dem Kran entfernt werden kann.

## Knapp am Hochwasser vorbei



Am Sonntagabend, 8. Juni 2015 staute sich das Schwemmholz in der Matte. Nach starken Niederschlägen führte die Zulg für kurze Zeit bis zu 230m<sup>3</sup> Wasser/Sekunde. Die Abflussmenge aus dem Thunersee betrug zu diesem Zeitpunkt ca. 350 m<sup>3</sup>, weshalb in Bern mit Hochwasser im Schadenbereich gerechnet werden musste. Die Berufsfeuerwehr begann mit dem Einbau von festen Sperrelementen. Weil mit viel Schwemmholz gerechnet werden musste, wurde ebenfalls der Kranwagen in das Matte-Quartier befohlen. Bald zeigte sich, dass das Schwemmholz die grösste Herausforderung darstellen würde, begann es sich doch im Tych bedrohlich zu sammeln. Dies hatte zur Folge, dass der Wasserpegel ständig anstieg und drohte, über die Absperrungen durch die Matte zu fliessen.

Mitarbeiter von Energie Wasser Bern begannen, gemeinsam mit Feuerwehrmännern, verkeiltes Schwemmholz bei den Schwellen zu entfernen, konnten aber wegen der grossen Mengen wenig ausrichten. Die Kantonspolizei sperrte die Schifflaube und sorgte dafür, dass abgestellte Fahrzeuge umparkiert wurden. Nach dem Eintreffen des Kranwagens waren die beiden mobilen Schwellenelemente rasch entfernt, worauf sich die Situation kurz vor Mitternacht rasch entschärfte.

Dasselbe Hochwasser mit so viel Schwemmholz hätte zehn Jahre früher vermutlich zu einer Überschwemmung geführt. Es zeigte sich, dass die inzwischen umgesetzten Massnahmen und eingespielte Abläufe funktionieren und von grosser Bedeutung sind.

## Kiesentnahme im Schwellenmätteli



Von Anfang Januar bis Mitte März 2016 wurden im Schwellenmätteli rund 50 000 Kubikmeter Kies ausgebaggert. Die Kiesentnahme führt dazu, dass die Aare bei hohem Wasserstand besser abfliessen kann. Die Quartiere Matte, Altenberg und Langmauer sind somit besser vor Hochwasser geschützt. Je rund 2000 Kubikmeter des entnommenen Kieses werden im Wylerholz und bei der ARA Worblental der Aare zurückgegeben, um dort die Flusssohle zu stabilisieren und deren ökologische Funktion zu gewährleisten.

## MATTE-LEIST

Ich möchte dem Matte-Leist beitreten

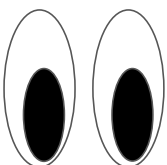
- Einzelmitgliedschaft 30.- / Jahr
- Paarmitgliedschaft 50.- / Jahr
- Firmenmitgliedschaft 70.- / Jahr
- Firmenmitgliedschaft 100.- / Jahr

Name:

Adresse:

E-Mail-Adresse:

Senden an: Matte-Leist, Postfach 29,  
3000 Bern 13



# Matte-Gucker

## **Tour de France / Velotag vom 17. Juli 2016 in der Matte**

Wie aus den Medien zu entnehmen war, wird die Stadt Bern im Sommer Etappenort der Tour de France. Am 18. Juli ist das Etappenziel beim Stade de Suisse. Am 19. Juli ist ein Ruhetag und am 20. Juli startet die Etappe wiederum in der Stadt.

Diese grosse Radsportveranstaltung hat der Gemeinderat zum Anlass genommen zusätzlich am Sonntag, 17. Juli einen eigentlichen Velotag in der Stadt Bern zu organisieren. Für die Organisation der Details und der eigentlichen Events rund um Velotag und Tour de France-Etappenankunft und -abfahrt hat der Gemeinderat ein spezielles OK unter der Leitung der Firma eSprint gebildet, welches den Matte-Leist zur Mitarbeit eingeladen hat.

Da alle Veranstaltungen der Stadt fest geplant sind, hat sich der Vorstand des Matte-Leists entschlossen ein separates OK zu bilden, welches die Aktivitäten in der Matte koordiniert. Zusammen mit der eSprint haben bereits verschiedene Besprechungen stattgefunden und ein Grobkonzept für den Velotag am Sonntag, 17. Juli und die eigentliche Ankunft der Tour de France am Montag, 18. Juli steht.

## **Velofest in Bern am Sonntag, 17. Juli 2016 ab 10:00 Uhr bis 18:00 Uhr**

Es wird eine für den motorisierten Verkehr gesperrte Strecke vom Bundesplatz – Bundesgasse – Sulgeneckstrasse – Marzili – Matte – Nydeggestalden – Gerechtigkeitsgasse – Kramgasse – Hotelgasse – Kochergasse – Bundesplatz eingerichtet. Entlang dieser Strecke werden verschiedene Attraktionen und weitere Aktivitäten angeboten. In der Matte sollen auf dem Pausenplatz ein Velo-Polo, ein Ballspiel auf dem Velo für Kinder, und auf dem Mühlenplatz ein PumpTrack, ein Parcours für BMX – Fahrer und jene, die das einmal mit dem eigenen Velo ausprobieren wollen, aufgestellt. Am Nydeggestalden wird Velafrica einen grossen Stand haben. Ebenfalls in der Matte und überall entlang der Strecke sind Verpflegungsmöglichkeiten geplant. In der Matte planen die meisten Restaurants für den Anlass spezielle Aktivitäten und viele Läden werden offen sein und Ihre Spezialitäten anbieten.

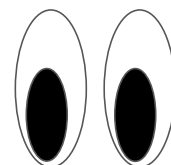
## **Tour de France Etappenankunft am Montag, 18. Juli 2016 zwischen 17:00 und 18:00 Uhr**

Der Tour-Tross kommt von Köniz her über den Eigerplatz und die Monbijoubücke, durch die Aegertenstrasse, Helvetiaplatz und den Schwellemättelstutz zum Marzilikreisel. Dann geht's durch die Matte, den Nydeggestalden hinauf über die Nydeggbücke und den Aargauerstalden zur Papiermühlestrasse und zum Ziel auf der Höhe des Stade de Suisse. Die Tour de France ist ein etwas grösserer Anlass als die Tour de Suisse, daher wird es an diesem Montag grosse Einschränkungen für den Verkehr und die Parkiermöglichkeiten in der Matte geben. Spätestens ab Mittag werden wegen der Vorbereitungsarbeiten alle Zufahrten gesperrt. Alle Restaurateure entlang der wurden bereits mit einem offiziellen Schreiben orientiert, die Info für die Gewerbetreibenden wird in den kommenden Wochen verschickt und auch alle Anwohner erhalten vom OK der Tour de France Bern einen Info-Brief.

Velos und Zubehör kaufst du am besten bei deinem Fachhändler im Quartier. Er ist auch nach dem Verkauf für dich da: Für Garantie, Service und Reparaturen. Samuel Fankhauser, COPIN-VELOS  
Gerberngasse 27, Tel. 076 576 88 89

**COPIN**  
**VELOS MIT STYLE**

**Verkauf - Service - Reparaturen aller Marken - [www.copin-velos.ch](http://www.copin-velos.ch)**





# Matte-Gucker

## Ruhetag am Dienstag, 19. Juli, Etappenstart am Mittwoch 20. Juli 2016

An diesen Tagen sind die Einschränkungen in der Matte nicht mehr gross. Wenn am Mittwoch der Start wieder beim Stade de Suisse erfolgt und dann zuerst durch die Stadt, vor dem Bundeshaus und durch die Bundesgasse Richtung Wabern und Wabern gestartet wird, sind ausser der Zufahrt von der Nydegg her keine weiteren Einschränkungen zu befürchten. Weitere Informationen gibt's auf der Web-Site der Tour de France Bern [www.tdf-bern.ch](http://www.tdf-bern.ch)

### Aktivitäten rund um die Tour de France in der Matte

#### Mühlenplatz und rund um den Mühlenplatz

- Matteleist ganzer Mühlenplatz
- Kinderattraktionen
- Musik (Bio de Schaneiro)
- Foodstände (Suresh und Ligu Lehm)
- Geschicklichkeitsparcour
- Wöschhüsi-Betrieb
- Pumptrack
- Getränkestand Rugenbräu
- Sanität vor Poststelle
- Stand Copin Velo auf dem Wöschhüsiplatz
- Schoggidegustation Nila Motti

#### Läuferplatz

- Velafrica
- Slow-Run
- Getränkestand
- Rugenbräu

#### Badgasse 1 und 4

- Restaurant Zähringer - Garten offen
- Buchladen Einfach Lesen - Kaffee und Kuchen

## Samuel Fankhauser Verloflicki

Ich haste nach Ladenschluss im Regen durch die Matte, denn ich habe mit Samuel Fankhauser in der Veloflicki an der Gerberngasse 27 abgemacht. Sam kennt man in der Matte, seit etlichen Jahren bereits baut er seine «Veloflicki» aus. Ich steige in seinen «Velo-Keller» hinunter und bin überrascht, in einem richtig gemütlichen, hellen Ladenlokal zu stehen. Velos überall und viel Zubehör, Artikel rund ums Velo. Von der Bekleidung bis zur Velopumpe sehe ich alles, was zum Rad gehört. Sam hat sich den Keller praktisch und dennoch gemütlich eingerichtet.

«Willst du einen Kaffee?» Hinter der kleinen Bar ist eine Kaffeemaschine und die Büro-Ecke versteckt. «Nein, danke

um diese Zeit mag ich keinen Kaffee mehr.»

Sam wurde an der diesjährigen Hauptversammlung in den Vorstand des Matteleists zum Beisitzer gewählt. Er will zuerst mal schauen was sich für Aufgaben für ihn ergeben. Sam will an einem aktiven Mattequartier teilnehmen. Er spricht bedächtig und überlegt lange, bevor er antwortet.

Samuel Fankhauser der «Mister Veloflicki in der Matte», ist ein nachdenklicher, freiheitsliebender Mensch, der lieber alleine ist als mit vielen Menschen zusammen. Natur und Velo gefallen ihm besser als Städte und Rummel. Doch Sam lässt sich nicht so leicht einordnen, manchmal weiss man nicht so genau, ob er es ernst oder humorvoll meint. Er lässt sich nicht in die Karten blicken. Sam mag ein gutes Glas Wein, kocht am liebsten selber, denn dann wisse er was drinnen ist. Auswärtsessen ist nicht so seine Leidenschaft.

Seit mehr als 10 Jahren lebt er nun in der Matte, mit seiner Partnerin Sabine zusammen. Früher lebte er in der Nähe von Zürich. «Mir gefällt es hier wirklich, in der Matte», sagt er.

Wir blödeln etwas herum, denn wir haben herausgefunden, dass wir beide von Zürich nach Bern gezogen sind. Als ich ihm sage, dass der Zug von Zürich nach Bern das Schönste sei, meinte er lachend: «Stimmt nicht. Das Seefeld mit dem schönen Zürichsee ist durchaus angenehm, denn der Zug von Zürich nach Bern ist immer «vollgestopft», das kann ja nicht wirklich gemütlich sein.»

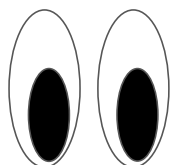
Aber manchmal wäre es wohl deutlich besser, wenn Sam mit dem Zug unterwegs wäre. Denn in den letzten zwei Jahren hat ihn das Verletzungspech sozusagen auf dem Velo verfolgt. Zuerst gab es eine Auszeit, weil er sich am Knie verletzte. Als er wieder einigermaßen «zusammengeflickt» war, brach er sich den Ellbogen und musste operiert werden.

«Und jetzt, wie geht es dir? Kannst du wieder biken und velofahren?», frage ich ihn.

«Auf der Strasse geht's schon wieder ganz gut, aber biken geht nun wirklich nicht. Ich will auch nichts riskieren.»

### «Was ist das Schöne am Velofahren?»

«Velofahren ist für mich frische Luft, ich komme weiter als mit Wandern. Mich fasziniert, dass ich mich schnell vor-



# Matte-Gucker

wärts bewegen kann. Es kostet nicht viel und ich habe sehr viele Möglichkeiten. «

## «Was hältst du vom E-Bike?»

«Super», sagt er begeistert. «Seit Sabine ein E-Bike hat, können wir wieder gemeinsam ausfahren. Das E-Bike ist grundsätzlich eine gute Sache. Es gibt aber auch «Stromerfahrer», die sich über die Autofahrer aufregen und dabei selber fahren wie die Verrückten. Ich bin noch zu jung, um E-Bike zu fahren ... gefühlt zu jung. Das hat aber nichts mit dem effektiven Alter zu tun.» Sam ist am 30.11.1957 geboren.

«Bei den E-Bike Fahrern würde es mich stören, wenn sie damit auf die Alp brausen würden, denn dann würden wirklich «Kreti und Pleti» in der Bergbeiz anzutreffen sein.»

«Wohin würdest du Reisen, wenn du einfach so drauflosfahren könntest?»

Sam überlegt, bevor er antwortet. «Ich würde das Velo nehmen und Richtung Mongolei und China fahren ... mit dem Allernötigsten ... aber dieser Traum ist gestrichen, denn dies ist wohl zu anstrengend», sagt er fast bedauernd.

«Sabine und ich haben ein kleines Wohnmobil und damit könnten wir rund herum und durch ganz Europa reisen. Ich muss nicht auf die Philippinen oder sonst wohin. Europa würde schon reichen. Wir fahren regelmässig nach Frankreich. Glücklicherweise kann Sabine gut französisch. Ich kann es nicht. In Frankreich hat es unglaublich schöne Regionen. Kreuz und quer durch Europa zu driven und in Sizilien überwintern und dann weiter nach Kroatien, Slowenien ...» Seine Augen leuchten und trotzdem bleibt er am Boden.

«Wie lange willst du den Laden hier unten im Keller betreiben?»

«Ich will nicht aufhören. Mein Ziel ist es, so zu reduzieren, damit ich arbeiten kann so lange ich mag. Keine festen Öffnungszeiten mehr habe und nur noch offen ist, wenn die «Velflicki-Fahne» vor der Türe im Wind weht und ich mit 70 noch Velos flicken kann.

Sam ist zur Zeit intensiv mit dem Velofest anlässlich der Tour de France beschäftigt. Er koordiniert die verschiedenen Aktivitäten hier unten in der Matte. Infos auf [www.velofest.ch](http://www.velofest.ch) oder auch bei Sam Fankhauser.

Im Weiteren organisiert er einen wöchentlichen Gravel-

Treff. Gemeinsam statt einsam erkunden wir die Umgebung von Bern, immer auf der Suche nach schönen Gravelroads (Erklärung s. unten). Wir treffen uns jeden Dienstag von Mai bis September um 18.15 auf dem Wöschhüsiplatz in der Matte, Gerberngasse 27. Um 18.30 starten wir zu unserer Feierabendrunde. Die Gravel-Ausfahrten sind jeweils ca. 30km (+/-) und dauern zwei bis zweieinhalb Stunden. Anschliessend gehen wir noch eins trinken.

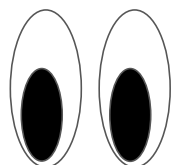
Samuel Fankhauser als ausgebildeter Bikeguide führt die 'Gravelfreunde' auf schöne Nebenstrassen und Wanderwege rund um Bern. Das Motto ist: Gemeinsam Spass haben am Velofahren und der Natur (Eher sportiv leistungsorientierte Menschen finden sicher anderswo Anschluss). Mitmachen können alle, die Freude am Velofahren und ein funktionstüchtiges Bike haben, das auch neben dem Asphalt gut zurechtkommt. Und wer gerne einmal ein Gravelbike testen möchte, kann bei Samuel Fankhauser eines für die Abendausfahrt oder auch für ein ganzes Wochenende mieten: [www.copin-velos.ch](http://www.copin-velos.ch)



## Gravel-Cycling:

Gravel-Cycling ist ein neuer Trend, der sich in den USA und Australien bereits einer grossen Fangemeinde erfreut. Jedes Wochenende versammeln sich die 'Graveler' irgendwo zu Gravel-Races und Gravel-Treffs. Gravel bedeutet Kies, und eine Gravelroad würden wir am ehesten als Naturstrasse bezeichnen. Mit speziell für die Kiesstrassen gebauten Rennvelos, sogenannten Gravelbikes, meist mit breiteren Reifen und Scheibenbremsen ausgerüstet, lässt es sich abseits der Hauptverkehrsstrassen und weg von den Autos entspannt 'graveln' und radeln. Dabei kannst du die vorbeifliegende Landschaft und den Wind in den Haaren noch wirklich geniessen. 'Graveln' befreit dich vom alltäglichen Verkehrswahnsinn. Draussen in der grünen Natur, abseits der Autostrassen kannst du Velofahren noch in seiner ursprünglichen Form geniessen, ohne auf moderne Bike-Technik zu verzichten.

Danke Sam für deine Zeit und gute Gesundheit, damit du noch lange velofahren kannst und irgendwann auch mal wieder biken.



# Matte-Gucker

## Interview mit Gudrun Glaus

**G: Gudrun Glaus**

**B: Ursula Brotbeck**

**Schüler 5./6. Klasse**

**S: Wie lange wohnen Sie schon in der Matte?**



G: Seit Mai 1994, also seit 22 Jahren.

S: Wie alt ist Ihr Haus?

G: Sehr alt. Das Grundfundament, die Steine ganz unten, hab ich mal gehört, sind rund 500 Jahre alt.

In welchem Stock wohnen Sie?

G: Im ersten Stock.

S: Hatten Sie schon einmal Wasser in der Wohnung?

G: Nein, in der Wohnung gerade nicht.

S: Was für Schäden hatten Sie?

G: Also, ich heize ja noch mit Holz und Kohle in der Wohnung. In jedem Zimmer hat es einen Ofen. Da muss ich also morgens früh aufstehen und heizen. Das Holz und die Kohlen habe ich im Keller. Und der Keller war überschwemmt. Das Holz, das konnte trocknen aber die Kohle, die war verschlammt, die musste ich wegwerfen. Einen Schlitten und ein paar Ski musste ich auch wegwerfen. Die Bindungen waren voller Sand und Schlamm.

Wer bezahlt das?

G: Die Mobiliarversicherung, anstandslos. Ach, und ein Handy ist mir beim Aufräumen noch ins Wasser gefallen. Platsch. Haben sie auch bezahlt.

S: Können Sie noch ruhig schlafen, wenn es regnet?

G: Kein Problem. Ich schlafe wunderbar.

**S: Was gefällt Ihnen im Mattequartier?**

G: Also mir gefällt, dass ich viele Leute kenne ... dass ich da wohne, wo ich auch arbeite ... dass es im Mattequartier eine Art Mittelpunkt hat, wo der Mühlplatz und dann der Ligu Lehm sind.

Manchmal ist es so ein bisschen wie ein kleines Dorf fast. Und natürlich gefällt mir, dass ich Aussicht auf die Aare habe. Das ist etwas Unbezahlbare.

**S: Was ist nicht so schön?**

G: Die vielen Hundedrecks überall.

S: Was wünschen Sie sich für die Matte in der Zukunft?

Dass sie nicht die ganzen Häuser verändern und teurer machen. Aussen lassen sie schön die alte Fassade und innen

machen sie Luxuswohnungen, die sich dann niemand mehr leisten kann. Oder sie sind den ganzen Tag am Arbeiten und nur zum Schlafen da, weil sie das Geld für die Miete zusammenbringen müssen. Dem sagt man Luxus-Sanieren: Aussen lässt man es schön alt und innen wird es so teuer gemacht, dass kein Mensch die Miete bezahlen kann. Das möchte ich nicht.

B: Bei den Überschwemmungen, gibt es da ein besonderes Erlebnis? Etwas, das Sie erlebt haben?

G: Das hört sich jetzt ein bisschen komisch an, aber es war ganz lustig. Wir hatten im ganzen Haus keinen Strom mehr. Es gab also nur noch Kerzenschein und wir mussten ein uraltes Telefon wieder anstöpseln mit so Glocken, einem Hörer und einer Wählscheibe. Und weil wir eben mit Holz und Kohle Feuer machen, haben wir auch noch so einen Herd, auf dem man kochen kann. Und dann hat immer das ganze Haus abends zusammen gekocht und bei Kerzenschein zusammen gegessen. Es war eigentlich eine schöne Zeit für uns in diesem Haus.

Aber morgens mussten wir fast noch im Schlafanzug zur Schule aufs Klo gehen ins Toitot Häuschen. Das war das weniger Schöne.

B: Und wie kamen Sie dann raus, wenn das Wasser im Keller war und auf der Strasse auch Wasser?

G: Wir konnten nicht raus. Unser Vermieter, der hat hinten – auf der Seite des Kindergartens der Sprachheilschule – von meinem Balkon aus auf den Platz mit Brettern eine Brücke gebaut. Dann konnte ich von meinem Balkon aus über das Brücklein zur Migros und wieder zurück. Vorne konnte man nicht durch. Da war alles voller Wasser.

B: In welchem Jahr war das?

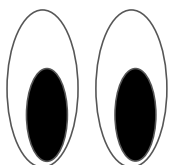
G: 2005. 2007 gabs auch noch mal eine Überschwemmung. Aber die ganz grosse Überschwemmung, während der auch keine Schule war, die war 2005. 1999 hatte es auch schon eine gegeben.

**B: Hat man da nicht Angst, dass das Haus zusammenfällt, wenn alles unter Wasser ist?**

G: Ja, ein bisschen, weil es aus Sandstein ist. Und vor allem, weil es fließt. Da hat man mit der Zeit Angst und denkt: «Ou der Sandstein löst sich.»

B: Ich hab mal gehört, einmal war auch ein Helikopter unterwegs, um zu schauen, ob noch alle Bewohner wohlauf sind?

G: Ja die kreisten rum. Und da, wo das Hochwasser am schlimmsten war, haben sie auch einige aus der Wohnung geholt. Die konnten sich dann da festschnallen und durch die Luft fliegen. So wurden sie evakuiert.



# Matte-Gucker

## Geschichten erzählen und schreiben

3 Klasse, Schulhaus Matte

Lehrerin, Frau Gudrun Glaus

Geschichten erzählen und schreiben



## Das Killer Kaninchen

Es war einmal von sehr langer Zeit ein Junge der hiess Jonas. Er hat nur eine Mutter, weil sein Vater in Krieg verstorben war. Er wohnt in einer kleinen Stadt wo er fast alle Leute persönlich kennt, ausser Mann von dem Dach, er ist nämlich einziger Penner in der ganzen Stadt. Er hat keinen wichtigen Namen, weil Niemand wissen will. Es will auch niemand wissen wie er heisst. Er heisst Man von Dach, weil er über einer alten Frau wohnt wo über 90 ist. Auch wenn ein Fest ist kann sie schnell einschlafen, also hört sie ihm garantiert nicht, wenn er auf dem Dach herumläuft.

Jonas lebte allein mit seiner Mutter, sie heisst Margrit.

«Jonas» schrie seine Mutter. «Was ist Mama?»

«Es gibt Abendessen Jonas.»

«Ich komme Mama, Was gibt es?»

«Fleischbällchen mit Kartoffelstock, Schatz» sagte Margrit.

«Mhmm rief Jonas.» Sie assen gemütlich zum Abendessen.

Dann ging Jonas Ski laufen. Am nächsten morgen ging Jonas in die Schule. Er hatte einen Freund. Er hiess Peter. Er war der einzige welcher zur Jonas nett war. Die anderen la-

chen Jonas immer aus. Es bleibt noch einer der hiess Franz. Franz verhaute Jonas immer und das nervte Jonas ziemlich. Aber Peter half ihm immer aus der Patsche. Eigentlich sahen Peter und Jonas' ziemlich gleich, sie hatten braunes verstrubelte Haar und waren beide ziemlich klein, dünn und schmal. Das bedeutet das sie beide nicht so gut in Sport waren, dafür waren sie Klassenbeste in Deutsch und in der Mathe. Jonas hatte Matte gerade beim Herr Rünzli, die ganze Klasse nannte ihn Herr Bünzli. Aber die welche dies sagten, dass es Herr Rünzli Herr Bünzli sei bekommen mit dem Lineal auf die Finger und das tat weh. Jonas hat das einmal erlebt und bei einmal wird es auch bleiben. In der Pause wurde Jonas von Franz verhauen als Peter Auf's Klo musste. Nach der Pause hatten sie Sport und sie spielten Drei Ruine. Und es sind zwei Schüler eingeschlafen. Jonas wäre fast der dritte gewesen aber dann lautete es. Aber dann könnten Jonas und Peter ein bisschen spielen. Dann musste Jonas nach Hause. Abendessen» «Komme Mama» sagte Jonas. Jonas ging runter.

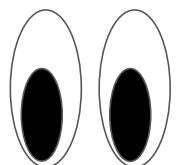
Jonas wunderte das seine Mutter so tiefe Stimme hatte. und da seine Mutter noch den Weihnachtstisch hervor genommen hat. Aber es gibt einen Grund nämlich das sie ihm mit vielen Leckerbissen geschmückt hat. Jonas fragte: «Wieso hast du so viel gebacken»

«Ja, das du nach dem Abendessen so schön gesättigt bist» «Okay Mami» Sie assen etwa eine Stunde. Jonas ass so viel das ihm fast Magen platzte. Ihm ist noch aufgefallen das seine Mutter die ganze Zeit ihre Hand verdeckt. «Ich gehe jetzt schlafen» sagte Jonas. Aber gerade als Jonas hoch gehen wollte sah er wie ein Auge seiner Mutter herausfiel.

Auuuu, schrei Jonas. Seine Mutter sagte «Bleib hier sonst esse ich dich.» Jonas rannte herunter an seiner Mutter vorbei und draussen war er. Er rannte bis in die Kaufstrasse. Auf dem Weg sah er auch andere, die Arme, Augen, Beine verloren haben. Als Jonas an einem Packraum Geschäft vorbei ging sah er das die Ladentür eingeschlagen wurde. Es war nämlich aus Glas Jonas schaffte hindurch. Er lief zu einem wo er den Code wusste als er hinein ging schaute er sich einen anderen wo eingeschlossen war Er wollte gerade mit den beiden Händen dagegen schlagen als der Panikraum plötzlich aufging. Jonas sah einen Mann der ziemlich dreckig war, auch ziemlich, ziemlich stark, er hatte auch ziemlich weisse Kleider.»

«Wer bist du?» sagten beide gleichzeitig. «Ich bin Jonas und du?» «Jürg, aber viele nennen mich Mann von Dach. »Ich weiss –« sagte Jonas.

«Aber, wenn wir beide die einzigen sind welche keine Zombies sind können diese Stadt retten» sagte Jürg. «Aber wieso



# Matte-Gucker

sind anderen Zombies geworden»? fragte Jonas. Ich weiss es nicht zu erst müssen wir Zombies besiegen. «Wir, ohne mich, mach das allein. Du kannst das ganz sicher ganz allein «sagte Jonas.» Nein, ich brauche eine helfende Hand.» Okay.

«Dann komm jetzt mal mit» Jürg lief Jonas hinterher.» Sie liefen so schnell das sie kein Zombie entdeckte. Dann brach Jürg die Ladentür auf. Als sie den Laden betreten merkte Jonas, dass es ein Waffengeschäft war. Jonas fragte «Was wollen wir hier».

«Waffen holen dann können wir bis zum Stadtrand vordringen». «Welche Waffe soll ich dann nehmen?» fragte Jonas. Jonas du nimmst diesen Revolver, weil Du kämpfen musst, nämlich für dein Leben». Dann nahm Jürg einen Granatengürtel um die Teile dann nahm er noch ein Schafschützengewehr in die Hände. Dann sagte Jörg «Dann gehen wir jetzt zum Stadtrand und holen Verstärkung und kommen wieder »Ja». Sie gingen nach draussen. Kein Zombie lief ihnen über den Weg. Als sie fast dort waren sehen sie eine riesige Armen von Zombie die irgend etwas anzubetteln schien. Dann sahen sie zwei Hasenohren über reinen Dach hervorschauen. Plötzlich hupfte diese Weisse nach oben. Er hatte riesige Ohren und Grosse Hasenzähne. Auf einmal blickte sie Riesenkaninchen an und hupfte zu ihnen und sagte. «Jetzt mache ich euch zwei den Garaus.» «Nein. Wir wollen zuerst noch wissen wer du bist und woher du kommst» sagte Jörg.

«Ich bin das Killerkaninchen. Ich werde von Chemiker erschaffen. Sie wollten eigentlich ein Kaninchen erstellen der sprechen kann weil sich das die Leute schon immer gewünscht hatten. Aber jetzt haben sie mich erschaffen. Hi, Hi, Hi » erklärt Killer Kaninchen.

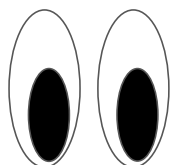
«Aber jetzt schaffen wir dich aus der Welt sagte Jonas. Dann nahm der Jürg die Handgranate und warf sie genau aufs Ohr. Boom, das Ohr war Weg. Es fiel ein Tröpfchen Blut auf einen Zombie.

Der Zombie wurde zum Menschen. Jürg schoss mit den Maschinen Gewehr auf das Monster aber die Schüsse prallten von den Kaninchen ab. Jürg sagte «Man kann es nur von ihnen töten»

Jürg stand von dem Monster und sagte ISS mich, ISS mich» dann schlang zwei Meter grosse Kaninchen ihm herunter. BOOM Kaninchen spritzte so fest Blut das alle Zombies wieder zur Menschen wurden. Da wo vorhin Kaninchen stand jetzt Jürg und grinste.

Zehn Jahre später war Jürg Bürgermeister und Jonas der reichste Mann der Welt.

Jon



## Die Flucht vom Mädchen und dem Hasen

Es war einmal ein Mädchen da heisst Annabel. Sie hatte einen Zauberhase Romedo. Sie lebten in einem Land wo es ein See, ein Wald und ein Schloss gaben. Annabell lebte in einem kleinen Dorf am Waldrand. , ihre grösste Feinde waren die Jäger, die böse Hexe und der Fischer .Sie lebten übrigens 1975.Eines Tage zum 3 Uhr ging sie ein den Wald Pilze suchen da hörte sie einen Schuss von dem Jäger und kletterte ganz auf ein Baum. Als sie wieder runter kam läuft sie weiter in den Wald rein und kam an einen alten vermoderten Hut. Sie wusste nicht wer dort wohnte und ging rein da sah sie eine Hexte, sie hatte schon viel von ihr gehört. Die Hexte wollte sie sofort verzaubern aber der Hase wollte sofort verzaubern aber der Hase hat den Spruch vom Spiegel angewandt und sie verzauberte sich selbst zu einen Kröte. Und schon hatte sie einen Fein weniger. Jetzt hatte sie ihre eigene Hütte im Wald. Aber als die Jäger das hörten waren sie gar nicht einverstanden

Liv

## Das Missgeschick

Es war einmal ein Bauarbeiter. Der hiess Bruno. Bruno hatte fast nie einen Tag ohne zu arbeiten. Bruno lebte in der Slowakei. Die anderen Bauarbeiter bauten gerade mit Bruno ein haus für die Familie Zaun. Sie waren bald fertig, Bruno und die anderen waren etwas ungeschickt weil sie die Badezimmer vergessen haben, und es nicht einmal gemerkt merkten. Eduard der Freund von Bruno hatte irgendwie das Gefühl das etwas fehlte. Aber dann gingen alle nach Hause. Nach 5 Tagen kam die Familie Zaun ihr neues Haus zu sehen. Es kam eine Familie mit ihren zwei Kindern Lea und Stephan .Bruno und Eduard zeigten der Familie das Haus. Eduard wurde blass als er bemerkte das sie das Badezimmer vergessen haben .Er sagte nichts aber dann sagte die Mutter von Lea und Stephan» Das ist ein sehr schönes haus aber wo ist das Badezimmer? Jetzt bemerkte der Bruno Missgeschick. Eduard und Bruno waren sprachlos. Dann sagte Bruno klein laut: das ist noch im Bau. Die Mutter sah ihn an. Dann ging die Familie nach Hause. Eduard ging wie der Blitz in sein Auto. Er fuhr Heim. Dann telefonierte er mit den anderen Bauarbeitern, in 3 Tagen kam die Familie Zaun. Aber tatsächlich, weil sie Tag und Nacht gearbeitet haben, haben sie es geschafft. Dann zog die Familie ein und es gab keine Probleme mehr.

Julia

# Matte-Gucker

## Der Junge auf der Wiese

Es war einmal ein Junge der heisse James. Er war auf eine Wiese. Er träumte dass sein Vater zurück vor der Jagd kam. Er träumte auch ein Igel zu sein. Doch das verleidet ihm bald, weil ein Igel zu ihm krich. Der sagte; Wenn du nicht von der Wiese hinab gehst, kille ich dich. Als er sagte «Kille «Dann nahm er seinen Knarre hervor, James fluchtete. Er ging nach Hause und sagte alles seiner Mutter.

Am nächsten Tag ging er auf dem Dach statt auf die Wiese. Er sah wie ein Igel ins Haus ging. Er hörte ein Geräusch von seiner Grossmutter. Nach einem Weil sah er sie kommen mit gestreckten Armen nach vorn. Er dachte «Oh, nein ein Zombie».ER Er schleicht auf dem Dach zu sein seiner Mutter.ER sagte, das ein Igel ins Haus gegangen ist, und eine Minute später kam Grossmutter als Zombie heraus. Mutter schreie auf. Sie packte James und rannte zum Doktor. Der Doktor stellt fest da James kurzsichtig ist und Fantasievoll. James muss eine Brille bekommen. Ein Tag später wusste James das der Igel seine Katze war und die Pistole war de Schwanz und seine Grossmutter war ganz normal heraus gelaufen.

*Nathan*

## Die Rache

Es war einmal ein junge Namens Hefthalter. Es war gerade Mittag und Hefthalter spielte mit seinen Hasen in Garten. Plötzlich kam ein Schläger und verhaute Mutti. Hefthalter kam sofort aber es war zu spät ein lauter Schrei ging durch Dorf. Er rufe Papi er fiel in Ohnmacht. Er fiel in Ohnmacht. Der Schläger rwar Muttis Ex Hohlkopf Micke.. Er hat nämlich ein Trank gebrannt Namens Stank weil Straket Trank. e ergibt Sterank. Er war Sterankobogi. Das war sehr schaurig. Er war deshalb reich. Hefthalter und Papi wachten da zwar sicher Micke sagte Papi. Hefthalter sagte Ich gehe zu ihm, Neim er war schon weg – er war vor der Tür aufmachen los! Bin ja schon da. Was du, die Türe knallte zu. Auaa. Micke war Wortlos. Sie haben es draus bekommen Mist. Papap kam ,geht es dir gut Hefthalter, aber er bleib leigen. Er war Plem, Plem ,Plem , ich bin auch eine Fledermaus. Sie gingen nach Hause .Sie rufen die Polizei und er wurde verhaftet natürlich Hollropf Mike. Er hat das alles gemacht weil er in Ten gegen Muti verloren hat.

*Kuno*

## Mein Leben als Blume

Als ich langsam erwachsen wurde war es Sommer. Es war heiss und es hatte lange nicht geregnet. Auf dem Feld neben mir stand Weizen dem machte es nichts aus, Aber ich und meine Familie wünschten uns jeden Tag das es regnete. Dann sahen wir endlich graue Wolken aber ein stärker wind blies sie weg. èbrigens habe ich vergessen mich vorzustellen. Die Manchen nennen mich Kornblume. Huch, jetzt habe ich einen Tropfen gespürt und am Himmel hat es Grosse schwarze Wolken. Ein paar Sekunden später regnete es endlich.

*Leo*

## Der schlimmste Moment in meinem Leben

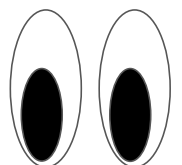
Hallo, ich heisse Anika und bin 12 Jahre alt. Mein kleiner Bruder Joscha ist 5 Jahre alt, Wir wohnten in einem langweiligen Dorf das Langdorf hiess. Ich und mein Bruder Joschua mussten unsere Mutter immer helfen, denn wir wohnten nämlich auf einem Bauernhof. Als ich Geburtstag hatte, bekamen wir ein Wunder geschenkt! Nämlich einen Wachhund. Und am Geburtstag bekam Joschua einen Hasen. Wir waren am arbeiten und auf einmal bellte Wuschel mich an. Ich sagte «Wuschel was ist los?» Auf einmal zog es mich am Kleid, ich sagte «leise!»

Dann sagte ich: «Na gut. Ich komme ja schon.» Da sah ich Soldaten. Ich schrei und rannte zu meine Familie, sie sagten: «Pack sofort das notwendigste ein und setz in die Kutsche.»

Joschua fing an zu weinen von Angst und Wuschel bellte. Ich sagte ihm leise sein und in die Kutsche, komm Jetzt waren wir alle in der Kutsche und wir fuhren los! Als 5 Stunden vorbei waren war es erst 10Uhr aber Joschua schlief schon. Ich schlief auch bald ein. Und am nächsten Morgen weckte mich Joschua. Er fragte mich warum wir hier sind und wo wir sind? Ich sagte es ihm.

Ich hab es nicht vergessen und nahm sein Spielzeug aus der Hand und erzählte ihm alles noch mal. Nach paar Jahren konnten wir wieder in das Dorf und lebten glücklich weiter.

*Alisa*



# Matte-Gucker

## Das Redaktionsteam vom Mattegucker

Alle sie, waren verantwortlich für die vielen Interviews und die guten Fragen, die sie jeweils gestellt haben. Danke Stefan, Ursula, Dragica und Gianna für die Unterstützung und die Umsetzung.



*Das Autorenteam von links nach rechts  
Stefan Flury, Jan Tschabold, Marcel Hostettler, Vanessa Willems, Nico Zaugg, Jonas Fülbeck, Noah Imhof, Tiziana Borolussi, Giuliano Tschiemer,  
Agash Ganeshalingam, Selma Assad, Ursula Brotbeck*

## Interview mit Angela Losert

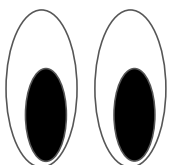
### Stiftsgarten, ein ökologisches Lebensprojekt

«Als wir an der Badgasse 40 über die schmale Holzterrasse zum Stiftsgarten kommen, finden wir dort zwei Landvermesser, eine Tibetanerin, eine Bewohnerin der Badgasse, alle schon fleissig am Arbeiten im Garten. Dann kommt eine grosse, schlanke Frau in einem grünlichen Leinenhemd auf uns zu, stellt sich vor als Angela Losert und lädt uns zur Besichtigung des Stiftsgartens ein. Die Beeren in den ersten Reihen machen sich gut neben den Traubenstöcken. Ein grosser Fliederbusch duftet und Bienen summen. Da und dort liegt ein Werkzeug, Gras überwuchert die Ränder. Oben in der Altstadt Bern hat der Tag schon lange angefangen. Die Glocken im Münster läuten: Zehn Uhr. Angela

Losert sagt fast entschuldigend, dass es längst noch nicht fertig sei, dass der Garten während fünf Jahren sich selber überlassen war. Vorher war das eine Gärtnerei gewesen. Das Haus oben über dem Garten war das Stiftsgebäude. Dies gehörte zu einem Frauenkloster. Schon der Name weist darauf hin. Durch Spenden, Stiftungen wurden Klöster unterhalten. Jetzt gehört das Gebäude wie das Land hier dem Kanton Bern. Den Namen aber hat es behalten. Auf Spenden sei auch dieser Garten sehr angewiesen, so ist Stiftsgarten gerade der richtige Name.»

### Wir fragen, wie sie zu diesem Garten gekommen ist.

«Eine ganz normale Geschichte.» Angela lächelt. «Schule. Im Studium der Geographie und der Botanik hat sie die Liebe zu Pflanzen entwickelt. Dann habe sie anfangen zu «gärtnere» nebenbei. Aber den Traum vom grossen Garten hat sie



# Matte-Gucker

immer gehabt, gearbeitet hat sie bei Fair Trade und zurzeit mit Flüchtlingen beim HEKS. Eine Frau aus Tibet arbeitet auch im Garten. Sie hilft mit und so lernt sie auf diese Weise Deutsch.»

## Was pflanzt ihr?

«Berner Beeren ist das Motto des Gartens, auch ältere, vergessene Sorten wie Stauchbeeren, Cassis, Trauben ... Aber was viele nicht wissen: Auch Tomaten, Kürbis, Auberginen und Beeren.» Angela zeigt nach oben und meint: «Dort entsteht ein kleines Haus, ein Haus zum Ausruhen und um die Geräte abzustellen. Hier ist immer viel Sonne. Es wird sehr heiss am Nachmittag.»

## Wie ist die Idee für den Garten entstanden?

«Früher war hier eine Gärtnerei. Es ist Gartenland. Das ist gesetzlich festgelegt. Darum ist das Land nicht so teuer. Ich konnte es langfristig mieten. Es sollte weiterhin gärtnerisch sein. Ich musste beim Staat lange anfragen, doch wir haben ihn dann bekommen, meinen Traumgarten. Ich habe die Stiftungsgarten GmbH gegründet. Sie ist als Gemeinnützige Gesellschaft anerkannt. Damit kann man nicht viel Geld verdienen. Die Schulklassen können helfen kommen. Es brauchte ein Startkapital von 20 000 Franken. Meine Eltern haben es mir zur Verfügung gestellt aus dem Erbe meiner Grossmutter. Es ist das dritte Jahr, das ich hier arbeite. Ich bekomme auch Spenden. Einige gemeinnützige Organisationen schenken mir Bäume. Es musste so viel wieder neu gemacht oder repariert werden bevor, es richtig los gehen konnte mit der Bepflanzung.»



Das Interview haben Schüler der 5. Klasse geführt.  
Auf dem Bild Noah, Angela und Jonas.

## Wie geht es in Zukunft weiter? Wie viel Ernte wird es geben?

Ich selber brauche etwa 4000 Franken zum Leben, so viel hoffe ich, dass ich verdienen kann. Mit Produkten, Stiftungsgartenführungen, Fortbildungen ... Oben gibt es auch einen Apéro wenn das Haus fertig ist und Kulturveranstaltungen, Lesungen im Sommer. Die Matte-Einwohner sind sehr willkommen. Im Moment kommen einige von der Badgasse ab und zu. Noch nicht allzu viele. Sie schauen sich um, arbeiten. Es kommen auch andere, meine Bekannten, Freunde. Es kommen Flüchtlinge aus Kriegsgebieten, die gesundheitliche Probleme haben und ein wenig Deutsch können. Wenn sie im Heim sind, denken sie nur an ihre Familie, hier können sie körperlich arbeiten und sich auf Deutsch unterhalten. Später möchte ich Leute bezahlen können. Die katholische Kirche zahlt ihnen jetzt zum Teil auch etwas, weil Flüchtlinge nicht arbeiten dürfen.

## Gibt es verschiedene Tiere im Garten?

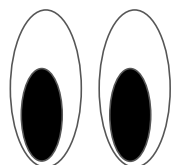
Eine Katze klettert rum und ist immer da. Eine andere ist heute zum ersten Mal hier und lässt ihren Dreck da. «Katzenreck ist nicht wirklich Dünger. Es hat viele Vögel, welche Nester bauen, die jungen piepsen, Mäuse ... Sogar ein Fuchs hat in diesem Garten fünf Jahre lang gelebt aber jetzt ist er weg. Viele verschiedene Arten von Wildbienen und Bienen halten sich im Garten auf. Es gibt hier sehr viel Blumen und das gefällt ihnen. Ich hätte gern Igel aber es kam noch keiner, auch Hühner, aber das ist ja hier kein Bauernhof.»

## Wie kommen Sie zu Pflanzen?

«Viele habe ich gekauft. Dann kommen die Baby-Stängel. Das machen die Pflanzen selber. Diese kann man abschneiden und anschliessend etwas Neues pflanzen. Salbei kann ich verkaufen, Ich verkaufe auch junge Pflanzen: Erdbeeren, Salbei, Beinwell. Im Garten machen wir auch Veranstaltungen, Lesungen in Zusammenarbeit mit der Buchhandlung Einfach Lesen an der Badgasse 4. Meine Arbeit beim HEKS beende ich Ende Juni – nach 10 Jahren – und beginne hier einen Vollzeitjob.»

## Wo sehen Sie sich in zehn Jahren?

«Ich bin geschäftig. Ich habe Rückenschmerzen. Die Reben blühen. Der Garten ist gepflegt. Viele Leute kommen. Sie lernen in Kursen den biologischen Anbau kennen. Ich wohne da beim Buchladen, seit zwei Jahren. In der Freizeit gehe ich schwimmen. In meiner Jugend war ich eine richtige Wettkampf-Schwimmerin. Jetzt gehe ich ins Marzili schwimmen. Ich lese, wandere, gehe ab und zu ins Kino





# Matte-Gucker



Gartenlesung vom 25. Mai 2016 mit Therese Bichsel

und auch ein wenig an Konzerte. Ich würde gerne in einem Chor singen. Jetzt steht viel Arbeit an und es bleibt kaum Zeit für Hobbys.»

## Wo verkaufen Sie Gartenprodukte?

»Es ist möglich, diese selber zu pflücken und etwas ins Kässeli zu legen. Ich verkaufe diverse Produkte auch am Marktstand. Ich möchte mit ein paar Leuten Konfitüre kochen, im Laden verkaufen, oder bei der Gelateria di Berna ... Ich habe aber noch nicht angefragt. Die Pflanzen sind jung. Ich habe keine Angst, dass die Produkte nicht verkauft werden. Die Erdbeeren sind jetzt reif. Jeden Morgen kann man sie ablesen oder in den Läden oder in Restaurants anbieten. Biologisch angebaut. Die Einwohner können hier ihren Kompost leeren. Ja, kompostieren ist so ein Thema. Ich schreibe schon Zettel auf den Kübel: Kein Brot, kein Fleisch, Eierschalen nur klein zerbrochen. Die Kompostabfälle sollen roh und pflanzlich sein, man muss Holzspäne darüber werfen. Dann machen Luft und Wasser zusammen mit kleinen Tieren daraus den Kompost.»

Wir bedanken uns, wünschen «Alles Gute!» und bekommen zum Abschied Erdbeeren und eine Salbei-Pflanze. Ein Geschenk für unseren Umzug nach Wankdorf. Angela lädt uns ein, jederzeit im Garten mitzuhelfen.

## Angela Losert erhielt den Prix Nydegg



Petrus war dem Anlass hold: Unter strahlend blauem Himmel nahm Angela Losert am Freitag, 20. Mai im Stiftsgarten bei einem Apéro den diesjährigen Prix Nydegg entgegen. Der mit 1000 Franken dotierte Preis wird alle zwei Jahre an öffentliche Projekte oder Institutionen vergeben, die dazu beitragen, den Raum Nydegg «wohnlicher oder menschlicher» zu gestalten.

Herzlichen Glückwunsch

Rita Jost überreicht Angela Losert den Prix Nydegg  
Bild: Bettina Hanloser

## Nächste Lesungen im Stiftsgarten

**Mittwoch, 15. Juni 2016 um 19.30**

mit der bekannten Krimiautorin **Silvia Götschi**.

Die Kollekte geht jeweils zu Gunsten des Stiftsgartens.

**Dienstag, 28. Juni 2016 um 19.00**

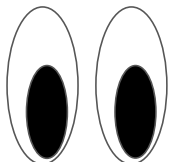
mit der Schriftstellerin

**Dragica Rajčić**, die in diesem Jahr das Projekt "Schriftstellerin in Schulresidenz" an der Matte Schule geleitet hat.

Sie erzählt und liest.

Infos auf [www.einfachlesen.ch](http://www.einfachlesen.ch)

stifts  
Garten



Stiftsgarten

33

# Matte-Gucker

## Aare Club Matte Bern

### Nationales Paarwettfahren WFV Rapperswil

Am 21. und 22. Mai 2016 fand beim Wasserfahrverein Rapperswil das Nationale Paarwettfahren statt. Das Wetter am Samstag war schön und warm, also ideale Bedingungen für ein Wettfahren.

Der Aare Club Matte Bern startete am Samstagnachmittag mit 18 Fahrpaaren. Nachdem alle normalen Kategorien wie Aktive, Frauen, Schüler und Jungfahrer gestartet waren, kam eine Neuerung dran. Die Kategorie Sie+Er wurde erstmals als Plauschwettkampf durchgeführt. Der Aare Club stellte 4 Fahrpaare für diese Kategorie wobei unser Präsident mit seiner Partnerin sogar einen Kranz holte.

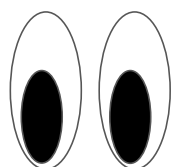
Auch die anderen Wettkämpfer beendeten Ihre Fahrten sehr erfolgreich. Aebi Oliver und Gafner Andreas belegten den zweiten Kranzrang und Seiler Martin belegte mit Brodmann Urs den achten Platz. Weiter fuhren Jordi Nico und Gfeller Louis auf den sensationellen ersten Platz der Kategorie Schüler. In der Vereinswertung erreichte der Aare Club Matte Bern den vierten Platz. Womit das erste Saisonziel erreicht ist.

Die Stimmung während und nach dem Wettkampf war ausgelassen und alle waren bester Laune. Denn zusätzlich zum normalen Wettkampfbetrieb fand noch das bekannte Fischessen des Wasserfahrvereins Rapperswil statt. Das besondere an diesem Fischessen ist, dass die Hechte in einem Stück frittiert und so verkauft werden. Ein besonderer Genuss nach einem anstrengenden Wettfahren.



Infos finden Sie auch immer wieder auf unserer Homepage

[www.aareclubmattebern.ch](http://www.aareclubmattebern.ch)





## Bern feiert die Wiedergeburt einer Schiffslegende

Am Samstag 11. Juni feiert der Aare Club Matte Bern (ACMB) mit einem grossen öffentlichen Fest im Berner Mattequartier die Einweihung der "Ittume" einem Langschiff, das in den 70er Jahren jeden Freitag Touristen vom Schwellenmätteli in den Wohlensee geführt hatte. Nach 16 jährigem Winterschlaf kann es nun der Öffentlichkeit wieder präsentiert werden.

Die Ittume war das erste unsinkbare Polyesterschiff, das in der Stadt Bern für touristische Zwecke genutzt wurde. Ende der 60er Jahre ging der ACMB und der Verkehrsverein Bern (heute Bern Tourismus) ein 10 jähriges Joint Venture ein, um der Berner Bevölkerung die Aare in einem anderen Blickwinkel zu präsentieren. So wurde der ACMB beauftragt ein unsinkbares Schiff zu bauen und den entsprechenden Steuerdienst zu stellen.

Wie alles auf der Welt hat auch die Ittume ein Verfallsdatum. So durfte das Schiff Ende der 90er Jahre nicht mehr eingelöst werden. Nach über 10 Jahren Brachliegen gab man

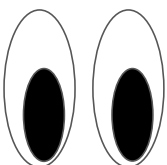
dem Schiff seitens Vorstand des ältesten Wasserfahrvereins der Stadt Bern wieder eine Chance. Man wollte die Legende nicht sterben lassen und hat sich entschieden die alte Dame wieder fahrtüchtig zu machen. Ein Team von über 20 Personen hat das komplette Schiff bis auf die Aussenhaut ausgehöhlt und komplett wieder aufgebaut. Am Schluss wurde die Legende für 40'000 CHF und 3000 in Stunden Fronarbeit durch die Vereinsmitglieder des ACMB restauriert.

Der Aare Club Matte Bern freut sich nun neben einiger Politprominenz die Berner Bevölkerung am Fest begrüßen zu können und auf eine Zukunft mit der neuen/alten Dame auf der Aare anzustossen. Es gibt leckere Bratwürste vom Grill, Pommes und Süsses Gebäck zu kaufen. Auch Getränke sind von Mineral, Limonaden über Bier und Wein bis hin zu Kaffee genügend vorhanden.

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an den Präsident, Martin Seiler, 079 773 21 82 oder [praesident@aareclubmattebern.ch](mailto:praesident@aareclubmattebern.ch)

### Einweihungsprogramm vom 11. Juni 2016:

12.45 Uhr	Treffpunkt Ehrengäste beim Läuferplatz
13.00 Uhr	Ansprache und Enthüllung des frisch restaurierten Schiffes am Ländtetor, Zeremonie mit Fahne und Lärmkanonenschüssen auf dem Wasser zwischen Untertorbrücke und Nydeggbücke
Ca. 13.45 Uhr	Abmarsch Ehrengäste zum Festgelände beim ACMB Clubhaus am Langmauerweg 30
14.00-16.00 Uhr	Apéro der Ehrengäste
14.00-22.00 Uhr	Festwirtschaftsbetrieb mit Musikbeschallung des Festzeltes



# THEATER MATTE

## Corinne Thalmann, künstlerische Leiterin Theater Matte

Per 1. Juli 2016 wird die Assistentin Corinne Thalmann die künstlerische Leitung von Livia Anne Richard im Theater Matte übernehmen. Livia bleibt dem Theater Matte aber weiterhin als Vorstandsmitglied und künstlerische Beraterin erhalten. «Wir freuen uns auf die neue Konstellation und sind überzeugt, dass wir unser Publikum auch in Zukunft erheitern, berühren und begeistern werden», so die Pressemitteilung des Leitungsteams Annemarie Morgenegg, Markus Maria Enggist, Fredi Stettler, Marianne Tschirren und Livia Anne Richard

### Nun aber zu Corinne Thalmann, der neuen künstlerischen Leiterin vom Theater Matte.

Corinne Thalmann ist am 21. Dezember 1985 im Sternzeichen Schütze geboren. Die frischgebackene künstlerische Leiterin hat sich Zeit genommen für ein Gespräch mit dem Mattegucker.

Die Zeit ist hektisch, Corinne steckt mitten in den Proben am Theater Gurten. Sie spielt die weibliche Hauptrolle und

unterstützt die Regisseurin Livia Anne Richard als Regieassistentin.

Mit ihrer warmen und einnehmenden Stimme berührt sie mich. Sie strahlt Herzlichkeit und Kraft aus. Wir setzen uns gemütlich auf die roten Sessel im Buchladen. Corinne ist unkompliziert, fröhlich, aufgeschlossen und offen. Ihre Augen leuchten. Schon als wir vor dem Gespräch an die Aare zum Fotoshooting schlenderten, wusste ich, dass es keine lange Session brauchen würde. Auch hier ganz Profi, die Bilder sind im Kasten, wie wenn sie das jeden Tag machen würde.

«Schön, mal einfach zu fotografieren und nicht dauernd hören müssen – muss das sein», sage ich heiter.

«Tja, das ist nicht immer so», schwächt Corinne ab.

Corinne begann ihre Schauspielausbildung mit 23 Jahren an der Schauspielschule Charlottenburg. Es ist nicht das erste Mal, dass sie am Theater Gurten mitspielt. Auf der Matte-Bühne ist sie bis jetzt noch nicht aufgetreten.

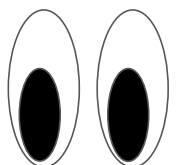
THEATER MATTE

MATTE

THEATER

WWW.THEATERMATTE.CH

DAS THEATER IM MATTEQUARTIER BERN, MATTENENGE 1, 031 901 38 80



# THEATER MATTE

Dies wird sich in der nächsten Saison ändern. Sie spielt im Stück «NACHRUF – ODER JUNG STERBEN HAT MICH AUCH NICHT BESSER GEMACHT» im Feb.-März 2017. Sie mag es, in die unterschiedlichen Rollen zu schlüpfen und doch findet sie, dass es noch mehr gibt «als schauspielern.»

Corinne ist optimistisch, sie wird bestimmt das Richtige tun. «Im Theater Matte fühle sie sich wohl und sie spüre auch, dass jeder den anderen unterstützt», freut sich Corinne.

## «Was willst du als künstlerische Leiterin erreichen?», will ich wissen.

«Ich werde sicher Stücke auswählen, die zum Theater Matte passen. Es werden nach wie vor keine «Schenkelklopf»-Stücke, die den Weg auf die Bühne finden. Klar, kann ich keine Werke aussuchen, die 15 Personen und mehr brauchen, dazu wäre die Bühne doch zu klein», lacht sie. «Für mich kommen Theater in Frage, die ich selber gerne mag. Ich werde aber kein Bühnenwerk aussuchen, bloss um eine spezielle Rolle für mich zu finden. Das ist nicht die Sache einer künstlerischen Leiterin», sagt sie klar. «Mitspielen werde ich schon, wenn ich Zeit habe und es eine Rolle für mich gibt, aber ein Stück danach auszusuchen, nein», wiederholt sie.

«Ich bin dankbar, dass das Theater Matte so gut besucht wird und so hoffe ich natürlich, dass ich mit meiner Auswahl den Geschmack des Publikums treffen kann.»

«Davon bin ich überzeugt, denn der Erfolg gibt euch ja recht und du wirst ja wohl nicht alles auf den Kopf stellen.»

«Das Theater Matte entwickelt sich ständig weiter, vielleicht probieren wir auch mal das eine oder andere aus, aber wir werden dem bisherigen Stil ganz bestimmt treu bleiben»

## «Wer ist Corinne», frage ich sie unvermittelt.

Einen kurzen Moment denkt sie nach. «Eigentlich ist es schon schwierig, sich selber zu charakterisieren. Verantwortungsvoll, ich bin eine lebensbejahende Frau, bin auch froh, wenn es mir und den anderen gut geht. Ich mag gerne in einem Team arbeiten, brauche aber auch meine Freiheit.»

Ihr Lebensmittelpunkt ist Bern und Berlin. In Berlin hat sie nach wie vor ein Zimmer behalten und noch einen Koffer dort stehen, damit sie jederzeit zurückkehren kann.

«Könntest du dir vorstellen Regie zu führen?»

Corinne überlegt, zögert: «Ja, das kann ich mir durchaus vorstellen.» Das liegt wohl noch etwas in der Zukunft. Tun wird sie es bestimmt, behaupte ich.

«Ich weiss, wenn ich es will, dann kann ich es und wenn der richtige Zeitpunkt da ist, dann werde ich es tun. Als ich mit 23 Jahren die Schauspielschule in Berlin besuchte, gehörte ich bereits zu den älteren Semestern, doch das war mir egal. Ich wollte Schauspielerin werden und wusste, dass ich davon leben kann und das kann ich jetzt zum Glück.»

«Wie gehst du mit Kritik um?»

«Ich bin kritikfähig, es gibt für mich kein Richtig oder Falsch – es sind immer Eindrücke – wenn jemand, den man bewundert, etwas sagt, dann kommt es auch darauf an, wie er es sagt und seine Kritik rüberbringt.

Ich bin wirklich kritikfähig und ich kann diese auch aussortieren. Für mich ist das wichtig, so kann ich weitergehen und lerne sogar noch etwas dabei.»

«Wie kritisierst du?»

Ich stosse Menschen nicht gerne vor den Kopf – es ist schwierig, wenn ich jemandem moralisch oder gedanklich etwas wegnehme – ich möchte niemanden seine Vorstellung nehmen. Ich finde halt einfach, dass Kritik wirklich subjektiv ist. Es ist für mich einfacher auf der sachlichen Ebene

Feedback zu geben, als wenn ich gefühlsmässig angesprochen werde.»

Corinne ist eine Frau, die Verantwortung trägt und diese wird sie in ihrem neuen Job gerne übernehmen. Sie freut sich auf ihre Aufgabe.

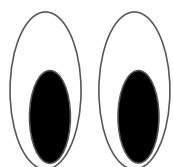
«Was möchtest du erreichen im Theater Matte?»

«Ich möchte, dass das Theater nach wie vor ausgebucht ist.» Sie hält inne und meint: «Mehr Leute kann ich ja nichts sagen, denn mehr Platz gibt es nicht, es wäre höchstens die Möglichkeit mehr Vorstellungen zu haben.» Sie schmunzelt.

«Was hast du noch für Interessen?»

«Alle», sagt sie laut lachend. «Ich fotografiere gerne Menschen, leider komme ich aber nicht dazu, die Bilder zu bearbeiten, dafür möchte ich wirklich mehr Zeit haben.

Ich habe kürzlich mit Gitarre spielen begonnen – ich wollte



# Matte-Gucker

das schon lange lernen und jetzt ist der richtige Zeitpunkt. Ich tanze gerne. Ich bin gerne unterwegs und bin froh, mich bewegen können.

Die Stücke für die nächste Saison sind schon bekannt. Meine Auswahl wird erst in der nächsten Saison zum Tragen kommen.»

Die Liebhaber des Matte Theaters dürfen nun auch gespannt sein auf die nächste Saison!

Und flugs ist Corinne weg auf dem Weg ins Theater Matte zu einer Sitzung. Als sie den Raum verlassen hat, bleibt eine Wärme und Herzlichkeit zurück. Danke Corinne für dein Sein.

Rosmarie Bernasconi

Alle Informationen über die neuen Stücke finden Sie auf [www.theatermatte.ch](http://www.theatermatte.ch)  
Saisonbeginn 8. Oktober 2016

**Freuen Sie sich auf den Sommer 2016 und auf:  
"Die Nashörner" von Eugène Ionesco**

Ein zeitloses Stück über Menschlichkeit und Herdentrieb. Corinne Thalmann spielt die weibliche Hauptrolle.

Das Stück «Die Nashörner» von Eugène Ionesco befasst sich auf ebenso humorvolle wie tiefschürfende Art und Weise mit dem Phänomen des menschlichen Herdentriebs. Ein Phänomen, das zeitlos ist und heute genauso zum Weltgeschehen passt wie 1957, als Ionesco das Stück schrieb.

[www.theatergurten.ch](http://www.theatergurten.ch)

## Kochen für Boss - von Robert Riesen

Wie reagiert jemand auf die schicksalshafte Diagnose Amyotrophe Lateralsklerose – ALS? Diese degenerative Erkrankung des zentralen Nervensystems, begleitet von Muskelschwund, führt über kurz oder lang unausweichlich zum Tod. Mein Freund, Tinu Boss, erhielt diese Prognose im Alter von 43 Jahren. Nachdem der erste Schock überwunden war, fasste er einen Entschluss: «Die Zeit, die mir noch bleibt, werde ich in vollen Zügen geniessen!» Als Genussmensch hatte er immer viel Wert auf sein leibliches Wohl gelegt und beschloss, so lange zu kämpfen, bis er nicht mehr essen, trinken, rauchen und atmen könnte. Die während dieser Zeit gekochten Gerichte sind mal klassisch, mal speziell, bodenständig, nahrhaft und mit einer gewissen Raffinesse.

Wir schwelgten und genossen sie zusammen im Freundeskreis. Dieses Buch ist nach seinem Tod entstanden und handelt von Tinus letzten Jahren, in denen er zunehmend auf Hilfe angewiesen war. Es ist ein Kochbuch, ergänzt durch Aufzeichnungen von heiteren und traurigen persönlichen Geschichten, die mir geholfen haben, die Leere nach dem Tod meines Freundes zu überwinden. Dabei ist mir erst so richtig bewusst geworden, welchen fantastischen Weg wir noch zusammen gehen durften!



## Unterstützen Sie: "Kochen für Boss"

Um ein qualitativ gutes Buch zu produzieren, wird der Verlag Einfach Lesen das Buch „Kochen für Boss“ selbstverständlich mit Schweizer Qualität in der Schweiz drucken lassen. Die Drucklegung in der Schweiz erfolgt ca. Mitte Juli und das Erscheinungsdatum ist der 8. September 2016 in der Berner Matte. Gerne laden wir dich zur Buchpremiere in der Matte ein.

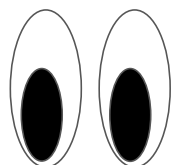
Format 21,5cm x 26,5cm, 200 Seiten,

farbig, ISBN 978-3-906860-31-2

Verkaufspreis: CHF 69.–

Davon gehen CHF 5.– an den Verein ALS Schweiz

**Ab einem Sponsor Beitrag von CHF 150.- erhältst du ein signiertes Exemplar und wirst im Buch und auf der Webseite erwähnt. Ich schicke dir auch gerne einen Einzahlungsschein zu. [mail@einfachlesen.ch](mailto:mail@einfachlesen.ch)  
Postkonto: CH74 0900 0000 3012 9614 0- Verlag Einfach Lesen, Berner Matte, Bern. Wir danken dir jetzt schon sehr herzlich für deine Unterstützung.**



# Matte-Gucker

## Fritz Gilgen

3.8.1929 – 29.12.2015

Im Garten der Zeit wachsen die Blumen des Trostes  
dies stand auf der Todesanzeige.

Aufrecht und wie er gelebt hat, ist er begleitet von einer Cellosonate von J.S. Bach ruhig eingeschlafen.

Stimmt – Fritz war ein Mensch, der aufrecht und selbstbestimmend durchs Leben ging.

Ich mochte Fritz, weil ich bei ihm immer wusste, woran ich war. Er war klar in seinen Äusserungen. Oft brachte er mir kleine Papierfetzen in den Buchladen: «Kannst du mir dieses Buch bestellen?», und dann verschwand er wieder. Die Buchtipps schnitt er jeweils aus der Zeitung (vor allem aus dem Bund) aus. Manchmal hatten wir Zeit, um über Gott und die Welt und über Bücher zu philosophieren. Fritz war ein vielseitig interessierter Mensch – und erzählte mir auch jeweils, was er gelesen hatte. Manchmal liess er sich auf dem roten Stuhl im Laden nieder, dann wusste ich, dass er Zeit hatte und mir etwas Wichtiges mitteilen wollte.

### Paris

Paris war seine Leidenschaft wie so vieles anderes auch; noch kurz vor seinem Tode haben wir über Paris gesprochen. Ich spürte seine Wehmut, dass er nicht mehr dorthin reisen konnte – auch, dass sich so vieles in Paris verändert hat, bedrückte ihn.

### Eine Episode bleibt mir in Erinnerung.

Als wir während dem Jahrhunderthochwasser 1999 jeweils uns am Abend bei Strübys in der Schifflaube zum Gassenacht trafen, brachte Fritz jeden Abend eine Flasche Wein mit. Nachbarshilfe war immer ein wichtiger Punkt, den Fritz auch beherrschte. Besonders gerne halfen wir Fritz in diesem speziellen Fall aus, denn sein Weinkeller war überflutet worden. Im Wasser hatten sich die Etiketten von den Flaschen gelöst. Und weil es schwierig war Etiketten und Flaschen wieder zusammenzubringen, mussten wir die ei-

ne oder andere Flasche degustieren. Jedenfalls ging uns der Wein von Fritz während des ganzen Hochwassers nie aus.

Fritz war ein humorvoller und vielseitiger Mensch, auch wenn er ab und zu stur sein konnte, wenn er etwas nicht wollte, dann konnte man sich bei ihm die Zähne ausbeissen, oder er schaltete einfach sein Hörgerät aus, so dass er nichts mehr hörte.

Ich erlebte ihn bis ins hohe Alter – beweglich und agil – und ich bewunderte seine Beweglichkeit, aber auch seine Kraft. Im letzten Jahr, nach einer schweren Operation, verliessen ihn die Kräfte – und trotzdem sah ich ihn fast täglich mit dem Velo vorbeifitzen. Fritz du wirst mir in meinem Alltag fehlen.

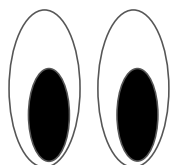


### Fritz und die Frauen

Fritz liebte die Frauen – und sie ihn. Frauen waren wichtig in seinem Leben. Fritz war ein Charmeur – ein Herzensbrecher. Jedenfalls waren Leonie, seine Exfrau und Sonja, seine Tochter, wichtige Frauen in seinem Leben. Aber auch Lisa bedeutete für ihn Leben. Als er vor Jahren mit Lisa gemütlich an der Gerbergasse beim Fischerstübli auf dem Bänkli sass, mochten ihm alle sein Glück gönnen. Das ganze Mattequartier freute sich mit ihm und Lisa über ihr Glück. 2008 begleitete Fritz seine Lisa in den Tod und immer wieder spürte ich wie verbunden er mit ihr war. Und vor rund zwei Jahren durfte er sich nochmals neu verlieben – man sah ihn mit Dorli durchs Quartier bummeln. Er kam zu mir in den Laden und stellte mir sein Dorli vor. Ich mochte es den beiden Menschen von Herzen gönnen, dass sie noch eine gemeinsame Zeit verbringen durften.

### Fritz und das Wöschhüsi

Fritz ist gegangen, doch seine Energie wird im Mattequartier weiterleben. Danke Fritz für alles, was du diesem Quartier gegeben hast. Fritz war massgeblich am Um- und Ausbau des Wöschhüsis beteiligt. Jahrelang war er «Hüttenwart» bis er vor einigen Jahren das Zepter weitergab. Verbunden war er natürlich immer mit dem Wöschhüsi und mit der Matte.



# Matte-Gucker

Aufrecht gehen, das war seine Devise und so bestimmte er auch sein Ende und ging mit der Cellosnate im Ohr ins Licht.

www.matte.ch

Und hier noch ein Eintrag von Markus Stämpfli, ehemaliger Liftboy

Am 11.01.2016 habe ich der Tagespresse entnommen, dass Fritz Gilgen gestorben ist. Man darf Fritz Gilgen getrost als "Urgestein" der Matte bezeichnen. So wie ich Fritz in meiner Eigenschaft als Liftboy erleben durfte, hat er sich mit seinem Wohnquartier ausserordentlich identifiziert und sich auch immer wieder für die Matte eingesetzt. Sein Wirken darf gebührende Anerkennung finden und er wird wohl allen Mättlern in guter und respektvoller Erinnerung bleiben.

Markus Stämpfli

## Regierungswechsel am Mattebach:



Seit März 2016 ist Ivo Bieri der neue Wöschhüsi-Präsident. Er übernimmt das Amt von seinem Vorgänger Roger Stirnemann. Ivo Bieri ist Vorstandsmitglied der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Bern GBB.

Im 2014 übernahm die GBB, von der Erbengemeinschaft Stirnemann das historische Wöschhüsi an der Gerberngasse 29. «Für uns war es wichtig, dass das Wöschhüsi das bleibt, was es immer war. Es soll eine Möglichkeit der Begegnungen sein»,

findet Ivo Bieri. «Es wäre schade gewesen, wenn es zu einem Kiosk oder sonst was umfunktioniert worden wäre.»

**«Hast du den Eindruck, dass sich etwas verändert im Wöschhüsi?»**

«Nein», sagt er bestimmt. «Wir sind Mättlern und das Wöschhüsi soll für die Mättlern sein. Das Wöschhüsi ist ideell – und wir sind hier verwurzelt. Materiellen Nutzen haben wir nicht und das ist auch nicht das Ziel.»

«Wieso hast du das Präsidium übernommen?»

Ivo kommt ins Schwärmen, seine Augen leuchten. «Ich habe einen speziellen Bezug zur Matte, wenn ich auch in der Rathausgasse wohne. Meine Mutter ist an der Gerberngasse aufgewachsen. Wir sind mit der Matte verbunden. Meine beiden Kinder haben hier die Schule besucht. Ich übrigens auch, auch heute noch bin ich viel in der Matte», meint er lachend.

«Auch mein Grossvater war ein Mättlern. Er arbeitete in der Mühle und schleppte noch Mehlsäcke. Er sprach auch Matteänglisch. Jagge und Edi haben ihn noch gekannt. An der Rathausgasse lebt Ivo in einem «Familienhaus» wie er sagt. «Hier leben meine Eltern, meine Kinder, meine Frau und ich. Zudem leben noch weitere Verwandte im Haus. Ich bin ein Familienmensch und mag es, wenn etwas läuft.»

Wir werden immer wieder unterbrochen. Ivos Handy läutet, mein Telefon bleibt auch nicht still. Ab und zu kommt ein Kunde in den Laden. Mir scheint, dass dieses Kommen und Gehen zu Ivo passt. Immer geht etwas und irgendwie habe ich den Eindruck, dass es ihm nicht unangenehm ist, wenn vieles in Bewegung ist.

«Kommen wir aufs Wöschhüsi zurück», mache ich einen weiteren Versuch beim Thema zu bleiben.

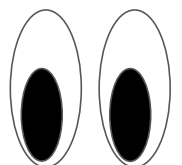
«Es ist ganz klar, das Wöschhüsi muss so bleiben, wie es ist.» Ivo findet, dass der Altersnachmittag eine Supersache ist, aber auch andere Anlässe, die im Wöschhüsi durchgeführt werden. Das jährliche Fischessen, der Grillabend und auch das Adventsfenster gehören ins Wöschhüsi. «Es gibt sonst schon überall Veränderungen und so finde ich, dass es auch eine Konstante in einem Quartier braucht», betont Ivo Bieri. «Der gemeinnützige Gedanke soll nach wie vor im Vordergrund sein. Natürlich soll das Wöschhüsi kostendeckend sein. Es ist aber nicht in unserem Interesse, Gewinn zu machen. Es soll einfach aufgehen», sagt er klar und bestimmt.

Bauliche Veränderungen sind im Moment keine vorgesehen.

«Ich bin auch froh, dass Marlise und Albert Strüby so gut zum Wöschhüsi schauen. Ich kann es wirklich «gsorget» geben und muss mich nicht darum kümmern. Ist auch schön jemand zu haben, der so viel Verantwortung übernimmt.»

«Wieso bist du bei der GBB?», wechsele ich das Thema.

«Ich bin durch die Firma dazu gekommen. Mein Vorgänger Ruedi Bucher war bereits Mitglied. Nun, es gab eine Rochade im Vorstand und man fragte mich, ob ich nicht in den Vorstand wechseln wolle. Ich sagte zu und ich wurde einstimmig gewählt. Es war keine Kampfwahl», sagt er mit einem breiten Grinsen. «Und da bin ich gerne dabei, weil





# Matte-Gucker

auch viele Objekte der GBB in der Matte stehen». Ivo ist ein aktiver Mensch, er ist in diversen Vereinen und Organisationen tätig.  
«Wann schläfst du noch?», frage ich deshalb.  
«Samstag und Sonntag», kontert er spontan.

«**Hast du nicht dein Eindruck, dass du manchmal zuviel machst?**»

«Doch schon – und doch, ich arbeite gerne. Ich bin offen für alles und ich helfe gerne. Ich bin ein Macher und habe auch immer ein offenes Ohr. Für mich ist es ein Geschenk, wenn ich Probleme lösen kann. Auch wenn ich an der Rathausgasse wohne, bin ich doch irgendwie in der Matte zu Hause. Hier in der Matte ist der Zusammenhalt wirklich schön. Der einzige Tag, an dem die Matte wie ausgestorben wirkt, ist der Sonntag. Die Matte lebt von Montag bis Samstag. Eigentlich wäre es noch angenehm, wenn das eine oder andere Restaurant auch sonntags offen hätte. Ich marschiere oft auch am Sonntag mit meiner Frau durch die Matte und würde es begrüßen, wenigstens im Sommer in einem Restaurant einkehren zu können – aber wer weiss, vielleicht wird sich dies in Zukunft ändern.» Ich erlebe einen aufgeschlossenen, hilfsbereiten, freundlichen und humorvollen Ivo, der vieles unternimmt und bewirkt. Manchmal wundere ich mich wirklich, wo dieser Mann die Energie hernimmt, überall mitzumachen und immer wieder etwas auf die Beine zu stellen. Aber wie gesagt, Samstag und Sonntag schläft er wohl etwas länger, so dass er dann die ganze Woche wieder voller Energie und Tatendrang durchs Leben marschieren kann. Schön, so aktive Menschen zu erleben. Herzlichen Dank für dein Sein und merci, dass du dir Zeit genommen hast bei der «Redaktion Mattegucker» vorbeizuschauen. Ivo Bieri ist am 16.5.1968 in Bern geboren, verheiratet und hat zwei Kinder. Seit 1990 bei der Firma Bucherbau und seit 2010 Geschäftsführer und Mitinhaber.

## Ruth und Res Margot sind 70 geworden



Am 25. Dezember 2015 feierte die bekannte Künstlerin aus der Matte, Ruth Margot ihren 70. Geburtstag und am 22. April 2016 tat es ihr Res gleich. Wir hoffen, dass ihr noch lange euer künstlerisches Schaffen ausführen könnt. Ruth, deine Stimme berührt uns immer wieder. Und Res wir hoffen, dass wir dich in den Lauben noch oft musizieren hören. Wir wünschen euch weitere schöne Jahre in der Matte - und immer wieder viele Ideen für neue Projekte.

**Bon**  
im Wert von CHF 30.–  
auf die TopPharm  
Premium-Reiseapotheke  
Gültig vom 2.6.–14.7.2016  
Nur solange Vorrat.

*Damit Sie  
auch unterwegs  
keinen Sand  
im Gesundheits-  
Getriebe haben.*

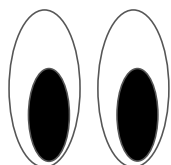
**toppharm**  
Rathaus Apotheke

*Ihr Gesundheits-Coach.*

Kramgasse 2, Postfach 541  
3011 Bern, T 031 311 14 81  
rathaus-apo.be@ovan.ch

# nähatelier

**Brigitta Müller**  
Schiffлаube 40  
3011 Bern  
079 662 55 61  
Mail: [brigitta.mue@bluewin.ch](mailto:brigitta.mue@bluewin.ch)



## Wöschhüsi

41

# Matte-Gucker

## Interview mit Herrn Wittwer, ehemaliger Schulleiter

**W: Herr Wittwer**

**F: Stefan Flury**

**S: Schüler der 5./6. Klasse**

W: Ich bin schon lange an dieser Schule. Bald 50 Jahre. 1967 habe ich angefangen. Ich bin schon lange pensioniert. Als ich angefangen habe, da gab es nur 2 Klassen. Eine Klasse hatte oben an der Postgasse Unterricht. Es war gar noch nicht eine Schule. Die zweite Klasse war in dem rosa Gebäude, wo jetzt die Bibliothek und das Singzimmer sind. Zwei Jahre später haben wir ein Haus, bekommen. Das war das Haus in dem heute der Kindergarten drin ist, das war 1969. Dann wurden es drei Klassen. Dann wurde die Schule immer grösser und irgendwann sind wir in dieses Schulhaus hineingekommen. Das ist die Geschichte. Und früher waren es alles schwerhörige Kinder. Als Lehrer hatte ich ein Pult und jeder Schüler hatte einen Kopfhörer auf und ein Kästchen, mit dem er die Lautstärke einstellen konnte. Wenn er schlafen wollte, hat er es auf leise gestellt, wenn er aufpassen wollte auf laut. Und ich konnte alles steuern. Und wenn ich einen nicht mehr hören wollte, konnte ich es ausschalten.

Praktisch, oder?

### **Wann haben Sie mit Ihrer Arbeit an der Sprachheilschule begonnen?**

W: Vor 49 Jahren.

Waren Sie schon immer Schulleiter?

W: Ja, ich habe angefangen, diese Schule aufzubauen und wurde so Schulleiter.

F: Aber eigentlich hattest du eine Ausbildung als Lehrer?

W: Als Heilpädagoge und Logopäde und Schwerhörigen-Lehrer und...

F: Ganz viel.

W: Ganz viel. Aber weil es so klein war, war ich nicht nur Schulleiter. Ich habe immer noch Schule gegeben und Logopädie und Schulleitung, alles miteinander.

S: Kurz eine andere Frage, hat es das Mikrofon damals schon gegeben?

W: Ja, ich hatte sogar einen Deckel. Wenn ich den aufgemacht habe, waren da ein wunderschönes Tonbandgerät drin und ein Plattenspieler. Das war mein Stolz.

S: Welches war ihr schönstes Erlebnis als Schulleiter?

W: Meine Abschiedsfeier, die ich hier hatte. Meine Leute hier, meine Kolleginnen und Kollegen haben mir ein wunderschönes Abschiedsfest gemacht. Wir gingen noch an ei-

nen Ort, an dem jemand Märchen erzählte. Wir haben gut gegessen. Es war ganz ein schönes Fest. Vorher gab es natürlich auch schöne Momente, aber das ist mir gerade in Erinnerung geblieben.

*(Zeigt Foto der 1. Klasse, die er dabei hatte vom Bubenbergrain)*

Das ist die erste Klasse, die ich hatte am Bubenbergrain. Darauf seht ihr, die Kopfhörer. Die sind alle an den Pulten aufgehängt, mit einem Mikrofon davor. Und der Junge hier vorne, der trägt einen Hörapparat. Damals waren Hörapparate noch nicht so elegant. Heute gibt es ja solche, die sieht man gar nicht mehr. Sie hatten nämlich so ein Hörgerät, das ins Ohr hinein ging mit einem Kabel. Und vorne in einem Säcklein, das die Mutter gestickt oder genäht hatte, steckte das Hörgerät. Und beim Turnen fiel es manchmal raus, das war nicht so praktisch. Und man konnte es noch nicht so gut einstellen früher.

Und ich trug immer eine weisse Schürze. Ich weiss nicht mehr warum, das war damals etwas Mode. Wie ein Zahnarzt oder ein Doktor. Wo ich vorher gearbeitet hab, da hatten alle Lehrer weisse Schürzen angehabt. In der einen Tasche hatte ich Stifte und in der anderen Kreide.

### **F: Wie muss es wohl gewesen sein, im Turnunterricht ein Hörgerät tragen zu müssen?**

S: Nervig.

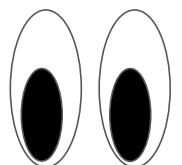
S: Es geht kaputt.

W: Ja es ging häufig kaputt. Sie hatten es auch nicht immer an. Zum Beispiel trugen sie es nicht, wenn sie einen Purzelbaum machten. Diese Kinder sind heute schon pensioniert und haben Familie und Kinder. Es gibt hier auch Kinder, deren Eltern schon hier an der Schule waren.

Welches war das schlimmste Erlebnis?

Einmal haben wir einen Schüler verloren. Wir waren gratis im Zirkus Knie. Und dann fanden wir einen Schüler nicht mehr. Es hatte viele, viele Leute. Wir mussten ihn suchen und ich hatte Angst, dass er vielleicht gekidnappt wurde. Die Eltern hatten Angst. Am Ende haben wir ihn zum Glück wiedergefunden. Er war irgendwie weggelaufen und hatte sich verirrt. Und dann hat man ihn gefunden und wir waren froh. Aber es ging lange. Er hat geweint und wir waren alle froh. Es ist schlimm, weil man die Verantwortung hat.

Wir hatten mal einen Schüler aus Worb, dem ist es an der Schule verleidet und dann ist er mit dem Bähnli nach Worb gefahren. Er setzte sich auf ein Bänklein beim Bahnhof und wartete auf seinen Vater. Als 1. Klässler hat er den Weg ge-



# Matte-Gucker

funden durch die ganze Stadt und aufs Bähnli!

S: Gibt es den Zirkus Knie schon so lange?

F: Den gibt es schon seit 100 Jahren, so alt ist Herr Wittwer noch nicht.

W: Ich könnte vielleicht etwa euer Grossvater sein.

S: Wie alt sind Sie?

W: 77, ich werde 78 dieses Jahr.

Wie lange gibt es die Sprachschule schon?

W: Das hängt von der Definition ab. Die „Schwerhörigen-Schule“ gibt es seit 49 Jahren. So hat sie zuerst auch geheissen. Das war 1969 am Bubenbergrain. Danach hiess sie ein Zeitchen „Schwerhörigen- und Sprachheilschule“, weil es keine schwerhörigen Kinder hatte. Und dann hiess sie Sprachheilschule. Jetzt hat es nur noch vereinzelt schwerhörige Kinder.

Was war früher an der Schule anders?

Die Schule war noch viel kleiner als heute. Die Schülerzahl in der Klasse ist heute noch etwa gleich, so zwischen 8 und 11. Logopädie und Psychomotorik gibt es immer noch. Hier im Haus wohnte meist noch ein Abwart. Das da drüben war seine Wohnung. Sie hatten noch einen Hund. Und eine Katze hatte er, die einmal aus dem Fenster gehüpft ist, hier runter.

Was war eigentlich noch anders?

F: In Gesprächen mit Lehrerkollegen/innen, wird oft erwähnt, dass wir früher mehr Freiheiten hatten.

Die Kinder wurden weniger gestresst als heute. Das liegt daran, dass wir die gleichen Hörmittel haben wie die normale Schule. Und weil viele Schüler immer wieder zurückgehen, müssen wir schauen, dass die, die zurückgehen wollen, zurückgehen können. Das heisst, dass man im Franz, in Deutsch, in Mathe, immer ungefähr dort ist, wo die Anderen vielleicht auch sind.

Früher haben wir oft so drei bis vier Theater gespielt. Wir wollen wieder einmal ein Theater aufführen. Das sind alles Dinge, für die nicht mehr so viel Zeit ist. Dafür haben wir aber jetzt Lager. Die gab es eine Zeit lang nicht mehr.

W: Skilager und Sporttage hatten wir auch. Einmal waren wir in einem Skilager. Da hatte es in Bern Schnee und wir gingen auf den Chaumont. Der Chaumont, das ist ein Berg in der Nähe von Neuenburg, so ein „Hoger“ wie der Gur-

ten. Und dann hatte es dort oben keinen Schnee, nur an einem kleinen „Börtli“. Und am ersten Tag hat sich da ein Junge direkt das Bein gebrochen.

**S: Gab es bei Ihnen manchmal Kinder, die nicht so gut Ski fahren konnten?**

W: Jaja. Die konnten dann schlitteln gehen. Es gab auch Lehrer, die nicht so gut Ski fahren konnten.

Die sind dann mit den Kindern schlitteln gegangen.

S: Aber wie haben Sie das gemacht mit den schwerhörigen Kindern?

W: Ja, das war schwierig, denen konnte man nicht rufen. Auch wenn man auf eine Schulreise ging oder so. Da musste man schon aufpassen.

S: Und wenn sie umgefallen sind und das Gerät kaputt ging?

W: Das durfte nicht nass werden. Zum Skifahren haben sie es vielleicht nicht getragen. Das war zu heikel. Beim Duschen mussten sie es auch ausziehen, sonst gab es technische Probleme.

F: Das sind zwei ganz unterschiedliche Dinge: Sprachheilschule und Gehörlosenschule.

Und heute gibt es eben ganz viel andere Möglichkeiten, den Kindern, die schwerhörig auf die Welt kommen, zu helfen. Die Kinder, bei denen man merkt, die hören nicht gut, die werden heutzutage meistens schon noch bevor sie einjährig sind so operiert, dass man ihnen helfen kann.

W: Und sie haben schon viel früher bessere Hörgeräte. Das mit den Mi-

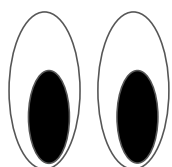
krofonen und Kopfhörern, das braucht man heute nicht mehr.

**War die Sprachheilschule immer in diesem Schulhaus?**

W: Wie gesagt, sie war zuerst am Bubenbergrain. Und danach kamen sie dann hierher. Es gab eine Zwischenzeit, als ein Teil der Schule noch drüben war. Ich als Leiter war noch in diesem Haus am Bubenbergrain und ein Teil war schon hier.

Nur eine Klasse, die Oberstufe 7. -9. war in diesem Zimmer hier. Aber dann gab es noch viel mehr Primarklassen von der Matte. Wir waren vermischt damals noch.

F: Und jetzt gehen wir raus und die Primarschule kommt wieder ganz.



# Matte-Gucker

W: Wo geht ihr denn jetzt hin?

F: Ins Wankdorf. Hinter das Stade de Suisse, da wo das Abend-Tech gewesen ist, in dieses Haus. Das wird für uns bereit gemacht.

## Was denken Sie zum Umzug der Sprachheilschule ins Wankdorf?

W: Für mich ist das ein Abschnitt. Ich war sehr gerne in der Matte gewesen. Ich hab die Matte überlebt, über all die vielen Jahre. Früher war es in der Matte noch anders. Da gab es eine Metzgerei, eine ganz gute Bäckerei... Wenn ihr dort durchgeht, seht ihr an einem Ort immer noch den Schriftzug: „Bäckerei, Konfiserie“ und wenn man ganz gut schaut, heisst es noch verdeckt „Hirsbrunner“. Dann gab es einen Kiosk. Es war ganz anders in der Matte als jetzt. Es hat sich ziemlich verändert. Wir hatten auch eine Frau, die im Schulhaus putzte und in der Schifflaube in einer Wohnung wohnte. Die musste dann nach Italien zurück, weil die Wohnung viel zu teuer wurde. Es hat sich ziemlich viel verändert in der Matte in all diesen Jahren. Und für mich, wenn die Schule mal auch nicht mehr hier ist, dann ist diese Zeit für mich abgeschlossen. Weil bis jetzt habe ich immer noch ein wenig die Leute gesehen und das Haus hier. Manchmal schaue ich noch vorbei.

Gefällt Ihnen das Mattequartier?

W: Ich bin immer mit dem Zug von Münsingen gekommen. Mir hat es gefallen, am Morgen hier herzukommen, das war schön. Am Morgen, hab ich das Gefühl, war es in der Stadt noch ruhig. Das mochte ich. Aber wohnen hätte ich hier nicht wollen. Wegen dem Verkehr. Es hat hier oft sehr viel Verkehr. Ich weiss nicht, wie es heute ist, aber früher hatte es sehr viele Autos hier, auch viele Sanitätsautos. Die kamen hier durch, weil die Matte eine Verbindung war zum Insepspital.

Und dann mussten die Kinder natürlich schauen gehen. Das hat mich etwas gestört.

Haben Sie Überschwemmungen erlebt? Bitte erzählen Sie uns davon.

W: Ja, ich habe auch die Überschwemmung hier erlebt. Da konnte man Schiffl fahren in der Matte. Das war in meinem letzten Schuljahr gewesen. Wir durften nicht mehr ins Schulhaus hinein. Aber wir hätten Sachen holen müssen. Dann mussten wir für zwei Wochen in ein anderes Schulhaus, wo es leere Schulzimmer hatte und zwar ins Tscharnergut. Ich hatte keine Freude. Und als wir wieder ins Schulhaus konnten, hat es gestunken. Alles war feucht, und der Abwart hatte im Keller einen Musikkeller. Alle Instrumente waren kaputt. Und im Papierkeller schwammen die Blätter rum und alles war nass und schwer und hat „gnüechtelet“.

Das war schlimm. Zum Teil mussten wir einen neuen Boden rein machen. Alles war ganz nass.

F: Am Morgen um halb 4 hat mich die Frau Jaun angerufen und gesagt: „Die Matte ist überschwemmt, ihr könnt gar nicht in die Schule.“ Und dann hab ich überlegt: Wann muss man jetzt die Leute wecken? Dann hab ich ungefähr um 6 Uhr diesen Leuten angerufen und die sind dann gar nicht hierher gekommen. Aber wir Lehrer mussten am Montag- und Dienstagmorgen herkommen und am Mittwoch hatten wir Schule im Tscharnergut draussen. Ich weiss noch, wir konnten gerade noch ins Schulhaus rein und sind mit Harassen voller Hefte raus. Ich habe sie ins Auto geladen. Dann gingen wir zum Tscharnergut und gingen da vorbereiten und arbeiten.

S: Können wir das wiedermal machen?

F: Frag mal die Aare, ob sie wiedermal überschwemmen will.

W: Und einmal hat es auch gebrannt hier unten. Drei oder vier Häuser nebeneinander haben gebrannt. Wir haben den ganzen Morgen dem Feuer zugesehen, wie die Dächer zusammengefallen sind und wie die Feuerwehrmänner das Feuer löschten.

## Was hatten Sie als Kind in der Schule am liebsten?

W: Deutsch hatte ich gerne, schlecht bin ich im Rechnen gewesen. Da schimpften meine Eltern mit mir. Aber später bin ich dann besser geworden. Sprache hatte ich gerne.

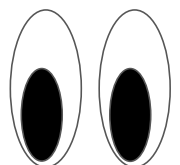
Welches war Ihr schlimmstes Erlebnis als Kind?

W: Einmal wurde ich verprügelt von einem grösseren Jungen und ich konnte mich nicht wehren als Kind.

Ich musste Milch holen gehen. Das musste man als Junge manchmal machen. Ich hatte so ein Milchkesseli bei mir. Und dann kam so ein grosser Junge und hat mich verprügelt. Die Milch ist ausgeleert und ich musste nach Hause gehen und sagen, dass ich keine Milch und kein Geld mehr hatte. Das ist mir noch in Erinnerung geblieben, das muss schlimm gewesen sein.

## Welches war ihr schönstes Erlebnis als Kind?

W: Vielleicht als ich vernommen habe, dass ich die Sek-Prüfung bestanden habe. Früher ist man die 1., 2., 3., 4. Klasse in die Primarschule gegangen und dann musste man eine Prüfung machen. Wenn man rein kam, dann wurde einem das mitgeteilt. Ich weiss noch, wie ich nach Hause gelaufen bin. Und dann war meine Grossmutter am Gartentor, winkte und rief: „Du bisch de inecho!“ Und ich war ganz glücklich.



# Matte-Gucker



## Wir warten auf Wunder – das Wunder wartet auf uns

Apfel-Rosmarin-Sirup mit Blüten- und Kräuter-Eiswürfel  
Sie benötigen für den Sirup:

- 500g Äpfel (geschält und geschnitten)
- 300g Zucker
- 250ml Wasser
- 2-4-Zweige frischer Rosmarin
- 1-2 Zitronen (je nach Säurevorliebe)



Die Herstellung geht ganz leicht: Sie schälen die Äpfel und schneiden sie in kleine Stücke, beträufeln sie mit etwas Zitronensaft, damit sie nicht braun werden. Die Zitrone und die Rosmarinzweige mit heissem Wasser abspülen. Die Zitrone schneiden Sie in feinere Scheiben.

Die Äpfel mit den Zitronenscheiben, den Rosmarinzweigen und dem Wasser in einem Topf aufkochenlassen. Anschliessend sollte die Mischung für circa 10 Minuten köcheln. Erst jetzt den Zucker unterrühren, bis er vollständig aufgelöst ist. Wer es gerne süss mag, sollte noch mehr Zucker begeben.

Den Sirup nun abgedeckt über Nacht ziehen lassen. Am nächsten Tag die Mischung durch ein feines Sieb in einen Topf absieben und nochmals kurz aufkochen.

Den fertigen Sirup in eine heiss ausgespülte Flasche geben und abkühlen lassen.

## Blumen-Kräuter-Eiswürfel

Als erstes kreativ die Eiswürfelzutaten suchen – beinahe alles ist möglich, solange es essbar ist: Blüten, Kräuter, Kaffeebohnen (für selbergemachten Eiskaffee...)

Am schönsten ist es natürlich, wenn Sie auf einem Spaziergang oder im Garten die nötigen Zutaten findet. Bitte gut darauf achten, ob die Pflanzen essbar sind. Gut geeignet sind: Gänseblümchen, Veilchen, Holunderblüten, Lavendel, Löwenzahn, Sonnenblumen, Ringelblumen, Kornblumen, Stiefmütterchen, Lindenblüten und Mohn oder einfach Beeren oder Kräuter – für unseren Sirup eignet sich natürlich Rosmarin oder Lavendel besonders gut.

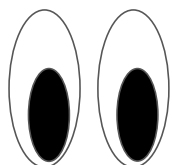
Das Herstellen der Eiswürfel ist natürlich einfach, aber sehr vergnüglich. Geben Sie ihre Zutaten in Ihren Eisbehälter und giessen Sie das Ganze mit Wasser auf. Dann, ab damit ins Gefrierfach. Nun ist Geduld angesagt, je nach Gefrierfach dauert es sicher 6 Stunden, bis die Würfel fertig sind.

Ganz unabhängig davon, welches Getränk Sie damit servieren – es bereitet Freude:

Die Eiswürfel kommen, das Eis schmilzt und zurück bleibt immer eine Erinnerung.

In diesem Sinne

Ihre Jacqueline Vuillien



# Matte-Gucker

## Im Herzen von Bern Kosmetik Skinworld



### Schenken Sie Ihrer Haut Zeit!

Mit  
Dermalogica Produkten  
lernt die Haut wieder,  
was sie verlernt hat.

Bestens geeignet für jedes Alter und jeden Hauttyp.  
Kunden bestätigen schon nach kurzer  
Anwendungszeit:

- verkleinerte Poren
- ebenmässigeres Hautbild
- verringerte Faltentiefe
- vorzüglich bei trockener und fettiger Haut
- wirkt gegen Unreinheiten
- frisches, strahlendes Aussehen mit Vitamin A

Reservieren Sie Ihren Beratungstermin unter:  
[www.skinworld-kosmetik.ch](http://www.skinworld-kosmetik.ch)  
[info@skinworld-kosmetik.ch](mailto:info@skinworld-kosmetik.ch)  
079 408 37 45

Skinworld  
Kosmetik-Institut  
Schiffлаube 28  
3011 Bern

## Sabine Balmer - Praxis für Ihr Wohlbefinden



Sabine Balmer ist am 17.04.1968 geboren. Sie lebt mit ihrem Partner und ihren beiden Kindern in Pieterlen bei Biel. Zur Familie gehören auch zwei Katzen, sowie Chihuahuas Ayu und Sparky, die die Familie im Alltag auf Trab halten. Für Sabine Balmer war es schon immer ein Ziel sich selbstständig zu machen und Menschen auf ihrem Lebensweg zu unterstützen und zu begleiten. 2013 verwirklichte sie ihren Traum,

die eigene Praxis zu eröffnen und führen. In Pieterlen arbeitet sie und seit 1.09.2015 ist sie nun auch in der Matte an der Schiffлаube 2 anzutreffen.

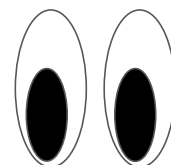
Hypnose, Massage, Lebensberatung, Kartenlegen  
Sie gibt auch Kurse mit den Lenormand Karten.

Sabine bietet folgendes an:  
wohltuende Massage zur Stressreduktion  
Hypnose bei:  
Allergien  
Nägelkauen  
Rauchen  
und weiteres  
Unterstützung auch bei Gewichtsreduktion

Zögern Sie nicht mich anzurufen, ich freue mich auf Sie!

Sabine Balmer  
Praxis für Ihr Wohlbefinden 076 406 69 61  
Schiffлаube 2, 3011 Bern  
Angebot und Infos finden Sie auch auf der Homepage

[www.ihrwohlbefinden.ch](http://www.ihrwohlbefinden.ch)



# Matte-Gucker

## Neu Wellnessmassage in der Matte



In Hawaii, wo ich mich inspirieren lasse, bin ich auf die ätherischen Öle gestossen. Ich arbeite achtsam und lasse mich auf meine Klienten ein. Massage mit ätherischen Ölen, haben eine positive Wirkung für Körper und Seele. Unterstützt die Selbstheilungskräfte  
60 Minuten CHF 80.00

Indische Kopfmassage ist regenerierend und belebend  
Warum nicht in der Mittagspause eine Massage geniessen?  
45 Minuten CHF 60.00  
30 Minuten CHF 40.00,

**Sommerangebot vom 15. Juni bis 31. August 2016**  
**CHF 10.00 Vergünstigung auf allen Anwendungen**

Voranmeldung Montag bis Samstag

Ich freue mich auf Sie  
Susan Stettler 079 648 09 16 sue.stettler@join.ch  
Gesundheitszentrum DINAMO, Wasserwerksgasse 4,  
3011 Bern

## Abschied aus der Matte

Anfangs Juli wird die Sprachheilschule ins Wankdorf umziehen, ins neu sanierte Gebäude des ehemaligen Abendtechnikums, an die Morgartenstrasse 2c. Erstmals werden die Schule und der Kindergarten der Sprachheilschule dort zusammen unter einem Dach arbeiten.

Wir haben ein lachendes und ein weinendes Auge, wenn wir an den Umzug denken.

Wir müssen uns nicht nur von einem altherwürdigen Schulhaus und Quartier verabschieden sondern auch von uns lieb gewordenen Kolleginnen. Gudrun Glaus hat es kurz auf den Punkt gebracht: «Uf ei Chlapf verschwindet mis ganze Kollegium!» Es wird leer und still.

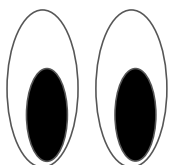
Wir freuen uns auf unser neues Haus, das darauf wartet, dass wir es gestalten.



## Was wir sicher vermissen werden ...

... den dörflichen Charakter der Matte, wo man einander kennt und grüsst.

... den Matteladen, der auf kleiner Fläche ein breites, interessantes Angebot feilhält. Die Kinder konnten in einem geschützten Rahmen erste Erfahrungen sammeln im selbständigen Einkaufen. Auch die Erwachsenen konnten sich ein gehaltvolles Mittagessen kaufen.



# Matte-Gucker



... die kleine Post mit ihrem grossen Service. Hier konnten die Kinder allein ein grosses «Geschäft» tätigen.  
... Der «Mattearzt» Arnold Durrer, war immer wieder unsere Rettung.  
... das Musikatelier von Ruth und Res Margot, wo es oft etwas zu hören gibt.  
... der Mattelift mit seinen «Liftboys». Mit der Glaskabine in den Himmel fahren, die Matte von oben sehen und das Schulhaus suchen.  
... das Münster, das schwindelerregend in die Höhe strebt. Es übt eine grosse Faszination aus. Man möchte hinauf gehen und doch ...  
... die Aare mit ihrem Rauschen  
... den Bärenpark, den wir vom Gang aus gesehen haben  
... den Längmuur Spielplatz, der ein Kinderparadies ist.  
... das Mattebach mit den Bade- Sommervergnügen. Das



kleine Matte- Rimini. Fast jeder erlebte hier seine persönliche Matte-Taufe, oft im ungünstigsten Moment.

... unser liebes Schulhaus barg viele besondere Geheimnisse: das gruselige des Kellers und Estrichs, das Türmli mit der Uhr, wo bestimmt das kleine Gespenst wohnt, das Knarren und Beben der Böden, das Labyrinth der Zimmer, die ausgetretenen Treppenstufen, wo Tausende von Kinderfüssen ihre Spuren hinterlassen haben.

... Unsere Köchinnen werden leider nicht mitkommen. Dies ist ein grosser Verlust für uns.

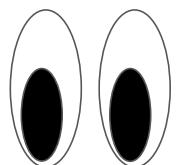
... rundherum die Kastanienbäume, die uns die Jahreszeiten anzeigen. Den Frühling mit den Traubenkerzen, den Sommer mit den schattenspendenden Blättern, den Herbst mit den Kastanien, den Winter mit den Knospen fürs neue Jahr.



... die verschiedenen Häuser, die zu unserer Schule gehören: die Schifflaube 52 mit Musikzimmer, Bibliothek, Küche und Malzimmer, der Kindergarten am «Bowäger», mit dem Psychomotorikraum, die Turnhalle.

So verlassen wir die Matte und denken gerne an diese Zeit zurück.

Elisabeth und Annette





# Matte-Gucker

## Interview Elisabeth Aebischer

**Elisabeth Aebischer**  
**Schüler 5./6. Klasse Sprachheilschule Bern**

### Wie lange arbeiten Sie schon an der Sprachheilschule?

Eigentlich arbeite ich seit ich 21 Jahre alt bin an der Sprachheilschule. Zuerst war ich an der Sprachheilschule in Wabern. Dort arbeitete ich fast 1.5 Jahre lang und dann bin ich reisen gegangen. Während einem ganzen Jahr war ich fort. Danach habe ich Stellvertretungen gemacht, aber nicht an der Sprachheilschule. Als ich ungefähr 30 war, 1983, bin ich an die Sprachheilschule Bern gekommen. Dazumals war diese noch im Bubenbergrain, dort wo jetzt der Kindergarten ist. Es gab erst drei Klassen zu dieser Zeit. Und ich eröffnete dann die vierte Klasse. Es gab sehr viele Kinder, die einen Hör Apparat hatten. 1991 sind wir in die Matte umgezogen. Das ist jetzt schon 25 Jahre her.

### Was war früher in der Schule anders?

Wir haben «äüä» noch etwas anders unterrichtet. Nicht so viele unserer Schüler sind zurück in die Primarschule, wie das jetzt der Fall ist. Heute gehen ja ziemlich viele wieder zurück. Damals war das noch ein bisschen weniger.

Als Sie so alt waren wie wir: Was haben Sie in Ihrer Freizeit am liebsten gemacht?

Wie alt seid Ihr?

12. Ich werde 13.

Ja, ich habe gerne viel gelesen. Manchmal habe ich drei Bücher an einem Tag gelesen. Manchmal bin ich am Morgen früh aufs Sofa und erst am Abend wieder vom Sofa runter. Immer gelesen.

Und wenn es Mittagessen und Abendessen gab?

Dann musste ich manchmal weggehen, aber das hat mich gestört. Ich war dann «aube» ganz weit weg: Ich ging fast reisen mit meinem Buch. Sehr gerne und oft habe ich auch Klavier gespielt. Und dann bin ich gerne Ski und Schlittschuh gefahren und geschwommen. Ins Theater und ins Konzert ging ich auch gerne, aber das konnte man damals nicht so oft, da wo ich wohnte. Ich habe in einem Dorf gewohnt, in Aarberg.

### Was hatten Sie als Kind an der Schule am liebsten?

Sehr gerne habe ich gesungen und am liebsten Geschichten zugehört. Wenn die Lehrerin etwas aus einem Buch erzählte. Welches war Ihr schönstes Erlebnis als Kind?

Eines meiner schönsten Erlebnisse war, als ich mal nach Hause kam – wir haben nicht oft Geschenke bekommen, damals hat man noch nicht so viel Geschenke bekommen – und mir mein «Mueti» sagte: «Gang mau ungers Chopfchüssi go luege.» Mein Vater hatte mir Rollschuhe geschenkt. Die waren unter dem Kopfkissen versteckt. Ich hab mich wahnsinnig gefreut. Es war weder mein Geburtstag noch Weihnachten. Ich habe es einfach so bekommen.

Daran kann ich mich gut erinnern.

Können Sie immer noch Rollschuh fahren?

Weisst du, es handelte sich um primitive Rollschuhe, nicht solche, die man heute fährt. Nein ich fahre nicht mehr.

### Und welches war Ihr schlimmstes Erlebnis?

Als ich mal in einen Keller eingesperrt wurde in der Nacht von einer Frau, bei der ich eingeladen war. Bei einem «Meitschi» in den Ferien. Wir haben zusammen Birnen vom Baum abgerissen. Dann spielten wir mit den Birnen. Die grossen Birnen waren die Mamis und die kleinen Birnen waren die Kinder.

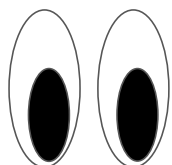
Dann kam die Mutter und sagte: «Was machet dir da Schlimms? So Elisabethli du muesch grad i Chäller.» Ihre Tochter durfte ins Bett. Und ich musste ohne Licht in ihrem Keller Kartoffeln sortieren und ich hatte wahnsinnig Angst.

Ohne Licht?

Ohne Licht. Die Grossmutter kam manchmal zu mir. Die hatte etwas Mitleid mit mir. Dann am nächsten Tag hatte die Frau ein bisschen Angst, dass ich es meinen Eltern erzählen würde. Sie hat mir schöne Kleider gekauft und gesagt, ich darf es nicht erzählen. Aber ich hab es dann trotzdem erzählt.

Können Sie uns spezielle Erlebnisse als Lehrerin erzählen?

Ja, da gäbe es unglaublich viele. Was für mich immer schön ist, ist, wenn ich bei einem Kind, das gar nichts versteht, plötzlich merke, dass es ein bisschen etwas versteht. Für ein Kind ist es, wie noch einmal geboren werden, wenn es merkt, dass es auch mithören und teilnehmen kann. Wenn



# Matte-Gucker

sich ein junger Mensch so entwickelt, so verändert, ist das wunderschön. Und wenn ich dann jemanden wieder treffe, das finde ich grossartig. Wenn mich mal jemand, der bei mir in der Schule war, besuchen kommt und sagt: «Ah Frau Äbischer, das wüsster no!» Man hat es lustig miteinander und der Mensch sagt: «Ds isch toll gsi bi euch und i wet gar nid, dass es anders gsi wär, merci viumau für die schöni Ziit!» Dann habe ich wahnsinnig Freude. Und ich denke: Ich habe einen tollen Beruf.

Und jetzt in dieser Klasse, gibt es da nicht etwas, was ganz schön ist?

Ja. Das sind ganz besondere Kinder, die ich im Moment habe. Und ich glaube auch, ich bin besonders im Moment. Weil ich weiss, dass es meine letzte Klasse sein wird. Jetzt habe ich noch ein Jahr Schule und danach werde ich pensioniert. Ich geniesse es ein bisschen mehr als früher. Noch ein Jahr. Das macht die Schule eben ein bisschen anders als sonst. Es ist das Wissen, es kommen nie mehr neue Kinder zu mir. Das macht es ein bisschen einmalig. Ich bin dadurch vielleicht auch ein bisschen weniger streng als ich es auch schon war. Vielleicht höre ich ein bisschen mehr auf die Kinder. Früher hatte ich ein strengeres Programm, wollte viel mehr durchrattern.

## **Haben Sie Überschwemmungen an der Schule erlebt? Bitte erzählen Sie uns davon.**

Ja natürlich, zwei Mal. Das war aufregend. Am Morgen früh hat Frau Mathis angerufen und gesagt: «Elisabeth, mier chöi nid id Schuel gäh, sisch alles überschwemmt». Zuerst haben wir uns in der Stadt im «Mehrhaus» getroffen. Das war ein Haus, in dem wir Versammlungsräume hatten. Dann haben wir uns gefragt «Was mache mer itz?» Alle Lehrer und alle Logopäden. Wir hatten nichts mehr, keine Bücher, keine Hefte, keine Blätter... Alles war im Schulhaus. Wird durften nicht mehr rein. Das war bei der zweiten Überschwemmung. Ich hatte gerade neue 1. Klässler. Erst seit einer Woche nach den Sommerferien - als das Hochwasser kam. Und dann habe ich gedacht: Jetzt kann ich doch mit denen nicht noch weit weg in ein neues Schulhaus. Dann sind wir am Bubenbergrain in den Psychomotorik Raum. Diese Klasse und ich und die Logopädinnen. Zwischen Sommer und Herbst hatten wir also dort Schule. Ohne «Pültli». Am Boden. Aber es ging gut. Ich habe das schön in Erinnerung. Eine Frau, die im Haus wohnte, kochte für uns. Einmal in der Woche kochte sie uns Hörnligatin. Das war irgendwie schön. Aber auch ein bisschen gespenstisch. Weil am Abend hat man «aube» in die Matte gesehen. Und es war ganz dunkel, es gab keine Elektrizität. Und alle Leute waren weg, alle Leute mussten weg aus

der Matte. Es war dunkel und hat gerauscht. Und durch die Häuser sah man teilweise die Aare fliesen. Das sah am Abend ein wenig gruselig aus. Und die Leute sind mit Schiffen gefahren, mit Motorschiffen in der Matte. Man konnte nicht mehr gehen. Und die Leute, die nicht weg wollten, die kamen sie mit dem Helikopter holen. Die haben sie mit Seilen unten an den Helikopter gebunden. Das war eindrücklich wie ein Krimi.

Unser Lehrer hat erzählt, sie hatten keine Schule mehr, als das Hochwasser war.

Ja, ganz kurz zu Beginn. Die Reporter – es gab viele Reporter, die über das Hochwasser berichteten – sagten: «Hei schön, Hochwasser, jetzt habt ihr Ferien!» «Nein, nein, wir haben nicht Ferien. Wir müssen das anders lösen.»

Lacht.

Können Sie noch ruhig schlafen, wenn es regnet?

Jaja! Aber also vor allem die Kinder, die das erlebt haben, hatten danach ein bisschen Angst, wenn es regnete. Es hatte schon eine andere Bedeutung nachher. Weissst du, es war ein «Chrampf» gewesen. Man konnte nicht alle Sachen wieder sauber machen. Den Schlamm, den konnte man nicht einfach wegputzen. Alles war völlig überzogen von Dreck und das brachte man nicht weg. Die meisten Sachen mussten wir fortwerfen. Da merkt man einfach, wie stark die Natur ist.

Sie werden bald pensioniert. Was werden Sie dann tun?

Ich weiss es auch noch nicht so genau. Sicher werde ich reisen gehen.

Wohin denn?

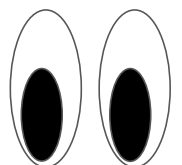
Ich will nach Japan, vielleicht für zwei Monate. Und dann will ich den Winter in einem warmen Land verbringen, dass ich noch nicht so kenne. «Äuä» gerade ein bisschen in der Nähe von Japan. Davon träum ich ein bisschen. Dann im Sommer will ich zu Hause sein und im Laufe des darauffolgenden Jahres möchte ich noch den Norden kennenlernen. Den kenn ich gar nicht. Vielleicht Finnland. Oder Schweden, Norwegen... Also sicher möchte ich reisen gehen und danach etwas helfen, etwas Sinnvolles machen. Entweder für die Kinder. Es gibt sehr viele Flüchtlingskinder in der Schweiz... Aber ich will auch für mich Zeit haben. Klavier spielen, spazieren...

Mit dem Hund?

Ohne Hund. Ich will keinen Hund.

Lacht.

Merci vielmals Frau Aebischer, dass Sie uns so ausführlich berichtet haben.



# Matte-Gucker



Schiff Ahoi!

Ciao, Adieu, Tschüss

Wir segeln ins Wankdorf...

Die Sprachheilschule Bern zieht im Sommer 2016 ins Wankdorf.

Dies ist Grund genug, mit allen Menschen, gross und klein, welche die Sprachheilschule Bern kennen, in alten Zeiten zu schwelgen, durchs Schulhaus zu schlendern, Musik zu hören, gemeinsam anzustossen und vieles mehr!

Wir freuen uns, Sie am 24. Juni 2016 von 14 bis 19 Uhr an der Schifflaube 1 zu begrüßen.

Programm-Highlight

15:30 Uhr: Chor der Matteschulen

16:00 Uhr: Duo Leierchischte  
das Kollegium der Matteschulen

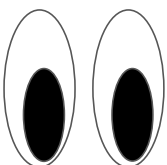
Unsere neue Adresse ab August 2016:

Sprachheilschule Bern

Morgartenstrasse 2c

3014 Bern

[sprachheilschule.bern@bluewin.ch](mailto:sprachheilschule.bern@bluewin.ch)



# Matte-Gucker

Er ist rot, blau und schwarz.

Er ist stark.

Er hilft dort, wo Hilfe benötigt wird.

Er kann von Haus zu Haus schwingen.

Er ist meistens fröhlich.

Seine Freundin hat einen Hund mit langen Ohren.

Er trägt gelbe Schuhe.

Er hat zwei grosse, runde Ohren.

Er hat einen Hut.

Er redet (in den Filmen) komisch.

Er ist lustig.

Er hat Pech.

Er ist Onkel von drei Kindern, die oft Blödsinn machen.

Er hat als Freund ein Känguru.  
Er ist oft traurig, weil die anderen ihn auslachen,  
da er anders aussieht.

Er ist bunt kariert.

Er ist ein Erfinder.

Er hat fast immer eine Idee.

Mit seinem Ufo fliegt er durch die Stadt und in die Ferien.

Er hat ein „Helferlein“, welches wie eine Glühbirne aussieht.

Sie hat blonde Haare.  
Sie hat ein Haustier.  
Ihr Haustier ist ein Chamäleon.  
Sie lebt in einem Turm.  
Sie hat sehr lange Haare.

Er ist klein und weiss.

Seine Ohren sind ein bisschen schwarz.

Er liebt Bäume.

Sein Herrchen liebt ihn.

Er liebt Knochen.

Sie haben Hörner.

Sie sind dreckig und stinken.

Sie mögen das Schöne nicht.

Sie mögen Müll.

Sie ist klein.

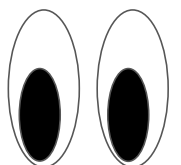
Sie hat einen grünen Rock.

Sie macht bei Peter Pan mit.

Sie kann andere mit ihrem Zauberstaub fliegen lassen.

Tinker Bell, Dornröschen, Lucky Luke  
bert Duck, Olchis, Elmar, Daniel Düsentrieb, Obelix,  
Spiderman, Rapunzel, Mickey Mouse, Idefix, Dago-

Lösung



# Matte-Gucker

Wer ist es?

Figuren aus Büchern, Märchen und Comics

Er hat zuerst eine Pistole und dann hat er zwei Pistolen.

Er zieht in der Prärie herum.

Wenn er pfeift, kommt sein Pferd sofort zu ihm.

Er schießt schneller als sein Schatten.

Er hat einen starken Charakter.

Er hat einen Hund.

Er hat rote Haare.

Er jagt gerne Wildschweine.

Er fiel in den Zaubertrank.

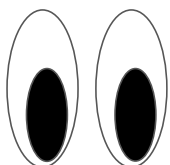
Sie ist schön.

Sie ist eine Prinzessin.

Sie ist verwunschen.

Sie muss 100 Jahre schlafen.

Viel Vergnügen!  
Primarschule Matte, 1./2.Klasse



Rätsel

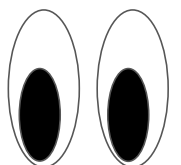
53

# Matte-Gucker



## By by Antoinette Jaun - und by by Sprachheilschule aus der Matte

Diese Bilder entstanden anlässlich der Pensionierungsfeier von Antoinette Jaun, (Bild unten links) langjährige Schulleiterin der Sprachheilschule Bern. Alles Gute Antoinette und alles Gute dem Team der Sprachheilschule, auch im Wankdorf.



# Matte-Gucker

---

## Der Abschied

Ich stehe auf dem Bahnsteig  
Ein Zug fährt vorbei  
Menschen hasten an mir vorüber  
Ein Zug fährt vorbei  
Piffe des Bahnpersonals ertönen  
Menschen erstürmen die Wagons  
Ein Zug fährt vorbei  
Ich nehme den nächsten

## Abschied

Lange war ich dabei  
Abhauen soll ich nun  
Zum alten Eisen will man mich tun  
Abhauen soll ich nun  
Alles wird anders  
Nichts bleibt gleich  
Abhauen soll ich nun  
Ich bleibe, wie auch immer

## Abschied

Es sei Zeit zu gehen  
Nun trifft es also mich  
Gehen, aber wohin  
Nun trifft es also mich  
Wie wird es weitergehen  
Wie wird alles weiter bestehen  
Nun trifft es also mich  
Ist mir egal, ich gehe

## Abschied

Abscheiden, trennen  
Aussortieren  
Auseinandergehen, absondern  
Aussortieren  
Auflösen, separieren  
Fortgehen, beurlauben  
Aussortieren  
Ich empfehle mich

*Christoph*

## Abschied

Morgenkühle, Amseln zwitschern  
Ade, Matte, ade  
Aare zeigt ihr heutiges Gesicht  
Ade, Matte, ade  
Flaschen klirren, Motorsäge jammert,  
Glocken klingen, Kinderlärm  
Ade, Matte, ade  
Ich komme wieder, besuche dich,  
werde dich nicht vergessen

*Michèle*

## Alt und Neu

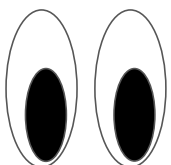
Festhalten, denn Altes bewährt sich!  
Aber: Gewohntes verlieren heisst Neues gewinnen  
Pläne schmieden, in Gedanken schwelgen  
Aber: Gewohntes verlieren heisst Neues gewinnen  
Sich freuen!  
Altes loslassen geht plötzlich ganz leicht

*Kathrin*

## Grad noch

Als ich kam  
Ich wusste es schon  
Die Vorhänge bewegten sich im Wind  
Ich wusste es schon  
Leise öffnete sich die Tür  
Sie sagten es mir zwischen  
Stoff und Sonnenstrahlen  
Ich wusste es schon  
dass du gehst.

*Sabin*



# Matte-Gucker

## Gespräch mit der Cinematte

Geschäftsführer Christian Lutz

Cinematte liegt an der Wasserwerkstrasse. Die magische Mischung aus gutem Kino, Bar und Restaurant mit der exzellenten Küche ist seit fünfzehn Jahren in den Händen von Herrn Lutz. Der Gastrobetrieb wurde vor zwanzig Jahren eröffnet.

Der freundliche Gastgeber erzählt uns viele interessante und wichtige Dinge über sein Restaurant. Das Konzept hat sich bewährt, der Schwerpunkt liegt auf den guten Produkten aus der Schweiz. Und im Moment ist auch eine Umstellung auf Schweizer Weine in Gang.

Es handelt sich um ein junges, gut ausgebildetes Team zwischen 20 und 40 Jahren. Eine Mischung aus gehobener Gastronomie und saisonalen Produkten erfreut die Gäste.

### Schokoladenkuchen „Cinématte“

Couverture 70 %	140 g
Butter	90 g
Zusammen langsam auf Wasserbad schmelzen	
Eigelb	135 g
Zucker	115 g
Warm/Kalt schlagen	
Haselnüsse gemahlen	140 g
Eiweiss	135 g
steif schlagen (Eischnee)	

Geschmolzene Couverture und Butter unter schaumig geschlagenes Eigelb-Zuckergemisch heben. Gemahlene Haselnüsse begeben – verrühren.

Vorsichtig Eischnee darunter ziehen.

Backblech rund 28 cm mit Backpapier belegen, Masse gleichmässig darauf verteilen.

Im vorgeheizten Ofen bei Umluft bei 180 Grad ca. 20 Minuten backen.

E Guete!

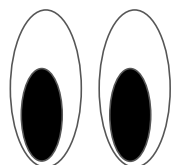
Wenn's nicht klappt: In der Cinématte hat es meistens Schoggikuchen ;-)

Freitags und samstags finden in der Cinematte Hochzeiten, Firmenessen und Bundeshaus-Feiern statt. Der Gastgeber, welcher überall arbeitet, wo Not am Mann ist, vor allem aber als Koch, ist auch ein guter Kommunikator. Fremdsprachen-Kenntnisse brauchen wir Gäste allemal: Französisch, Englisch, Spanisch, aber auch Matte-Deutsch gehören in sein Sprachrepertoire. Das Personal bevorzugt Englisch. Französisch wird vor allem für die Gäste aus dem Bundeshaus gesprochen. Ein dankbarer Gast ist sein Erfolg: Reich wird man nicht wirklich mit dem Restaurant. Aber Herr Lutz ist glücklich, wenn die Gäste und die Kasse stimmen. Angesprochen auf seine schlimmsten Erlebnisse muss er gestehen, dass man sich an das Schlimmste noch lange erinnert. Stichwort Überschwemmung: 6 Monate zu, alles kaputt. Die Mobiliar Versicherung übernahm den Schaden und dann ging es weiter. Es gibt immer wieder kleine Unglücke: Angeschchnittene Finger und kleinere Schwierigkeiten, aber das gehöre zum Leben, meint Herr Lutz. Er selber sei ganz zufällig in die Gastronomie gerutscht. Er kam von der Werbebranche, der Hotelfachschule. Das war vor zwanzig Jahren. Mit seinen sieben Mitarbeitern, von denen einer aus Spanien kommt und die restlichen aus der Schweiz, ist er sehr zufrieden.

Das Kino an der Aare – mit Restaurant und Bar.

cinématte  
restaurant · bar kino

www.cinematte.ch





# Matte-Gucker

## Interview Fischerstübli

**I1: Interviewter 1**

**I2: Interviewter 2**

**S: Schüler der 5./6. Klasse**

**F: Stefan Flury**

Zum Betrieb: Was ist das das Motto Ihres Betriebes?

I1: Den Gast bedienen. Den Gast bekochen. Dem Gast unvergessliche Momente schenken. Und den Gast so nach Hause schicken.

### Wie unterscheidet sich Ihr Betrieb von anderen?

I2: Wir sind einzigartig, in dem Sinn, dass wir den Gast persönlich begrüßen, persönlich verabschieden und sehr zufrieden nach Hause schicken. Damit er beim nächsten Mal wieder hierher kommt.

Welche Berufe arbeiten in Ihrem Betrieb?

I1: Wir haben Köche: Einen Chefkoch, einen Sous-Chef, einen Hilfskoch, einen Casserolier, das ist der, der abwäscht und putzt und so. Dann haben wir Servicefachleute, die hier arbeiten und wir haben Leute, die das Büro machen. Was ist ein Sous-Chef?

I1: Ein Sous-Chef ist ein Hilfschef. Es gibt einen Chef, den Küchenchef, der ist oben und unter ihm ist einer, der ihm hilft, das ist kein Hilfskoch, sondern ein gelernter Koch, der den Chefkoch vertritt, wenn dieser nicht da ist. Welche Nationalitäten arbeiten bei Ihnen?

I2: Wir haben eine grosse Vielfaltigkeit hier. Der Casserolier ist aus Tibet. Der Chefkoch ist zu einem Viertel Ungare und sonst Schweizer. Wir haben den Sous-Chef, Pablo, er ist halb Algerier und halb Franzose, einen Chilener und wir (zwei) selber sind Kurden.

I1: Im Service haben wir Schweizer und einen Tibeter.

### F: Wie viele Sprachen werden hier gesprochen?

I1: Hier wird Französisch, Hochdeutsch, Berndeutsch, Kurdisch, Türkisch, Tibetisch und Spanisch gesprochen. Englisch können wir natürlich auch, wenn ein Gast auf Englisch bedient werden möchte. Also ihr könnt mit fast irgendeiner Sprache kommen, wir versuchen zu helfen. Da haben wir immer irgendjemanden, der eine Sprache kann. Welches war das schönste Erlebnis, welches sie in ihrem Betrieb erlebt haben?

I1: Das Oho-Erlebnis der Gäste, die finden „Mmmh“. Das ist jedes Mal ein schönes Erlebnis, wenn der Gast findet „Das isch de fein, das hani nonie gha soöpis“. Und das sind jedes Mal schöne Erlebnisse, wenn man den Gästen so etwas Schönes geben kann. Natürlich kommen die Gäste mit ihren Geschichten und erzählen und wollen wissen, was wir denn machen. Von eurer Schule kommen sehr viele Lehrer hier her zum Mittagessen.

Ist schon einmal etwas Schlimmes bei der Arbeit geschehen?

I2: Etwas Schlimmes, in dem Sinn, nein.

I1: Dochdoch, zum Beispiel, dass sich der Hilfskoch in den Finger geschnitten hat. Das ist sehr schlimm, da mussten wir schnell bandagieren und so. Das ist schlimm genug, aber sonst, nein.

### Welches ist Ihr Lieblingsrezept?

I2: Schwierig.

I1: Das ist schwierig, wir haben eine Karte, die wechselt dauernd, alle anderthalb Monate. Und unsere Köche sind



wirklich sehr kreativ. Wir sehen einfach, dass das, was wir dann machen, beim Gast gut ankommt. Unser Schoggi Kuchen zum Beispiel, das ist ein Schoggi-Kuchen ohne Mehl. Da sagt einer gleich „Ah“ (staunend), weil das ist wirklich ohne Mehl, das ist wie ein Praliné. Das haben sehr viele Leute gerne, wir lieben es natürlich auch. Und da wir selber sehr gerne essen und von allen Kulturen etwas essen, versuchen wir möglichst kreativ auch noch etwas davon auf die Karte zu bringen und auch sehr viel Sachen, die andere Leute vielleicht noch nie gesehen oder gegessen haben. Zum Beispiel haben

wir eine Pasta mit Kakao. Schon mal gehabt?

S: Nein.

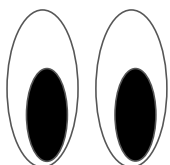
I1: Viele Leute hatten das noch nie und wenn sie es mal nehmen dann sagen sie «Oh, das hätte ich nicht gedacht».

Wie lange gibt es das Restaurant in der Matte schon?

I2: Eine vierhundertjährige Geschichte hat das Restaurant Fischerstübli und wir sind die neuste. Seit anfangs Juni 2015 sind wir da.

I1: Und versuchen die Tradition aufrecht zu erhalten, die es seit über vierhundert Jahren schon gibt. Auf unsere Art natürlich.

Ich wünsche euch eine gute Zeitung, das ist eine schöne Sache, die ihr hier macht. Danke vielmals!



# Matte-Gucker

## Falafel mit Spargel-Bulgursalat und Tzatziki (Fischerstübli)

Rezepte für 4 Personen

### Spargel-Bulgursalat

2 Stk rote Zwiebel

2 Stk Knoblauch beides fein hacken, anschliessend in viel Butter anbraten.

250 g Bulgur zufügen, anschliessend mit Gemüsebouillon ablöschen, eine Fingerspitze mit Wasser auffüllen.

Im Backofen bei 145° C backen, bis Flüssigkeit aufgesogen ist.

400 g Spargeln in ca. 1 cm lange Scheiben schneiden und in kochendem Salzwasser 2-3 Min. blanchieren. Mit dem Bulgur mischen, nach Belieben mit Minze und anderen Kräutern verfeinern. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.

1-1,5 dl Olivenöl mit Saft von 1 Zitrone vermischen.

### Falafel

150 g getrocknete Kichererbsen

über Nacht einweichen, abtropfen und nochmals waschen, im Cutter oder Mixer fein hacken.

2 Stk rote Zwiebel

2 Stk Knoblauch

1 Bund Petersilie

1 Bund Koreander

alles fein hacken und mit gehackten Kichererbsen mischen.

Mit süssem Paprikapulver, Kreuzkümmelpulver, 1 Limette (Saft und Zeste) verfeinern.

Tipp: ½ Esslöffel Backpulver darunter mischen.

Anschliessend im Sonnenblumenöl goldbraun frittieren.

### Tzatziki

2 Stk Gurken waschen und raffeln, in Löffersieb legen und mit viel Salz bestreuen.

Ca. 10 Min. abtropfen lassen, anschliessend gut waschen.

Gurken gut ausdrücken.

500 g griechisches Joghurt mit Gurken vermischen.

2 Stk Knoblauch gepresst

3 EL Honig

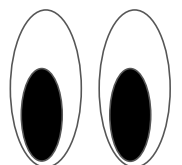
1 Limette nur Saft

2-3 Sträusschen Minze kleingeschnitten

Alles gut vermischen und etwa 1 Stunde in den Kühlschrank stellen.

Zum Schluss nach Belieben mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Anschliessend im Sonnenblumenöl goldbraun frittieren.



# Matte-Gucker



## Restaurant Fischerstübli

Liebe Gäste

Am 1. Juni 2016 haben wir mit Freunden, Familie, "Mätteler" und Geschäftspartnern auf eine neue Ära des traditionsreichen Fischerstübli's anstossen dürfen.

Seit der Neu-Eröffnung des Fischerstübli's ist nun ein Jahr vergangen. "Die Schwangerschaft" war eine schöne, sehr abwechslungs- und lehrreiche Zeit. Unser Baby ist nun geboren. Es beansprucht uns sehr, macht uns aber gleichzeitig glücklich.

Es braucht nun viel Zuneigung, Geborgenheit, muss laufen lernen und seinen Charakter bilden. Es freut sich über Besuche von Freunden und Bekannten, die gemeinsam mit ihm Geburtstage, Weihnachtsfeste und sonst spezielle Tage feiern möchten.

Wir freuen uns, unser Baby mit Dir zusammen gross zu ziehen und stark werden zu lassen!

Dein Fischerstübli-Team

Gerbergasse 41, 3011 Bern-Matte.  
031 311 03 04 - [info@fischerstuebli.ch](mailto:info@fischerstuebli.ch)  
[www.fischerstuebli.ch](http://www.fischerstuebli.ch)

## Interview Suresch

**S: Suresch**

**Sch: SchülerInnen 5./6. Klasse Sprachheilschule Bern**

Sch: Welches ist das Konzept/das Motto Ihres Betriebes?

S: Gesundes biologisches Essen. Gut geniessen. Möglichst nur Produkte aus der Schweiz.

Sch: Wie unterscheidet sich Ihr Betrieb von anderen?

S: Speziell sind unsere biologischen, nachhaltigen Produkte im Zentrum.

Sch: Welche Berufe arbeiten in Ihrem Betrieb?

S: Unternehmer und Betriebsleiter. (vermtl. Frage verstanden, was er arbeitet)

Sch: Welche Arbeitszeiten haben diese Angestellten?

S: Unterschiedlich. Die einen von Morgen 9.00 bis 14.00, danach ist Zimmerstunde und dann 17 Uhr bis Feierabend.

Sch: Welche Nationen arbeiten bei Ihnen?

S: Afrika, Asien, Europa, Alles.

Sch: Welches ist das schönste Erlebnis, welches Sie in Ihrem Betrieb erlebt haben?

S: Jedes Mal, wenn jemand Geburtstag hat oder eine Hochzeit feiert. Das hat viel Spass gemacht mit den Kunden.

Sch: Ist schon einmal was Schlimmeres bei der Arbeit geschehen?

S: Nein, bis jetzt nicht.

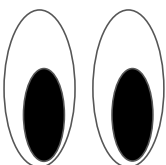
Sch: Welches ist Ihr Lieblingsrezept?

S: Curry. Und hausgemachter Eistee.

Sch: Wie lange gibt es das Restaurant in der Matte schon?

S: Den neuen Betrieb gibt es seit einem Jahr.

*v.l.n.r. Gianna Grazioli, artlink, Praktikantin. Sie unterstützte Dragica bei "Schriftstellerin in Schulresidenz" und beim Mattegucker. Suresh - Suresh Bar an der Gerbergasse. Hans Peter Blum, Chefkondukteur Mattelift.*



# Matte-Gucker

## Interview mit Shiva vom Ligu Lehm

**I: Interviewpartner Shiva**

**F: Stefan Flury**

**S: Schüler/innen 5./6. Klasse Sprachheilschule Bern**



**S:** Zum Betrieb: Welches ist das Konzept Ihres Betriebes?

**I:** Wir haben ein internationales Konzept.

**F:** Das heisst...?

**I:** Wir kochen Menus aus der ganzen Welt, auch Schweizer Menus. Heute zum Beispiel gab es Äpller Makkaroni

mit Apfelmus und meistens kochen wir nach italienischer Küche, Schweizer Küche und indischer Küche.

**F:** Das ist ja eigentlich gut, mal etwas Indisches, mal etwas Europäisches ... Und das Zweite ist ja noch, dass man hier essen kann, oder ...

**I:** Ja genau, das ist wie ein Restaurant hier, hier kann man auch essen und trinken, man kann aber auch mitnehmen, „To go“, „Take away“. Wir machen beides.

### **S: Wie unterscheidet sich Ihr Betrieb von anderen?**

**I:** Ja das bedeutet wir gehen mit Anderen sehr gut um.

**F:** Ihr seid ein Familienbetrieb, ja?

**I:** Ja wir sind ein Familienbetrieb. Meine Frau und mein Sohn, der ist ab und zu hier und ich.

Und wenn ein grosser Einkauf kommt, dann hilft jemand.

### **F: Es gibt Leute, die noch zusätzliche helfen?**

**I:** Ja genau, die noch zusätzlich helfen kommen.

**F:** Und Sie haben vor allem am Mittag ein Menu und dann am Morgen und am Nachmittag sind die Leute hier und ...

**I:** Ja, wir machen morgens um 7 Uhr auf mit Frühstück: Ungefähr 10 verschiedene Gipfeli, Brot und wir haben auch verschiedene Kaffee. Kaffee-Macchiato, Cappuccino, Kaffee, Milchkaffee ... morgens gibt's Frühstück. Dann um 9 Uhr kommen ziemlich viele Arbeiter, da sind wir fast voll. Und am Mittag gibt es das Mittagsmenu. Wir haben zwei oder drei Menus pro Tag. Am Nachmittag verkaufen wir wieder Kuchen, Kaffee und z.B. Nussgipfeli und so... Am Abend meistens nur Getränke.

### **F: Und schliessen tut ihr?**

**I:** Um 19 Uhr.

**F:** Also morgens um 7 bis abends um 7, also 12 Stunden.

**I:** 12 Stunden. Genau. Übrigens, wenn es schönes Wetter ist, dann sind wir ungefähr bis 9 Uhr/10 Uhr offen. Im Sommer arbeiten wir noch etwas mehr als im Winter.

**S:** Welche Berufe arbeiten in Ihrem Betrieb?

**I:** Ich bin Unternehmer, dieser Betrieb gehört mir. Meine Frau arbeitet mit mir zusammen im Betrieb und manchmal hilft auch mein Sohn mit.

**F:** Ja genau, und der Sohn, der geht in die Schule?

**I:** Also normalerweise, geht er in die Schule, aber er hilft auch ab und zu am Nachmittag bei uns.

### **S: Welche Nationen arbeiten bei Ihnen?**

**I:** Bei mir arbeiten meistens tamilische, srilankische Leute oder Schweizer.

**S:** Welches ist das schönste Erlebnis, welches Sie in Ihrem Betrieb erlebt haben?

**I:** Dass wir diesen Betrieb bekommen haben. Mehrere Leute hat es interessiert, aber wir haben es bekommen.

**F:** Das ist schon sehr schön.

**I:** Das ist schön.

**F:** Und das war gerade nach dem Hochwasser?

**I:** Nein, wir haben es vor dem Hochwasser bekommen ...

**F:** Ah, und das zweite Hochwasser haben Sie hier noch erlebt?

**I:** Ja. Wir haben den Betrieb am 1. August 2005 übernommen. Und am 22. August 2005, nach drei Wochen gab es 1.90 Meter Hochwasser und wir haben alles neu umgebaut.

**F:** 1.90 Meter! Das ist aber ein Bild!

**I:** Ja, plus minus.

**F:** Nach drei Wochen. Es war neu und dann nochmals neu.

**I:** Nochmals neu ... Jetzt haben wir es wieder neu gemacht, vor anderthalb Jahren.

**S:** Ist schon einmal etwas Schlimmes während der Arbeit geschehen?

**I:** Nein, bis jetzt hatten wir noch keine solche Erfahrung.

**S:** Ausser eben dem Hochwasser.

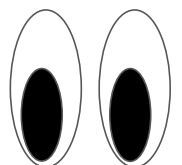
**I:** Ja, ausser dem Hochwasser.

### **S: Welches ist Ihr Lieblingsrezept?**

**I:** Wir haben verschiedene Gerichte gern. Aber indisches Chicken Tikka mit Linsensauce mit Basmatireis habe ich gerne.

**S:** Wie lange gibt es das Restaurant in der Matte schon?

**I:** Wir sind 11 Jahre hier.



# Matte-Gucker

FS: 1999 war das erste Hochwasser und dann gab es ein Restaurant und vorher war es ein Laden.

I: Ja.

Gast: Das Fischerstübli?

S: Nein, das hier. Das hier war vorher ein kleines Lädli für sich. Heute Morgen habe ich gerade die Frau gesehen, die hier verkauft hat, die wohnt vorne an der Badgasse ...

## Geschichte eines Abschieds

Das Mausemädchen Majarte und ihr Bruder Nalu wohnen noch bis zu den Sommerferien im grossen Matteschulhaus. Sie kennen in diesem alten Haus jede Ritze und jedes Versteck. Im riesigen Estrich spielen sie Fangis und freuen sich, wenn sie auf dem Minutenzeiger der Schulhausuhr Riesenrad fahren können. Einzig der dunkle, kalte Keller gefällt ihnen nicht. Dort riecht es ungemütlich und es ist feucht. Nach den Sommerferien werden sie dann im Wankdorf Schulhaus wohnen. Besonders Nalu freut sich, denn dort sind die WC-Anlagen neu, so dass er sich nicht mehr die Nase zuhalten muss. Majarte findet es cool, dass beim Hintereingang die Decke des Pausenhofs mit Spiegelblech belegt ist.

Am letzten Freitag Nachmittag haben die Beiden auf eigene Faust ihren neuen Wohnort besucht. Sie bewundern den riesigen Spielplatz, dort kann man Weitsprung üben. Es hat einen grossen Rasenplatz und zwei Basketballkörbe. Das finden sie Millionen mal besser als im alten Schulhaus.

Das neue Schulhaus ist noch mit Baugerüsten eingepackt. Es hat grosse Fenster. Unten hat es einen grossen Essraum, eine Aula und eine Bühne. In den Schulzimmern der unteren Gänge hat es grüne Linoleumböden, die Schulzimmer im 2. Stock sind hell und gross. Sie haben blaue Böden. Es hat sogar in jedem Zimmer ein Brännli und einen Wasserhahn. Den beiden Graupelzen bleibt vor Staunen der Mund offen stehen.

Da auf einmal kommen ihnen im dunklen, langen Gang ganz viele Menschenkinder entgegen. Diese rennen ganz rasch. Vor Schreck bleiben Nalu und Majarte wie angewurzelt stehen. Sie erkennen den Noah, den Giuliano, den Agash, Jonas, Marcel, Nico, Jan, Vanessa, Selma und Tiziana, alles Schülerinnen und Schüler der 5. & 6. Klasse.

Die Beiden wissen, dass sie sich vor diesen in Acht nehmen müssen. So schnell ihre kurzen Beine sie tragen, rennen sie in die entgegengesetzte Richtung. Nalu sieht vor sich ein Loch, in welches er sich retten will. Doch zum Glück war da noch seine Schwester welche gemerkt hat, dass sich ihr Bruder in grosse Gefahr begibt. Ohne zu zögern packt sie

ihn an den Hosenträgern und kann ihn so im letzten Moment davor beschützen in den dunklen, tiefen Liftschacht zu fallen. Mit zittrigen Knien guckt Nalu ins schwarze, bodenlose Loch unter seinen Füssen.

Nichts wie weg von diesem Ort. Hand in Hand rennen sie zur nächsten offenen Türe. Hinaus in den regnerischen Nachmittag, in die frische Luft, in die Welt mit Boden, ohne Dunkelheit, Staub und Löchern!

Zu Hause muss die Mutter die beiden Ausreisser beruhigen. «Wir wollen nach den Sommerferien nicht in dieses neue, grosse, gefährliche Haus ziehen», sagt Nalu zur Mutter. «Hier in der Matte ist es viel schöner! Dort ist es schmutzig, dunkel und sehr laut. Dieses Kreischen und Heulen, der Staub überall, der Geruch nach Leim und Farbe». «Und Holz zum Nagen gibt es auch nicht, überall nur Beton, Glas und Metall. Wir wollen nicht zügeln», sagt nun auch Majarte und erholt sich nur langsam von der langen Flucht.

«Hier gefällt es uns am Besten», wiederholt Nalu. «Es ist nicht dreckig, es hat Licht, es ist nicht laut und überall herrscht Ordnung».

Stefan Flury

## Ich bin der Rolä – und der Neue beim Mattelift



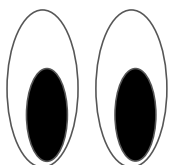
«Ich bin Rolä», stellt er sich vor. Roland Kulli, 27.2.1953, ist der neue Liftboy und seit dem 1. Mai beim Mattelift angestellt. Rolä lebt in Schliern, wenn es sein Arbeitsplan zulässt fährt er mit den ÖV zum Mattelift. «Das Auto brauche ich nur,

wenn ich Frühschicht habe», betont er.

Seit 31 Jahren lebt er mit seiner Partnerin Myrta Rodel zusammen. «Wir hatten noch gar keine Zeit, zu heiraten», meint er grinsend. «Für uns stimmt es so und muss auch nicht geändert werden.»

«Wie bist zum Mattelift gekommen?»

«Ich kenne René Nobs, der längere Zeit beim Mattelift gearbeitet hat. Oft sehe ich ihn im Ausgang. Als ich ihm er-



# Matte-Gucker

zählte, dass ich noch einen Nebenjob suche, meinte er, dass ich mich doch bei Thomas Zimmermann melden solle. Der Sohn meiner Partnerin arbeite als Koch im Einstein. Von dort wusste er, dass Thomas Zimmermann einen Anlass im Einstein hatte und so kam der Kontakt zustande. Es gab keine langen Diskussionen zwischen Thomas und mir. Nun bin ich eben angestellt und das gefällt mir.»

«Was hast du denn vorher gearbeitet?»

«Ich war über 20 Jahre bei der Suva tätig. Ich kümmerte mich um komplexe Schadenfälle und suchte mit Arbeitgebern nach Möglichkeiten, Menschen neu einzugliedern. Es war kein einfacher Job. Nach 20 Jahren hatte ich das Gefühl, dass es nun reicht. Ich war damals 61. Zur Pensionierung war es eigentlich noch zu früh und doch entschloss ich mich, den Job an den Nagel zu hängen. Irgendwie würde es schon gehen. Einen Vorbezug der AHV kam für mich nicht in Frage, so dass ich mich noch nach einem Nebenjob umsah. Seit einiger Zeit klebe ich Plakate für eine Plakatgesellschaft und neu bin ich eben als Liftboy tätig. Mit der Pension und diesen Jobs reicht es mir zum Leben und da meine Partnerin auch arbeitet, reicht es sogar gut.

«Was arbeitet deine Partnerin?»

Myrta arbeitet das ganze Jahr für die Fasnacht, denn sie stellt Fasnachtskleider für Guggenmusiken her. Dies gibt immer viel Arbeit. Sie konzipiert zusammen mit den Gruppen die Kostüme und näht dann die Kleider nach deren Vorstellungen. Sie hat keinen Laden, aber das Atelier «Kreativ-Atelier-Myrta» in Köniz.

«Was machst du in deiner Freizeit?»

Früher war ich oft im «Bröncu» jetzt bin ich ab und zu im JetLäg. Ich mag es, mit Menschen zusammen zu sein, mich mit Kollegen auszutauschen. Für mich ist aber auch das Reisen ein wichtiger Bestandteil in meinem Leben. Ich mag ferne Länder und ich mag die Wüste. Die Einsamkeit liebe ich genauso wie die Geselligkeit.»

«Wie lange willst du beim Mattelift bleiben?»

«Ui, das ist aber eine heikle Frage», meint er verschmitzt. Wenn du jetzt schreibst, dass ich vielleicht noch ein halbes Jahr eine Europareise machen möchte? Ich weiss es nicht, denn mir gefällt es schon als Liftboy zu arbeiten. Ich fühle mich wohl hier in der Matte. Ich habe den Eindruck gewonnen, dass Liftboys zum Quartier gehören. Ich bin wirklich eine Plaudertasche», grinst er zum Schluss unseres Gespräches. Kein Problem, man hört Rolä gerne zu. «Ich höre aber auch gerne zu. In einer kurzen Liftfahrt erfahre ich oft ganz viel. Es ist ein spannender Job als Liftboy zu arbeiten.» Herzlichen Dank Rolä. Ich hoffe, dass du viel Spass bei deinen Fahrten haben wirst.

## Interview mit Herrn Blum, Mattelift

**S: SchülerInnen der 5./6. Klasse Sprachheilschule Bern**

**B: Herr Blum**

S: Wie ist Ihr Name und wie lange arbeiten Sie schon hier?

B: Mein Name ist Blum, Hanspeter. Ich bin der Chef-Kondukteur und arbeite seit 8 Jahren hier.

S: Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit?

B: Mir gefällt der Kontakt mit dem Publikum und „nä“ die schöne Aussicht über die Matte. Ein ganz toller Arbeitsplatz hier!

S: Ist es auch mal langweilig?

B: Ja, manchmal am Sonntag am Morgen. Wenn wir dann um 7 Uhr anfangen, kommen noch keine Leute. Die kommen erst so nach 14 Uhr wenn sie den Braten gegessen haben.

Lacht.

S: Wie lange ist Ihr Arbeitstag?

B: Jeder Arbeitstag ausser dem Sonntag dauert 7 Stunden und 15 Minuten. Wir sind immer zwei pro Tag. Und am Sonntag ist erst ab 7 Uhr Dienst und sonst immer ab 6 Uhr. Am Abend geht es immer bis um 20.30 Uhr.

S: Verdienen Sie viel Geld?

B: Viel Geld verdient man nicht, aber man bekommt eine Entschädigung.

S: Arbeiten auch Frauen hier?

B: Nein. Bis jetzt noch nicht.

S: Warum eigentlich nicht?

B: Das hat sich so ergeben. Es hat auch einmal eine Frau gegeben, die eingesprungen ist. Mehrmals. Aber irgendwie scheint es so eine Art Männerdomäne zu sein. Es sind eigentlich alles Pensionierte, die hier arbeiten.

S: Wie lange gibt es diesen Lift schon?

B: Diesen Lift, den gibt es schon seit 1896. Zuerst liefen zwei Kabinen. Dann hat man eine umgelegt aus Kostengründen. 1930 wurde der Lift elektrifiziert. Vorher haben sie noch an Seilen gezogen.

S: Warum wurde er gebaut?

B: Weil man einfach keine Verbindung hatte zur Oberstadt. Die Berner wollten hier ein Tram hochziehen durch den „Bowäger“ hinauf und haben gemerkt, dass es zu steil ist. Und dann hat man den Lift gebaut.

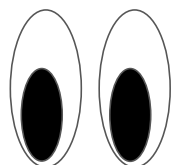
S: Wie viele Meter hoch geht der Lift?

B: Wir sprechen von 30 Metern.

S: Wie viele Leute passen in den Lift?

B: 10 Personen, inklusive Chauffeur.

Vielen Dank Herr Blum für Ihre Zeit.



# Matte-Gucker

## Ufe – abe Plattform Matte

### Wie im Läbe - Liecht u Schatte

S'tuet öpper lüte - i bi da  
Nume nid gsprängt - i chume ja  
Eis zwänzg muesch zahle, ohni Halt  
Obacht – E Tritt u dert e Spalt

Salü Petra, geit's dir guet?  
Pötz tuusig hesch e neue Huet ?  
Chömet nu me ungeniert,  
Bis jetz isch hie no nüt passiert.  
Die Fahrt isch churz, doch d'Freud isch läng.  
Türe zu - Pass uf uf d'Häng

Ufe – abe Plattform Matte  
Wie im Läbe - Liecht u Schatte  
Der eint, dä kennsch, der ander nid-  
Bis nätt zu allne, so isch gschyd!

Bini dunde, glöggelets dobe,  
Bini dobe lütets dunde.  
Nobli Herre fini Dame  
Nach em "von" e länge Name.  
Fahreni syt Jahr u Tag.  
Warum? Das isch e anderi Frag:  
Wär Chlotz het, cha es Billett choufe,  
Der ander nid, dä muess halt loufe

Ufe – abe Plattform Matte  
Wie im Läbe Liecht u Schatte.

Der eint dä louft - der ander fahrt  
Das isch Bärner Matte - Art!  
Wär dinn isch i däm Chaschte, dä isch dinn,  
Welle halte oder jufle het ke Sinn!  
Hie git's nu me obe - unde -  
Bisch schnäll o mit der Stadt verbunde!  
Gleitig geit's grad wie im Schwick.  
C'est la vie - das isch der Trick!

Ufe – abe Plattform Matte  
Wie im Läbe Liecht u Schatte  
Richt di y, dass d'obsi fahrsch  
Süschtisch de gli am .... Seili (Was dir wieder dänket?)  
Ufe - abe wie im Läbe  
Disem glingts, däm geits dernäbe  
Im Bundeus, ir Politik  
Im Gschäft u im Familieglück  
I der Liebi u bim Fische  
Glück u Päch tüe d'Charte mische  
Hie die Chlyne, dert die Grosse  
Die einte ds Fleisch, die andere d'Sosse  
Obama, Merkel, Hollande, Putin  
Jede seit, der ander spinn!  
Der eint stygt us - der ander y -  
So söll's sy!

Ufe – abe Plattform-Matte  
Wie im Läbe – Liecht u Schatte  
obsi – nidsi  
nidsi – obsi ...

Text: Harry v. Graffenried  
Bearbeitung: Rosmarie Büchler

## ICH WEISS NICHT OB ICH TRÄUME

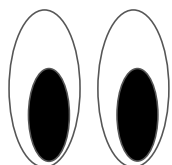


Die Brüder Tom und der knapp drei Jahre jüngere Chris müssen sich bereits in jungen Jahren mit Krankheit und Tod auseinandersetzen. Trauer, Ängste und Verzweiflung beherrschen

nach dem frühen Tod ihres Vaters zusehends das alltägliche Leben. Mit den Jahren finden die beiden Brüder den Weg zurück in ein normales Leben. Tom stirbt im reifen Alter völlig unerwartet. Für Chris geschieht etwas, mit dem er nie gerechnet hätte. Er wird durch den plötzlichen Verlust seines Bruders in unglaubliche Tiefen geworfen, hinterfragt das Leben und sein religiöses Weltbild.

Ein philosophisches, nachdenkliches und humorvolles Buch von Hans Schelling.

ISBN 978-3-906860-10-7 - erschienen am 30. April 2016 im Verlag Einfach Lesen in der Berner Matte. Erhältlich im Buchhandel erhältlich. CHF 16.-, 104 Seiten.



# Matte-Gucker



## KIRCHGEMEINDE NYDEGG BERN

Die Nydeggkirchgemeinde hat im vergangenen Jahr in der Matte verschiedene Angebote gemacht, zu denen viele Menschen, Gross und Klein gekommen sind:

Hier eine Auswahl:

Neben den regelmässigen Mittagstischen für die ältere Generation einmal im Monat an einem Mittwoch gibt es auch Angebote Kinder und Familien, die wir an verschiedenen Orten durchführten, so konnten wir den Saal am Nydeggstalden 9, ehemals Domicil Nydegg, brauchen für die Sirupwerkstatt vom 4. Juni 2015, seedballs rollen am 16. Oktober, und das Sternenwerkstatt vom 29. November im



Rahmen des 1. Advents in der Altstadt. Und im Nydegghof fand am 12. September ein Kinder-Tausch- und Flohmarkt statt.

Da eine Kirchgemeinde aber auch verschiedene Feste feiert im Jahr, haben wir im Kirchgemeindehaus Schosshalde Grittibänze mit SchülerInnen gebacken, die noch offen und eigenhändig im Quartier vertragen wurden. Der Erlös von Fr. 300.- wurde dem Seifenkistenrennen der Berner Renntage gesponsert.

Lilian ter Meer koordinierte die Adventsfenster in der Matte und konnte viele neue Mitmachende gewinnen. So gestaltete die Matte-Kita das schnuckeligste Fenster in der Matte. **Lilian ter Meer wird den Adventskalender auch in diesem Jahr koordinieren Info [l.termeer@nydegg.ch](mailto:l.termeer@nydegg.ch) - Sichern Sie sich den Termin rechtzeitig.**

Die Nydeggkirchgemeinde hat auch Menschen aus unserer Mitte begleitet, die nun gegangen sind:

### Hans Rudolf und Verena Jutzi

Ende Januar 2015 hat uns Hans Rudolf Jutzi, langjähriger Bewohner an der Badgasse und häufiger Besucher des Ligu Lehm verlassen. Ende Juni folgte ihm seine Frau Verena Jutzi, nach langer schwerer Krankheit. Hans Rudolf und Verena waren bekannte Gesichter in der Matte. Mögen sie den Frieden gefunden haben. Sie fehlen in der Matte.

### Viviane Augsburg

17. Januar 1943 – 16. Januar 2016



Viviane, mit griechischen Wurzeln in Italien aufgewachsen, kam als sehr junges Mädchen in die Schweiz. Sie fand Arbeit in einer Familie. Ihrer „Madame“, die den schwierigen Start in der Fremde für sie einfacher

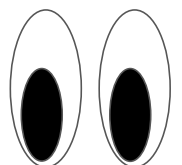
machte, blieb sie zeitlebens verbunden. Immer noch jung, lernte sie Pole kennen und gründete mit ihm eine Familie. Die Liebe der beiden hielt, allen Widrigkeiten zum Trotz, ein Leben lang.

Während mehreren Jahren führte Viviane ein kleines Lädli neben dem Mühlrad. Sie hatte es übernommen, nachdem sie ihren Brustkrebs besiegt hatte, wie sie jeweils erklärte. Auf kleinster Fläche gab es viel zu kaufen – und noch mehr zu erfahren. Viviane plauderte gerne mit ihren Kundinnen und Kunden, auch auf Italienisch oder Französisch.

Ein Höhepunkt in dieser Zeit war ihre Reise nach Rio de Janeiro, mit der sie sich einen Lebenstraum erfüllte.

Das Hochwasser 1999 bedeutete das endgültige Aus für das Lädli. Viviane wurde krank und hatte schwierige Zeiten zu durchleben. Dennoch konnte sie sich auch immer wieder über positive Momente und Erlebnisse freuen und genoss diese.

Als 2012 Pole starb und seine Unterstützung im Alltag wegfiel, war es für Viviane nicht mehr möglich, alleine zu wohnen. Nach einem Abstecher ins Altersheim Nydegg, fand sie im Pflegeheim Altenberg ein neues Daheim. Dort ist sie nun einen Tag vor ihrem 73. Geburtstag nach langer Krankheit gestorben. Wir werden sie in dankbarer Erinnerung behalten.





# Matte-Gucker



Eine Nacht zum Dabeisein, Mitmachen, Zuhören, Nachdenken, Träumen, Schmunzeln, Essen und Trinken ... im Kirchenraum und unter den Lindenbäumen im Nydegghof. Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich überraschen!

**20 Uhr** Nouthra Dona Vokalensemble Canto Vivo mit Musik von Abbé Bovet bis Felix Mendelssohn, auch zum Mitsingen, Leitung Brigitte Scholl

**21 Uhr** Gschichte & Blues mit Wale Däpp, pensionierter «BUND»-Journalist und Radio-SRF1-Morgengeschichtenerzähler und Bluesmusiker Ronny Kummer

**22 Uhr** Klezmer Pauwau Fred Singer, Klarinette und Gesang, Viktor Pantiouchenko, Akkordeon und Ivan Nestic, Kontrabass, spielen ein akustisches Feuerwerk für Herz und Seele

**23 Uhr** Orgel hoch zwei: Thomas Leutenegger und Hans Peter Graf spielen an beiden Orgeln

**24 Uhr** Friedensgebet mit Pfarrerin Rosa Grädel: Die Welt in Gottes Hand legen

## Kirchgemeinde 2016

### Mittagstisch

Daten: jeweils Mittwochs um 12.00 Uhr  
17. August Ausflug / 14. September /  
12. Oktober / 9. November / 21. Dezember

Auskunft bei Julianna Hügli  
Tel. 031 352 73 43



Statt für sich alleine zu essen, setzen Sie sich mit einer Gruppe gut gelaunter Senioren an den gedeckten Tisch und geniessen gemeinsam ein feines Essen – ist das nicht viel schöner? Einmal im Monat, jeweils mittwochs, treffen wir uns, um zu geniessen und zu plaudern. Sie sind dazu herzlich eingeladen und wir freuen uns auf Ihr Kommen.

### Saal in der Matte

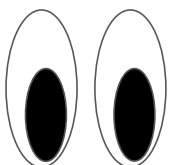
Mattenenge 7, 3011 Bern  
Zusammen ein einfaches Mittagessen geniessen.  
Menu teilweise aus dem Restaurant Müllrad.  
Kosten: Fr. 14.- p.P.

### An- und Abmeldung

bis am vorangehenden Montagabend bei  
Julianna Hügli Sozialdiakonin, Tel. 031 352 73 43

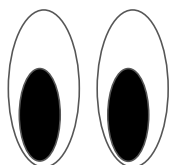
Ein Fahrdienst steht bei Bedarf zur Verfügung. Bitte bis Montagabend ebenfalls bestellen. Kosten: Fr. 3.— pro Weg.

[www.nydegg](http://www.nydegg)





**Herzlichen Dank**





## Rund 3 1/2 Monate Bauzeit - der Zähringer ist wieder offen

Nach dem Brand der Gaststube im Februar rechnete wohl kaum jemand damit, dass der Zähringer so schnell wieder voller Leben ist. Es war eine spannende Zeit, mit zu verfolgen, wie aus der Zerstörung neuer Glanz entsteht. Am 28. Mai 2016 war es soweit: Viele Neugierige pilgerten zum reichhaltigen Eröffnungspapéro zu Villamores in die Matte. Zahlreiche Mätterinnen und Mätterer fanden sich unter den Gästen. "Ich weiss nicht, wie oft ich heute die Hand geschüttelt habe. Wie viele ich umarmt habe", meinte Gastgeberin Patrizia am Abend lachend. «Alle sind happy, dass nun der Alltag wieder Tatsache wird.»

### Restaurant Zähringer

#### Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 11.00 bis 14.00 Uhr

18.00 bis 23.30 Uhr

Samstag

18.00 bis 23.30 Uhr

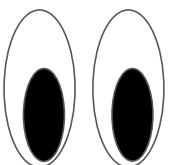
Sonntag

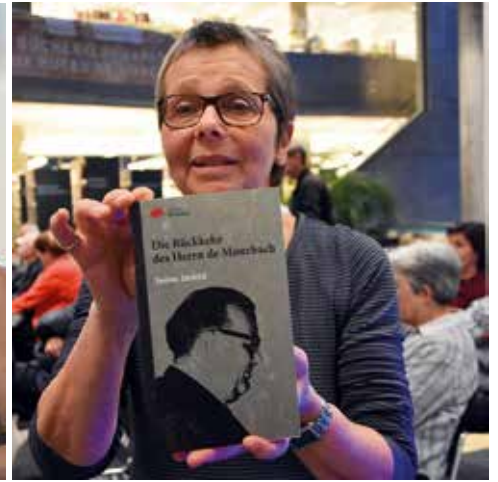
geschlossen

Reservationen nehmen wir gerne entgegen:

Tel. 031 312 08 88

[www.restaurant-zähringer.ch](http://www.restaurant-zähringer.ch)





**Unterstützen Sie den Mattegucker** - so können wir auch im 2017 wieder eine Jahresausgabe drucken. Konto Mattegucker PC 60-704998-3, IBAN CH93 0900 0000 6070 4998 3. Ich hoffe Sie haben den Einzahlungsschein in der Mitte des Hefts gesehen ☺

## Impressum

**An dieser Zeitung haben mit gearbeitet:** Elisabeth Aebischer, Flavio Baltermia, Markus Baumann, Rosmarie Bernasconi, Samuel Fankhauser, Alexandra Flury, Martin Giezendanner, Gianna Grazioli, Julia Kneissler, Res Lüthi, Peter Maibach, Dragica Rajčić, Sandra Schmid, Martin Seiler, Markus Stämpfli, Julia Steinauer, Tania Steiner, Albert Strüby, Lilian ter Meer, Hans-Markus Tschirren, Doris von Wurstemberger, Jacqueline Vuillien, Annette Zbären,

**Matteguckerteam Sprachheilschule 5. und 6. Klasse:** Selma Assad, Tiziana Bortolussi, Ursula Brodbeck, Stefan Flury, Jonas Fülbeck, Agash Ganeshalingam, Marcel Hostettler, Noah Imhof, Jan Tschabold, Giuliano Tschiemer, Vanessa Willems, Nico Zaugg,

3. Klasse Schulhaus Matte, 1./2. Klasse Schulhaus Matte

68

**Die nächste Jahresausgabe Mattegucker  
erscheint im 2017**

